

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtnachricht
Tageblatt Riesa,
Grosses Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Grossenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkassentisch
Dresden 1580.
Strotzasser
Riesa Nr. 22.

Nr. 272.

Samstag, 22. November 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Winterens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Besondere Rabatte erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe von Anzeigen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Toten an die Lebenden.

Von Professor Dr. Reinhard Stredes.

Ein Tag im Jahre ist den Toten heilig. Es gibt Menschen, die der Toten zuviel gedenken. Das sind die Melancholiker, die über der Vergänglichkeit des Lebens seinen positiven Inhalt vergessen und über der Trauer um verlorenes Glück die Gelegenheit veräumen, das gegenwärtige zu ergreifen. Vielleicht aber gibt es noch mehr oberflächliche Menschen, die gar nicht gern an die Toten erinnert werden. Sie wollen sich im Genuss des Augenblicks nicht stören lassen. Deshalb die ersten Schatten aus der Unterwelt beschwören, die das Licht der Sonne verbunkeln könnten?

Der Totensonntag will der Trauer um die Toten ihr Recht verschaffen. Das Leben ist tatsächlich zu vergänglich, als daß man sich den Tod einfach aus dem Sinne schlagen dürfte. Aber unsere Trauer soll doch nicht unter Leben zerfließen. Sie soll nur seinen Ernst unterstreichen. Sie soll uns nur daran gemahnen, daß dieses vergängliche Leben keinen Wert hätte, wenn wir ihm nicht einen Inhalt von Bedeutung geben könnten. Und deshalb ist der Besenntag an die Toten ein heiliger Tag; nicht nur ein Tag der Trauer, sondern zugleich ein Tag der Erhebung.

Leben und Tod steht die Ewigkeit. Sie umfaßt beides. In ihr sollten wir uns selbst erheben, werden wir mit dem Mäkel des Lebens und des Todes fertig werden sollen. Freilich theoretisch werden wir einflussbeschränkten Menschen mit diesem Mäkel niemals fertig werden. Es kann nur praktisch gelöst werden. Es gibt keine andere Lösung als die, daß wir das vergängliche Leben trotz seiner Vergänglichkeit wertvoll machen. Mit guten Gedanken, mit guten Worten, mit guten Taten müssen wir es füllen. Denn das Gute ist das Ewige mitten im vergänglichem Leben. Was wir Gutes wirken, bleibt über unser Grab hinaus. Aus allen guten Gedanken, Worten und Taten baut sich das Reich der menschlichen Kultur auf. Denn alles Böse und Falsche geht an seinen eigenen Widersprüchen zugrunde. Das Reich der menschlichen Kultur aber, über die Jahrtausende hinreichend, muß der Ewigkeit schon um einiges näher sein, als das flüchtige Leben des einzelnen. Gewiß, auch das Reich der Kultur ist noch nicht selbst das Ewige. Aber wie unser eigenes Leben, so steht doch auch dieses Reich der Kultur inmitten der Ewigkeit. Aus der Ewigkeit läßt sich keine Zeitspanne streichen, weder die Jahrtausende der Kulturgeschichte, noch die Jahrzehnte unseres eigenen Lebens. Die Zeitspanne, die wir persönlich erleben, mag winzig sein. Die geschichtlichen Zeiträume, die unser geistiges Auge überfliegt, sind gleichfalls messbar. Aber wir sehen die Zusammenhänge hin und her; wir fühlen uns von Jahrtausenden der Geschichte getragen. Der Inhalt unseres Lebens ist tagtäglich von den Nachwirkungen der Arbeit unserer Vorfahren bestimmt. In unserem eigenen Zeitalter aber, fühlen wir, sobald wir nur einmal darüber nachdenken, die Verantwortung für künftige Schicksale, für künftige Entwicklungen, für die kommenden Jahrtausende lasten.

Wenn sie einmal wieder aufstehen könnten, alle die Millionen Toten des Weltkrieges! Sollte ihr Hinterden nicht als ein furchtbarer Irrtum, eine blutige Sinnlosigkeit gewesen sein? Dann wäre es allerdings das Beste, das Schreckens möglichst wenig mehr zu gedenken. Aber die Mäkel des Totensonntags werden die Stimmen in den Gräbern; wer ein Menschenberg hat, muß sie hören. Mit ihren letzten Ängsten und Schmerzen haben sie uns ein heiliges Vermächtnis hinterlassen. Auch alle diese Millionen wollen nicht umsonst gelebt haben, so kurz ihr Leben war. Wir hören im Weisse die Stimmen der Toten; gerade das darf nicht sein! Denn Wunsch und Traum sind kein Sinn für sich, sind kein Wert, kein Inhalt. Erst wenn sie irgendwem für die Wirklichkeit bedeuten, erst wenn sie — sei es auch noch so fern, sei es auch noch so spät — Fortwärtkommen der Wirklichkeit sind, lassen sie sich sinnvoll in den Zusammenhang allen Lebens, in den Zusammenhang der Weltgeschichte, in den Zusammenhang der Ewigkeit einfügen.

Und bei uns, den jetzt Lebenden, liegt die Entscheidung! Wir haben auch dem Leben der längst Verstorbenen seinen Sinn zu geben. Lassen wir ihr Vermächtnis unbeachtet, lassen wir ihre begonnenen Werte undollen, lassen wir ihre Wünsche und Träume unwirksam; ja, dann haben sie freilich umsonst gelebt, sind sie umsonst gestorben! Nehmen wir aber die Arbeit da auf, wo sie sie haben liegenlassen müssen, führen wir ihr Werk, und sei es auch nur ein paar Schritte weit, vorwärts, dann helfen wir, was an uns liegt, den Zusammenhang zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen her. Und der Zusammenhang bedeutet Sinn. So geben wir den Toten gewissermaßen die Antwort: ja, euer Leben und Leiden, euer Sterben und Doffen soll Sinn und Wert haben! Wir greifen auf, was ihr an Waffen und Werkzeugen hinterlassen! Wir begreifen die Aufgaben, die ihr euch selbst, und wir sehen euer Ringen um die rechte Lösung fort. So sprechen am Totensonntag die Toten zu den Lebenden! So sollen aber auch die Lebenden im Weisse zu den Toten sprechen!

Sachsens Rechtsauschuß lehnt die Notverordnung ab.

Der Rechtsauschuß des Sächsischen Landtages beriet am Freitag die Notverordnungen der Sächsischen Regierung, die im August und September eingebracht worden waren. Der erste Teil, die Neuordnung der **Stempelsteuer**, fand gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme, ebenso gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten die Grundsteuernotverordnung für das Jahr 1930.

Nachdem der Ausschuhvorsitzende, Abg. Dr. Bänger (DDB), über den Hauptteil der Notverordnung, **Gemeindebesitzsteuer, Gemeindebürgersteuer und Gemeindebesitzsteuer**, berichtet hatte, erklärte Innenminister Richter, daß die Getränkesteuer in der Reichsverordnung vom 26. Juli geregelt sei. Die Gemeinden könnten sie anwenden, da ihre Ansprüche infolge des Anstieges der Erwerbslosen rasch und gründliche Arbeit verlangen. Die Bürgersteuer obligatorisch einzuführen, sei nicht empfehlenswert, weil deren Ergebnisse erst dann wirksam würden, wenn es für die Gemeinden zu spät sei. — Nach der sehr ausgedehnten Debatte wandte sich der Innenminister gegen nationalsozialistische Ausführungen, die sich gegen die Berliner Sächsischen Gesandten, Gradnauer, richteten. — In der Abstimmung wurde ein völksparteilicher Antrag, Sachverständige im Ausschuh zu ernennen und das Ergebnis der von der Regierung eingeleiteten Erhebungen über die Auswirkung der Biersteuer abzuwarten, mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Wirtschaftspartei, Deutschnationalen, Kommunisten und einem Teil der Sozialdemokraten abgelehnt, dagegen wurde ein wirtschaftsparteilicher Antrag, weitere Genehmigungen für Erhebung der Getränkesteuer nicht mehr zu erteilen, einstimmig angenommen. Die beantragte Zurückziehung der bereits erteilten Genehmigung zur Getränkesteuer wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, der die Zurückziehung der Regierungsanweisung an die Amts- und Kreisshauptmannschaften zur baldigen Einführung der Bürgersteuer verlangte.

Dem Antrag des Berichterstatters Dr. Bänger, der Notverordnung zuzustimmen, traten nur die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und des Landvolkes bei. Sämtliche übrigen Abgeordneten, also die Mehrheit, stimmten dagegen; die Notverordnung hat damit im Rechtsauschuß die notwendige Mehrheit nicht erhalten.

Aus dem Landtag.

(Dresden. Die nächste Vollziehung des sächsischen Landtages findet am nächsten Dienstag nachmittags 1 Uhr statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. der Gesetzentwurf über einen staatlichen Wirtschaftsstoff. Die Vorlage wegen Uebernahme der Aktien der RSW durch die Gemeinden, Beschlußfassung über die während der Vertagung des Landtages vom Gesamtministerium erlassenen Notverordnung, ferner die An-

träge wegen des Verbots von Versammlungen und Umzügen in Leipzig und Zwickau, der sozialdemokratische Antrag wegen der Verfassungsentwürfe vor Weihnachten sowie eine Reihe von kommunistischen Anträgen. Neu aufgenommen ist dem Landtage ferner ein Antrag des sächsischen Landvolks, wonach die sogenannte Schokoladenmilch als Milchzeugnis nicht unter das Mineralwassersteuergesetz fallen soll. Ein deutschnationaler Antrag weist darauf hin, daß durch die Gemeindefinanz in letzter Zeit trotz Ablehnung durch die Gemeindeverordneten verschiedene Steuern eingeführt oder erhöht worden seien. Die Gemeindefinanz soll angewiesen werden, vor derartigen Entscheidungen mehr als bisher den Haushaltsplan der Gemeinden zu prüfen. Im Hinblick auf die schwere Krise der Gemeinden und Bezirksverbände, die zurzeit einen noch ungeheuren Mehrbedarf von 30 Millionen haben, wird die Regierung ersucht, Vorschläge zur Behebung dieses Notstandes zu machen und eine Vorlage zur Neuordnung des Landesfinanzamts gleichfalls mit Wirkung vom 1. April 1930 einzubringen. Die Volkspartei beantragt eine Untersuchung durch den Staatsgerichtshof, ob und welche Stellen und Personen im In- oder Auslande auf die planmäßige Steigerung des Dollarkurses gegenüber der Mark eingewirkt und damit planmäßig die deutsche Währung zerrüttet hätten.

Eine Erklärung des Abgeordnetenhardt.

(Dresden. Der Landtagsabgeordnete Hardt bittet um Veröffentlichung folgender Erklärung: Bei der Wahl des Landtagspräsidenten habe ich die Bedenken gegen Herrn Kunz geteilt und sie gemeinsam mit meinem Fraktionskollegen Voigt dem Vorsitzenden der RSW, Frick, im Beisein des Herrn Kunz offen vorgetragen. Ich habe ferner mit anderen bürgerlichen Abgeordneten verhandelt, um durch gemeinsame Vorlesungen die Nationalsozialisten zur Nominierung eines anderen nationalsozialistischen Kandidaten zu veranlassen. Diese Bemühungen schlugen fehl. Auf Grund dieser Bemühungen, die ich bis zum Beginn der Plenarsitzung hinaus, hatte die völksparteiliche Landtagsfraktion Grund zur Annahme, daß von dem Kandidaten Kunz, Dörmann und Wedel der Volkspartei Dörmann mit dem Sozialdemokraten Wedel in die Stichwahl kommen würde. Bei dieser Sachlage habe ich mich für Dörmann und gegen Kunz ausgesprochen und im ersten Wahlgang wie die übrigen völksparteilichen Abgeordneten Dörmann gewählt. Als entgegen unserer Erwartung die Herren Kunz und Wedel in die Stichwahl kamen, habe ich Kunz gewählt, da meine Bedenken gegen Herrn Wedel noch größer waren als die gegen Herrn Kunz. Die Bekanntgabe meiner Stimmabgabe in der Presse durch die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler ist ohne mein Wissen und ohne mein Zutun erfolgt. Ich habe ihr nicht widersprochen und nicht widersprechen können, da sie den Tatsachen entspricht. Ich gebe diese Mitteilung in Form einer ehrenwörtlichen Erklärung ab.

Steuervereinfachung im Reichsrat.

Berlin. (Funkpruch.) Die Reichsratsausschüsse beschäftigten sich am Montag und Dienstag nachmittags 1 Uhr mit dem Entwurf der Steuervereinfachungsgesetze. Der am Mittwoch nachmittags beginnt die Ausschuhberatung des dem Reichsrat nun zugegangenen Steuervereinfachungsgesetzes.

Besteuerung der Spekulationsgewinne

Berlin, 22. November.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, der die uneingeschränkte Besteuerung der Spekulationsgewinne und die Besteuerung nach dem Verbrauch statt nach dem Einkommen bereits bei einem Verbrauch von 8000 RM jährlich statt 15 000 RM verlangt.

Das Echo der Curtius-Rede in Paris.

Paris. Der „Figaro“ hebt hervor, daß bisher noch nie ein deutscher Minister die Vorberungen seines Landes in einem herabwürdigen Ton vorgebracht habe wie Dr. Curtius. Man müsse annehmen, daß es sich um einen Einflüchtler handele, demgegenüber man Deutschland wissen lassen müsse, daß Frankreich fest bleibe und daß keinerlei neue Jagendanknisse zu erwarten seien.

Vertinax erklärt im „Echo de Paris“, die Rede Dr. Curtius müsse genügen, um die Briandischen Pläne über Deutschland zu lächerlichen. Man könne dem Reichsaussenminister aber doppelt dankbar sein, daß er durch seine Ausführungen der französischen Kammer Gelegenheit gebe, von Briand ernstere Erklärungen zu verlangen, als die weislichen Reden, die er gewöhnlich seinen Zuhörern anstiftet.

Der „Petit Parisien“ enthält sich vorläufig noch einer Stellungnahme und betont lediglich, daß der Reichsaussen-

minister insbesondere die jenen Ausführungen Lardens kritisiert habe, die sich auf die Verpflichtung Deutschlands zur Abrüstung bezogen.

Das „Journal“ erinnert an die Voraussagen politischer Kreise Deutschlands, daß die Erklärungen Dr. Curtius' sensationell sein würden. Bei der Verkündung dieser Erklärungen sei man tatsächlich zu der Feststellung gezwungen, daß diese Voraussagen keine Prophezei gewesen sei.

Als einziges Linksbüchlein nimmt die „Republique“ ganz kurz Stellung zu den Ausführungen des Reichsaussenministers. Das Blatt betont zunächst, daß Dr. Curtius an seiner Stelle keine Erklärungen einen herausfordernden Ton angeklungen habe, wenn er auch manchmal ungeschickt seiner Meinung freien Lauf gelassen habe. Die Rede stelle die Einladung zu einer ernsten Aussprache dar, die Deutschland mit dem Wunsch eröffnen wolle, vernünftige Ergebnisse zu erzielen.

Herabsetzung der Heeresausgaben

„Sobald als möglich“

Genf, 22. November.

Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde bei Behandlung der Heeresausgaben beschlossen, daß die vertragschließenden Staaten sich verpflichten, die Heeresausgaben zu begrenzen und, wie es in einem französischen Zusatzantrag heißt, „sobald als möglich“ herabzusetzen.

Graf Bernstorff hat in einer kurzen Erklärung nochmals darauf hingewiesen, daß das Ziel einer wirklichen Abrüstung nicht erreicht werde, wenn man sich auf die Begrenzung der Heeresausgaben beschränke. Diese müsse vielmehr von einer direkten Herabsetzung der Effektivebestände und insbesondere des Materials begleitet sein. Das war übrigens auch die einmütige Auffassung eines vom Vorbereitenden Abrüstungsausschuß vor zwei Jahren befragten Sachverständigen-Komitees. Der deutsche Delegierte hat sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Beschlußfassung über Bürgersteuer und Getränkesteuer vertagt. — Die Unterstützungsanträge der Erwerbslosen abgelehnt. Mittel für Reifenherstellung und städtische Wabfabrik nachbewilligt.

Zu einer bedeutenden Tagung gestaltete sich die gestern abend von 8.30 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule stattgefundene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, in der es wieder einmal zu heftigen Auseinandersetzungen besonders zwischen den Sprechern der sozialdemokratischen Fraktion und dem kommunistischen Sprecher kam. Das Kollegium war fast vollständig vertreten. Es fehlte nur Herr Stadtv. Kleier (Komm.). Als Nachfolger des von seinem Amte zurückgetretenen bisherigen Stadtverordneten Herrn Schinzel nahm Herr Stadtv. Möbius an den Beratungen teil. Vom Ratkollegium waren die Herren Oberbürgermeister Dr. Scheider, Bürgermeister Hans und Stadtrat Krüger anwesend. Der Zuscherraum war sehr gut besetzt. In etwa 8 Stunden währenden Beratungen beschäftigte sich das Kollegium mit einer umfangreichen Tagesordnung. Wie aus dem folgenden Berichte zu ersehen ist, wurden die meisten Punkte glatt und reibungslos erledigt, während die Beratung der Unterstützungsanträge der Erwerbslosen und die Behandlung der Vorlage, die Erhebung der Bürgersteuer und der Getränkesteuer betr., beinahe über eine längere Debatte hinaus gaben, wobei es, wie schon angeführt, nicht ohne Zusammenstöße abging. Die Anträge der Erwerbslosen wurden mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt abgelehnt; während die Beschlußfassung über den fränkischen Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vertagt wurde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister bekannt, daß noch ein Antrag der SPD-Fraktion, die öffentliche Obere Handelslehranstalt betr., und ein Schreiben des Herrn Stadtv. Horn, in welchem dieser infolge Verletzung nach auswärts um Entlassung aus seinem Amte als Stadtverordneter bittet, einzunehmen seien. Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, daß beide Angelegenheiten noch mit behandelt werden. In seinem Schreiben teilte Herr Stadtv. Horn dem weiteren mit, daß er am 6. Dezember d. J. Riesa verlassen müsse, nachdem er mehrere Jahre dem Gemeinderate Gröba und seit der Einverleibung der früheren Gemeinde Gröba zu der Stadt Riesa dem Stadtverordnetenkollegium angehört habe. Er wüßte der Stadt Riesa in ihren Bestrebungen der Aufwärtsbewegung besten Erfolgs.

Nunmehr wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Mitteilung des Herrn Otto Schinzel, die Niedersetzung seines Amtes als Stadtverordneter betr.

In einem Schreiben hat der bisherige Stadtverordnete Herr Otto Schinzel, mitgeteilt, daß er sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt sehe, sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen. Beide Wünsche wurden, da die Begründung der Amtsniederlegung den gesetzlichen Vorschriften entspricht, vom Kollegium anerkannt. Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister widmete den beiden aus dem Kollegium scheidenden Herren Worte herzlichsten Dankes für alles das, was sie im Dienste der Allgemeinheit geleistet haben. Ihr Wollen und ihr Erfolgen werde allezeit, auch von ihren politischen Gegnern, anerkannt. Beide Herren seien jederzeit mit großem Eifer und mit viel Mühe um das Wohl und Wehe der Einwohnerschaft besorgt gewesen. Herr Schinzel wünschte Herr Dr. Mühlmeister baldige Genebung in der Hoffnung, daß er sich wieder guter Gesundheit erfreuen könne. Als Nachfolger des Herrn Schinzel hat Herr Stellmachermeister Oskar Möbius in das Kollegium einzutreten. Herr Stadtv. Möbius nahm an den Beratungen teil. Er wurde vom Vorkühler Herrn Dr. Mühlmeister begrüßt und gebeten, seine ganze Kraft zum Wohle der Allgemeinheit einzusetzen. Dies wurde von Herrn Stadtv. Möbius bejaht. — Mit der durch das Ausschreiben des Herrn Schinzel nötig gewordenen anderweitigen Besetzung der einzelnen Ausschüsse erklärte sich das Kollegium einverstanden.

Ratsvorlage: Klagenentzugung gegen die „Atlantic“ wegen Zahlung des Gasarcschadens für das Elbbad.

Der Ratsvorlage, gegen die Versicherungsgesellschaft „Atlantic“ Klage wegen Bezahlung der Hälfte des Gasarcschadens für das Elbbad, entstanden während des Winters 1928/29 im hiesigen Elbbade, zu erheben, wurde vom Kollegium zugestimmt. Die Hälfte des entstandenen Schadens hat bekanntlich eine andere Versicherungsgesellschaft getragen.

Schlachthofkassenrechnung auf das Rechnungsjahr 1929/30.

Hierüber berichtete ausgangswiese Herr Stadtverordneter Schinzel. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß das Rechnungswerk mit dem Gesamtergebnisse von 140.643,11 Reichsmark abschließt. In dieser Summe ist ein Reingewinn von 81.688,— RM. enthalten. Für die künftigen Modernisierungsarbeiten sollen keine Anleihen aufgenommen werden, sondern die Kosten dafür möglichst aus Betriebsmitteln bestritten werden. Hiermit erklärte sich das Kollegium einverstanden und sprach die vorgelegte, geprüfte Rechnung richtig. — Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Schäfer, wie weit die Sache gediehen sei, die Verwaltung des Schlachthofes in Unabhängigkeit mit der Stadthauptkasse zu bringen, antwortete Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider dahingehend, daß die Angelegenheit dem städtischen Rechnungsausschusse zur Prüfung vorliege.

Änderung des Ortsgesetzes über die Einrichtung einer Freibank in der Stadt Riesa.

Die hierzu Herr Stadtv. Schäfer berichtete, hat die Kreisbauernschaft Dresden zu dem ihr zur Genehmigung vorgelegten Ortsgesetz über die Einrichtung einer Freibank in der Stadt Riesa eine geringfügige Änderung empfohlen. Diese Änderung ist vom Räte beschlossen worden. Das Kollegium erklärte sich mit der nunmehrigen Fassung einstimmig einverstanden.

I. Nachtrag zu den Besoldungsbedingungen für die planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten der Stadt Riesa.

Der Nachtrag, der den Mitgliedern des Kollegiums zugestimmt worden ist, wurde einstimmig genehmigt.

Änderung des Ortsgesetzes über die Anstellung, Rechts- und Besoldungsverhältnisse der Beamten und Beamtinnen der Stadt Riesa.

Zu diesem Gesetz hatte die Kreisbauernschaft verschiedene Änderungen gewünscht. Das Ratkollegium hat dazu beschlossen, diesen Wünschen in einigen Punkten nachzugeben und das Ortsgesetz dementsprechend abzuändern. Auch der Personalausschuss hat zu den von der Kreisbauernschaft vorgeschriebenen Änderungen Stellung genommen und beschlossen, den zur Änderung vorgeschlagenen § 15, 2 in seiner ursprünglichen Fassung stehen zu lassen. Demgemäß beantragte die SPD-Fraktion, den fraglichen Paragraphen in der Fassung des Personalausschusses zu

behalten. Die bürgerliche Fraktion erklärte hingegen, daß sie für die Ratsvorlage stimmen werde. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde sodann mit Einstimmigkeit abgelehnt, wie auch anschließend die gesamten Änderungen des Ortsgesetzes mit Einstimmigkeit abgelehnt wurden.

Die Vorlage für die Wahl von Mitgliedern der Disziplinargerichte für Gemeindebeamte betr.

In einer früheren Sitzung war bekanntlich Herr Stadtverordneter Vorkühler Dr. Mühlmeister in Vorlage gebracht worden. Es wurde festgestellt, daß Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister, der dies seinerzeit auch bekanntgab, noch bis Ende des Jahres 1931 dem Disziplinargericht als Mitglied angehört. Da aber ein Teil der Mitglieder schon bereits Ende 1929 durch das Post auszuscheiden hat, besteht der Vorschlag für die Wahl des Herrn Dr. Mühlmeister zu Recht.

Aufnahme eines Darlehens von 12.000 RM. bei der Bundeskulturkassenbank für den Wohnungsbauverein Riesa.

Herr Stadtv. Horn teilte mit, daß sich der Wohnungsbauverein an den Rat der Stadt gewandt hat, von der Bundeskulturkassenbank ein Darlehen im Betrage von 12.000 Reichsmark zu erlösen und die Bürgerschaft für diese Summe zu übernehmen, da die Bundeskulturkassenbank Anleihen nur an die Gemeinde direkt vergeben darf. Der Betrag soll als zweite Hypothek sicher gestellt werden bei einem Zinssatz von 8 1/2 Prozent. Als Verpfändungsgegenstand bedinge sich die Stadt 1/2 Prozent aus. — Herr Stadtv. Tröger erklärte, die Rechte sei nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen und die Bürgerschaft zu übernehmen. Die Stellungnahme sei nicht aus grundsätzlichen Erwägungen heraus gefaßt, sondern seine Fraktion stehe auf dem Standpunkt, der Wohnungsbauverein hätte sich vor Beginn des Baues vergewissern sollen, wie er die Finanzierung des Baues gestalten wolle. Dies sei nicht der Fall gewesen. Deswegen sei die bürgerliche Fraktion nicht ein, weshalb sie der Vorlage zustimmen solle. — Herr Stadtv. Horn verlas sodann die finanziellen Fragen des Projektes und betonte, daß die Bedingungen erfüllt seien, eine bessere Sicherstellung gebe es wohl kaum. Die SPD-Fraktion stehe auf dem Standpunkt, Parität zu üben, sie werde also der Vorlage zustimmen. — Herr Stadtv. Schmidt (Vertreter der Volkspartei) bemerkte, da ein Risiko für die Stadt nicht vorliege, werde er der Vorlage zustimmen.

Mit 16 gegen 14 Stimmen wurde sodann der Antrag angenommen.

Bereitstellung von Mitteln für Studienbeihilfen für 1931.

Der Finanzausschuss hatte beschlossen, vorzuschlagen, einen Betrag von 8000 RM. für hiesige Schüler, die auswärts höhere Schulen besuchen und 2000 RM. für Schüler der hiesigen höheren Schulen als Beihilfen für 1931 bereitzustellen und zwar mit der Maßnahme genauer Prüfung der Bedürftigkeit und Fähigkeit der betreffenden Schüler. — Der Rat hat in diesem Sinne beschlossen. — Das Kollegium trat einstimmig der Ratsvorlage bei.

Antrag der SPD-Fraktion, Einstellung von Verkaufslampen mit dem Elektrizitätswerk Riesa und dem E. R. Gröba zwecks Senkung der Strompreise und der Prüfung der Frage wegen Herabsetzung des Gaspreises.

Den Antrag begründete Herr Stadtv. Riß (SPD). Er betonte, daß die Wirtschaftskrisis einen derartigen Umfang angenommen habe, daß in erster Linie in öffentlichen Betrieben mit dem Preisabbau begonnen werden müsse. Man könne von einem Preisabbau, von dem so viel geschrieben und gesprochen werde, nicht reden. Die SPD-Fraktion sei der Ansicht, daß hier auch die städtischen Betriebe eingreifen und mithelfen müßten. In allererster Linie müßten die oben bezeichneten Betriebe in ganz kurzer Zeit mitteilen, ob sie gewillt seien, die Preise zu senken. Man habe beobachtet, daß die Betriebe jetzt viel rationaler arbeiteten, ohne daß die Konsumenten bisher davon etwas gemerkt hätten. Im Gegenteil habe die Einwohnerschaft Rieas jetzt erfahren müssen, daß das Elektrizitätswerk Riesa einen neuen Tarif eingeführt habe. So könne es natürlich nicht gehen. Es müßte in allererster Linie auch an die Konsumenten gedacht werden, weshalb er die Annahme des Antrages empfehle. — Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister erklärte, daß auch die bürgerliche Fraktion durchaus nicht gegen den Antrag sei. Ein näherer Beschluß über die Angelegenheit müsse aber zurückgestellt werden, bis genaue Unterlagen vorliegen. — Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister wies auf die erfolgte Erhöhung der Messermieten hin. Es sei nicht gerechtfertigt, daß der Rat dieser Erhöhung zugestimmt habe, da dies keinesfalls in Einklang mit der Preisindexpolitik zu stellen sei. Er beantrage, daß alle städtischen Vertreter dafür eintreten, daß angemessene Preise festgesetzt werden.

Der Antrag der SPD-Fraktion wurde einstimmig angenommen. Gegen den Zusatzantrag Schäfer stimmte nur Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister.

Die beiden Punkte 11 und 12 der Tagesordnung wurden gemeinsam behandelt. Es handelte sich hierbei um Nachbewilligung von Mitteln für die Aufwendungen in der Reifenherstellung und um Nachbewilligung von Mitteln zu Abschritt 20, 2a, b und c des hiesigen Haushaltes.

Hierüber entpaukte sich eine längere, angelegte Aussprache. Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister gab zunächst bekannt, daß dem Kollegium genaue Unterlagen über die städtischen Finanzen und besonders über die zur Verfügung stehenden Mittel für die Wohlfahrtskassen zugegangen sind. Trotz der mäßigen Finanzlage der Stadt könne sich das Kollegium natürlich den gesetzlichen Bestimmungen nicht verschließen. Wir müssen helfen und sind geneigt, die erforderlichen Mittel zu bewilligen. In der Reifenherstellung seien 40.000 RM. für das Rechnungsjahr 1930 nachbewilligt. Im Konto 20, 2a des hiesigen Haushaltes seien für Geld- und Naturalunterstützungen weitere 85.000 RM., zu Konto 20, 2b (Arztliche Behandlung, Heilmittel, Begräbnislohn) seien 5000 RM. und zu Konto 20, 2c (Unterstützungsfonds) 30.000 RM. nachbewilligt, so daß hier insgesamt 110.000 RM. in Frage kommen. — Der kommunistische Stadtv. Herr Schäfer erklärte in seiner Rede besonders die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion bei Beratung des hiesigen Haushaltes, indem er sich als Klerikalis-Prophet aufspielte. Er verwahrte sich dagegen, daß den kommunistischen Stadtverordneten vorgeworfen werde, Klagensanträge zu stellen. — Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister wies die kommunistischen Darlegungen als unbegründet zurück und betonte, daß auch die sozialdemokratische Fraktion

seinerzeit ausdrücklich erklärt habe, daß sie jederzeit bereit sei, die erforderlichen Summen zu bewilligen. Jedermann müsse, daß die amangabläufig aufzubringenden Gelder bewilligt werden müßten. Augenblicklich aber müsse man sich mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt mit diesen beschriebenen Beträgen begnügen. — Auch Herr Stadtv. Horn wandte sich gegen die kommunistische „Propagandakampagne“.

Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen.

Anträge der Erwerbslosen wegen Gewährung von Winterbeihilfen.

In den von den Erwerbslosen gestellten Anträgen auf Gewährung von Winterbeihilfen hat der Rat beschlossen, sämtliche Anträge abzulehnen, da Mittel zur Durchführung nicht zur Verfügung stehen. Sowie dabei die Erfüllung der Volkstische beantragt worden ist, hat der Rat die bereits gefaßten Beschlüsse der städtischen Kollegien erledigt. Die Volkstische sind bekanntlich nächsten Montags eröffnet worden. Ueber die zur Beratung stehende Angelegenheit berichtete Herr Stadtv. Schünke (SPD). Er gab bekannt, daß, falls die Anträge der Erwerbslosen berücksichtigt werden würden, die Summe von 216.147 RM. erforderlich sei. Dabei sei zu bedenken, daß bei dieser Summe noch nicht einmal die Sozial- und Kleinrentner, die doch ebenso einer Unterstützung bedürften, mitgerechnet seien. Die oben angeführte Summe müßte dann noch um ein wesentliches erhöht werden. Zu dem weiteren Antrage der Erwerbslosen, die Wärmestube zu Verammlungen der Erwerbslosen freizugeben, sei zu sagen, daß der betreffende Raum, weil zu klein, zu beratigen Zwecken ungeeignet sei. Der Rat stehe übrigens auf dem Standpunkt, den Arbeitslosenrat nicht als rechtliche Körperschaft anzuerkennen, da er laut Verfügung des Arbeitsamtes seiner autonomen Gemeinschaft untergeordnet sei. — Der kommunistische Stadtv. Herr Schäfer bezeichnete diese Ausführungen als „laute Audrebe“. Die geforderte Unterstützung sei nicht unbedeutend. Von 8000 Erwerbslosen seien etwa nur 2000 gewerkschaftlich organisiert. Was solle aus den 4000 nicht organisierten werden? Man möge alle Gelder über 8000 Reichsmark oder bis herab zu 4000 RM. entsprechend kürzen und davon die Unterstützung bestreiten.

Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider ergriff sodann das Wort zu längeren Ausführungen. Auf die Bemerkung des kommunistischen Vorkühlers, daß die Vorlage vom Räte gegen eine Stimme abgelehnt worden sei, stellte er zunächst fest, daß die Ablehnung einstimmig erfolgte. Er betonte das weitere, wenn die Stadt Riesa in der Lage wäre, den Anträgen der Erwerbslosen stattzugeben, dann hätte der gesamte Rat gern die Hand dazu geboten. Die finanzielle Lage der Stadt, nicht zuletzt die gesetzlichen Maßnahmen sprächen gegen die Ermäßigung der erbetenen Beihilfen. Man müsse in erster Linie bedacht sein, die amangabläufig benötigten Mittel zusammenzubringen. So wandte sich Herr Oberbürgermeister gegen die kommunistischen Vorwürfe zur Aufstellung des Haushaltes. Niemand habe seinerzeit voraussehen können, wie sich die wirtschaftliche Lage gealte. Es seien auch deshalb niemandem Vorwürfe zu machen. Jedenfalls werde auch das Ratkollegium bemüht sein, den gesetzlichen Pflichten nachzukommen. Was aber jetzt verlangt werde, geht über die Kräfte der Stadt hinaus. Die Stadt könne sich das Verlangte leider nicht leisten. Anschließend verlas Herr Oberbürgermeister eine Entschließung der Gemeindefraktion, wonach der einzelne Fall geprüft werden muß. Das Ergebnis der Prüfung sei entscheidend dafür, ob Wohlfahrtsmittel in Frage kommen. Zur Frage, die Wärmestube als Verammlungsraum freizugeben, bemerkte Herr Oberbürgermeister, daß der Raum dazu nicht groß genug sei und ein anderer Raum nicht zur Verfügung stehe. Auch dem Wunsch, Essen aus der Volkstische unentgeltlich abzugeben, könne leider nicht nachgegeben werden. Es ist aber Vorsorge getroffen worden, die Preise unter Umständen zu senken. Es würden voraussichtlich durch eine Hilfsaktion Mittel verfügbar gemacht werden. Herr Oberbürgermeister betonte nochmals, daß die Stadt beim besten Willen nicht in der Lage sei, den Anträgen der Erwerbslosen zu entsprechen, sie sei auch nicht imstande, gegen die gesetzlichen Vorschriften zu verstoßen.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich Frau Stadtverordnete Berger, die Herren Stadtv. Tura, Schäfer, Dr. Mühlmeister und Günther. In den Ausführungen wurde besonders betont, daß die Wirtschaftslage ein Problem darstelle, an dem wir noch schwer zu leiden haben werden. Es könnte nur gewünscht werden, daß alle Volksgenossen recht bald wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden könnten, denn alle Wohlfahrtsmaßnahmen seien im Grunde genommen nur Stützwerk.

Der Ratsbeschluss wurde schließlich gegen die Stimme des kommunistischen Stadtverordneten angenommen.

II. Nachtrag zur Gemeindebauernverordnung für die Stadt Riesa, die Bürgersteuer und Getränkesteuer betr.

Herr Stadtv. Vorkühler Dr. Mühlmeister gab zunächst bekannt, daß die Stadt Riesa im laufenden Geschäftsjahr mit einem ungedeckten Fehlbetrag von voraussichtlich rund einer halben Million RM. zu rechnen haben werde. Die zur Beratung stehende Angelegenheit sei eine Maßnahme der Reichsregierung, die in der bekannten Notverordnung enthalten sei. Der Steuerzuschuß und auch der Rat haben sich mit der Vorlage beschäftigt, sie sei von beiden Körperschaften abgelehnt worden. Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider habe die Ablehnung der vorgeschlagenen Maßnahme mitgeteilt. Diese habe Herr Oberbürgermeister angewiesen, dem Stadtverordneten die Vorlage zur Annahme zu unterbreiten. — Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider bemerkte zunächst, daß er nicht annehme, daß sich das Kollegium von seiner Meinung abbringen lasse. Er verlas die gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Verhältnisse einer Gemeinde in Ordnung gehalten werden müssen, andernfalls die Auffichtsbehörde eingreife. Er gab des weiteren bekannt, in welcher Situation sich die Stadt befindet. Er habe die Verpflichtung, die Vorlage trotz der Ablehnung des Rates dem Stadtverordnetenkollegium vorzulegen und daß, diesen jedoch Nachtrag anzunehmen. Bei Annahme der Vorlage würden nach roter Schätzung die Bürgersteuer etwa 60—70.000 RM., die Getränkesteuer etwa 10—15.000 Reichsmark, also zusammen etwa 70—80.000 RM. zur Abdeckung des Fehlbetrages erbringen. Die Stadt befände sich in einer Kollage. Deshalb müßte das, was das Reich der Stadt als Einnahmemittel belassen hat, erschöpft werden. — Herr Stadtv. Tröger teilte mit, daß die Rechte den Antrag ablehne, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihn den Vorwurf mache, sie bestreite kein Verantwortungsgesühl. Riesa gehöre zu den Städten, die jederzeit durch Steuern voll ausgenutzt worden seien. Aber es gebe bei der Steuerbelastung eine Grenze, und die dürfe man nicht überschreiten. Die Getränkesteuer beispielsweise ist eine Steuer

einmal einander. Die Bürgerliche Fraktion kann nicht dazu beitragen, daß ein einzelner Stand zugrunde geht. Die Rechte werden nicht abgeben, bei Verletzung der Bürgerrechte werden sie sich der Stimme enthalten. Redner wandte sich dagegen, daß die Entscheidungsmacht die Bürger nicht hätte. Wo sollte da heute noch die Selbstverwaltung der Gemeinden? Überhaupt ist die Entscheidung der Steuern zu gewaltig, daß man sie nicht gutmachen könne. — Herr Stadtd. O. v. L. erklärte, daß auch die sozialdemokratische Fraktion nicht in der Lage sei, der Vorlage zuzustimmen. Nachdem er mit großen Jagen darauf hingewiesen hatte, wie die Steuerordnung entstanden ist, beantragte er, daß die Vorlage vertagt wird, bis eine Ueberprüfung über das Schicksal der Steuerordnung zu erlangen ist. — Auch der kommunistische Stadtd. Herr S. erklärte, daß er selbstverständlich die Vorlage ablehnt. — Herr Stadtd. A. d. L. bemerkte, daß die Bürgerliche Fraktion grundsätzlich gegen die Steuerentlastung sei. Im Bezug auf die Steuerentlastung würde die Fraktion der Vorlage zustimmen. — Herr Stadtd. W. v. L. erklärte, daß er die Vorlage ablehnt, sondern man solle durch die Verknüpfung der Vorlage zunächst verhindern, daß die Ausschussbehörde keine Maßnahmen ergreife. Die dann folgenden Abstimmungen endeten mit dem Ergebnis, daß der Vertagungsausschuß mit 20 gegen 1 Stimme angenommen wurde. (Im vorliegenden amtlichen Teile bringt der Rat der Stadt den obengenannten Antrag zur allgemeinen Kenntnis.)

Gegen die Einrichtung einer sog. Handelsschule in Riesa.

Von der sozialdemokratischen Fraktion war folgender Antrag eingegangen:

Das Stadtverordneten-Kollegium erhebt schärfsten Einspruch gegen die geplante Einrichtung einer sog. Handelsschule in Riesa, da Bedürfnis nach einer solchen Schule neben der Oberrealschule in Riesa nicht besteht. Sie bedeutet weiter nichts als eine weitere Aufblähung des Riesaer höheren Schulwesens, eine weitere Verletzung der Ausbildungs für den kaufmännischen Nachwuchs und eine neue finanzielle Belastung für die Stadt Riesa. Der Rat wird ersucht, sich dem Einspruch des Stadtverordneten-Kollegiums anzuschließen und gemeinsam mit diesem beim Ministerium gegen die geplante Neueinrichtung vorzugehen. Die Leitung bzw. der Vorstand der Handelsschule sind in Kenntnis zu setzen, daß Erziehungsbehörden an Schulen einer solchen Schule nicht gesandt werden und daß der unter ganz anderer Voraussetzung geschlossene Garantvertrag zum nächstmöglichen Zeitpunkt gekündigt wird, wenn der Stadt Riesa eine solche Schule ausgeschrieben werden sollte.

Obiger Antrag wurde von Herrn Stadtd. W. v. L. eingehend begründet, wobei er ausdrücklich betonte, daß der Antrag keine Feindschaft gegen die hiesige öffentliche höhere Handelsschule bedeute, sondern daß man dadurch die allgemeine Ueberentwicklung des höheren Schulwesens eindämmen wolle. Nach kurzen aufkommenden Ausführungen des Herrn Stadtd. W. v. L. wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Berichtliches.

Herr Stadtd. Schaub hat den Rat um Auskunft darüber, wieviel die Erdarbeiten um den projektierten Hochwasserlaufdamms auf Wühlitz bezw. Leutewitz Flur in Angriff genommen worden seien. Die Angelegenheit möchte mit Rücksicht auf die große Erwerbslosigkeit doch so gefördert werden, daß der Bau baldmöglichst beginnen könne. — Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider antwortete, daß die Angelegenheit ihren Fortgang nehme. Es seien sofort mit den zuständigen Stellen Besprechungen unternommen worden. Nach den erhaltenen Erklärungen sei mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Stadt zur Durchführung des Projektes Notstandunterstützungen erhalten werde. Von der Amtshauptmannschaft Großenhain, ohne deren Zutun die Arbeiten nicht in Angriff genommen werden könnten, sei zwar bis heute noch kein Bescheid eingegangen, er werde aber umgehend eingeholt werden.

Herr Stadtd. W. v. L. erklärte, daß der Rat, dafür besorgt zu sein, daß bei eintretendem Frost die Eisbahnen an der Riesaer Kirche in Ordnung ist und benutzt werden kann. — Hierzu wurde mitgeteilt, daß der Eisbahnpächter bereits entsprechende Anweisungen erhalten habe.

Herr Stadtd. W. v. L. wies auf die mangelhafte Beschaffenheit des Bahnüberganges an der Sommerstraße hin und bat, dort Abhilfe zu schaffen. Es möchte doch festgestellt werden, wer eigentlich zur Instandhaltung dieses Straßenstückes verpflichtet sei. — Diese Anregung wurde in die Niederschrift aufgenommen.

Nachdem noch von verschiedenen Eingängen Kenntnis genommen worden war, wurde die öffentliche Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

Es folgte nichtöffentliche Sitzung.

Sonntagsgedanken

Für Sonntag, den 23. November 1930: Totensonntag.

Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Co. Joh. 11, 25.

Zwiesgespräch mit der Ewigkeit.

Totensonntag ist ein Zwiesgespräch mit unsern Toten. Bestimmt dankend, lehrhaftig lebend, die Erinnerung an Ungetes mit willigem Verzeihen bedenkend, so halten wir Zwiesgespräch mit denen in der Ewigkeit. Aber über dem wird unter heutiges Sinnen und Reden ein Gespräch mit der Ewigkeit selbst.

Gespräch mit der Ewigkeit... Doch wir nur da keine schönen Worte machen! Nur heute keine Sentimentalität! Nur heute nicht abgelenkt in eine weite und noch so beruhigende und tröstliche Scheinwelt des Traumes und Gedichts! Nur heute keine frommen Selbsttäuschungen! Denn ist die Ewigkeit ein zu ernster Gesprächspartner.

Ob wir wohl, wenn wir's entscheiden dürften, und Ewigkeit wünschen würden? ... Man gehe einmal prüfend sein Ich und sein Leben durch und dann denke man an alle die um uns, — ob wir wirklich alledem Ewigkeit wünschen möchten? Ob nicht viele, viele das Aufhören, das Nichtmehrsein vorziehen würden? ...

Ewigkeit als bloße Ewigkeit, nein, das ist kein Trost, das ist kein Ziel, das ist Qual und Hinfälligkeit. — Aber das alles ist ja nur Selbstgespräch über die Ewigkeit. Ein Selbstgespräch, das wie auch ein solches anderes Tage führen könnten. Heute geschieht Erleuchtung! Zwiesgespräch! Die Ewigkeit selbst nimmt das Wort. Und was sagt sie?

Das, daß sie unangenehm ist. Denken wir daran! Nicht sie ist in unsere Nacht gegeben, sondern wir in ihre. Und diese uns drohende Ewigkeit, der wir mit jedem Tage näher kommen, ist nicht leer, ist nicht ein großes Schweigen, sondern — und das ist Totensonntag's ernstes Wort — in dieser Ewigkeit ist Gott! Da redet Gott! Und es gibt kein Ausweichen vor diesem Gott. Stöhnen wir ihn

glauben oder vernachlässigen, jeder Tag treibt uns näher zu ihm hin. Und einmal kommt unentrinnbar die Stunde, wo wir verkommen und er allein redet. Das ist alles andere als Trost. Das ist Bedrohung unserer Lebens!

Aber Totensonntag spricht noch ein Wort: Christus. Wir haben angefangen der Ewigkeit nur Christus. Wir sind ganz auf ihn geworfen. Wirklich, auf nichts anderes denn nur auf ihn. Aber mit ihm ist's kein Schweregefühl mehr. Mit ihm ist's ein getrostes Einsegnen in die Ewigkeit.

Darum kein Jagen heute. Wir wollen Christi Hand ergreifen, feher denn zuvor.

Mitteilungen aus der Ratskammer.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Sitzung vom 20. November 1930 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Es wird festgestellt, daß, falls das Gesetz des Herrn Stadtverordneten Schinkel zur Entlastung aus feiner Amts- und Stadtverordnetenkollegium genehmigt wird, Herr Stadtdirektor Oskar Mühlhans in das Stadtverordnetenkollegium einzutreten hat.
2. Zur Weitergabe an den Wohnungsausschuß soll bei der Landesrentenbank ein Darlehen von 12.000 RM. aufgenommen werden.
3. Zur Bewährung von Stadtschulden werden zu Kosten des Haushaltsplans 1931 8000 RM. und zur Bewährung von Schulden zum Besuche des Herrn Oberbürgermeisters 2000 RM. vorweg bewilligt.
4. Für Aufwendungen in der Arznenfürsorge werden 48.000 Reichsmark für das Rechnungsjahr 1930 nachverwilligt.
5. Zu Konto 30.3a des diesjährigen Haushaltsplans (Gesundheitswesen) werden 55.000 RM., zu Konto 30.3b (ärztliche Behandlung, Heilmittel, Begräbniskosten) werden 6000 RM., und zu Konto 30.3c (Unterstützungsfonds) werden 20.000 RM. nachverwilligt.
6. Mit Dank nimmt der Rat von dem Beschlusse des Betriebsausschusses über Ueberweisung von 1400 RM. für die Smecke der Volkshäute Kenntnis.
7. Der Verkehrsamt wird beauftragt, den hiesigen Kraftverkehr nach einer Anzahl Orte in der Umgebung Riesa's an einigen Tagen der Woche verkehrsmäßig auszubauen. Das Gesetz um Genehmigung hierzu ist vom Ministerium abgelehnt worden, wovon der Rat mit Befremden Kenntnis nimmt.
8. Die Gebühren für Benutzung des Krankentransportwagens sollen ab 1. April 1931 eine Erhöhung erfahren.
9. Für den Weihnachtserwerb sollen die 2 letzten Sonntage vor Weihnachten freigegeben werden. Ein Antrag, die Geschäftstättigkeit an den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten bis auf 8 Uhr abends zu verlängern, ist abgelehnt worden.
10. Für das Barbiere- und Friseurgewerbe wird die Bestimmung von Runden am letzten Sonntag vor Weihnachten in der Zeit von 12 bis 17 Uhr zugelassen. In den Punkten 2, 4, 5 ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich. Hierüber wurden noch 18 Punkte beraten.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 22. November 1930.

Wettervorhersage für den 23. November (Mittagteil von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden). Antizyklal Witterungscharakter wenig geändert, zum Teil stark bewölkt mit zeitweiligem Regen, geringer Temperaturrückgang, aber für die Jahreszeit immer noch zu mild. Winde aus westlichen Richtungen, zeitweise auflösend. Im südlichen Bereich schneegewitter bis zum Ende des Sonntags aber auch Montags weiterer Temperaturrückgang und im Gebirge innerhalb der ersten Tage der neuen Woche Uebergang zu winterlichem Wetter.

Daten für den 23. und 24. November 1930. Sonnenaufgang 7,29 Uhr (7,31 Uhr). Sonnenuntergang 16,03 Uhr (16,02 Uhr). Wandaufgang 11,16 Uhr (11,59 Uhr). Wandaufgang 17,52 Uhr (18,59 Uhr).

23. November:
912: Kaiser Otto I. der Große geb. (gest. 973).
1845: Der Bildhauer Vejas in Berlin geb. (gest. 1916).
24. November:
1683: Der Philosoph Baruch Spinoza in Amsterdam geb. (gest. 1677).
1801: Der Dichter Ludwig Beckstein in Weimar geb. (gest. 1860).

Erneut Hochwasser! Raum hat die Elbe ihren Normalstand erreicht, wird von den stromaufwärts Stationen ein erneutes Anschwellen der Elbe gemeldet. Für morgen wird von den oberen Stationen ein Anstieg von 0,68 gemeldet, so daß der Riesaer Vegetations morgen abends einen Stand von ca. 190 Zentimeter über Null erfahren wird. — Der Elbeschiffahrtsbetrieb dürfte dadurch wieder in Wirklichkeit gestoppt werden.

Totensonntag. Wie alljährlich, so wird auch am morgigen Sonntag nachmittags 14 Uhr auf dem Friedhof eine Andacht gehalten werden. — Die vaterländischen Gesungen Verbände befinden sich mit Frauen den Gottesdienst in der Trinitatiskirche und werden Kränze an den Ehrenmännern niederlegen.

Polizeibericht. In der Nacht zum 22. 11. 30 ist in dem Kontor des Baugeschäftes von Sieger, Quendenerstraße 14, eingedrungen worden. Der Täter hat sich durch Ueberwinden der Einfriedigung Zugang in das Grundstück verschafft, hat an einem nach dem Hofe zu gelegenen Fenster die Luke unter Glasstöße demoliert und ist dann in den Kontorraum eingedrungen. Es kann sein, daß bei der Demolierung der Fensterleiste auch ein Glasstößer oder ähnliches Instrument mit verwendet worden ist. Der Täter hat in dem Kontorraum verschiedene Bekleidungsgegenstände und durchstöbert. Offenbar hat er es auf Geld abgesehen. Wie durch vorgefundene Fußspuren mit festgesetzt wurde, hat sich der Täter bei Verlassung der Tat Verletzungen zugezogen. — Sachdienliche Angaben darüber erhebt der Kriminalpolizei.

Bürger-Kassellage. Im Sitzungssaal der Volkshäute Gröbe wird gegenwärtig wiederum eine Ausstellung guter Bücher veranstaltet. Sie ist geöffnet: heute abends bis 10 Uhr, morgen Sonntag von 10-12 und 16-18 Uhr, Montag von 15-19 Uhr.

Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich heute mittags gegen 11 1/2 Uhr an der Hauptstr., Ecke Hilmarsstraße. Hier kreuzte ein Personenkraftwagen beim Abbiegen der Kurve ein Motorrad. Der Fahrer desselben stürzte und zog sich Handverletzungen zu, sein Rad wurde beschädigt und mußte in Reparatur gegeben werden. Das Auto konnte die Fahrt fortsetzen. Beide Fahrzeuge konnten am Unfall.

Orsmarthen-Abend. Nächsten Donnerstag, den 27. November, 8 Uhr, findet im Saale des Weimarer Hof ein Orsmarthen-Abend statt, an dem Joseph in Wehring aus Danzig die brennende Schwelche unserer gegenwärtigen Dämmerung aufrollen wird. Er spricht über „Vor dem Urteilsstempel um die Dämmerung“. Das folgende Programm:

Mehr Stuhl im hiesigen Saale, das genaue Datum, der Reichsleiter, Wien und Oberösterreich, das Einfließen polnischer Banden — unsere ganze blühende Chancens wird in ihrer Not und Gefahr aufgegeben werden. Osmarthen'sche Schwelche aus ostmärkischem Grunde und vaterländische Kunst werden den Abend runden. Der Eintritt ist frei. Veranstaltung wird der Abend vom Württembergischen Verbande.

Städtischer Kraftverkehr. Vom städtischen Verkehrsamt wird mitgeteilt, daß ab 28. d. M. Fahrt Nr. 20 vom Bahndorf nach Rathausplatz nicht mehr 16,00, sondern 16,04 Uhr und Fahrt Nr. 32 vom Rathausplatz nach Bahndorf nicht mehr 16,06, sondern 16,00 Uhr, beide Fahrten also fünf Minuten früher ausgeführt werden.

Unsere Heimat. In der heutigen Beilage „Unsere Heimat“ erscheint der dritte Aufsatz des Herrn Reichsleiter über die Spende des Herrn Kommerzienrats H. Schönbauer in den Besitz des Riesaer Heimatvereins übertragene Sammlung aus dem Schloss Stauchitz. In der nächsten Beilage aus der Urzeit der Sausitzer-Oschauer Gegend. Die Güte des Materials zwingt, diesen Aufsatz wiederum in drei Veröffentlichungen zu gliedern, die dabei einen fast vollständigen Gang durch die heimische Urgeschichte darstellen. — Die bisher erschienenen Hefen „Unsere Heimat“ sind jahrgangweise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle (Goethestraße 55) zu haben.

Stadtfest Gröbe. Am morgigen Totensonntag nachmittags 8 Uhr wird der Posaunenchor Gröbe auf dem neuen Friedhof an der Allee-Strasse einlage Chorale und Lieder zu Gehör bringen, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Schulfest im Jahre 1931/32. Seit einiger Zeit beschäftigt man sich in der Öffentlichkeit wieder lebhaft mit der Frage der Neugliederung des Schuljahres und der Verteilung der Ferien. Sie ist zu Beginn dieses Jahres auch im sächsischen Landtag behandelt worden. Der Unterrichtsausschuß der Länder wird sie eingehend prüfen, sobald die an der Frage interessierten Organisationen, insbesondere die Lehrervereine, die Elternverbände und die wirtschaftlichen Organisationen sich dazu geäußert haben. In Sachsen ist dies bereits geschehen: Die beteiligten Kreise haben sich überwiegend dahin ausgesprochen, daß an dem Schuljahresbeginn im Frühjahr festgehalten werden möchte und daß sich auch die bisherige Ferienordnung im allgemeinen durchsetzen dürfte. Soweit sich bisher übersehen läßt, nehmen außer Bayern auch die anderen deutschen Länder diesen Standpunkt ein. Vor weiterem ist nun die Entscheidung des Unterrichtsausschusses abzuwarten. Diese wird jedoch keinesfalls bereits für das nächste Schuljahr in Betracht kommen. Das Ministerium für Volksbildung hat daher in seiner neuesten Nummer seines Verordnungsblattes die Ferien für das Schuljahr 1931/32 aufgrund der bisherigen Ordnung wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 22. März bis 7. April, Pfingstferien vom 23. Mai bis 30. Mai, Sommerferien vom 11. Juli bis 17. August, Herbstferien vom 8. Oktober bis 10. Oktober, Weihnachtsferien vom 24. Dezember 1931 bis 6. Jan. 1932.

Riditz. Durch den anhaltenden starken Regen, welcher gestern abend niederging und bis nach Mitternacht andauerte, traten die Jahna und ihre Nebenflüsse aus den Ufern, so daß das Jahnaal hier stellenweise große Wasserstümpel aufweist. Gegen Morgen konnte man schon wieder ein langsames Fallen des Wassers feststellen.

Großenhain. Die Röder führt schon wieder einmal Hochwasser, kaum daß sich die Spuren des letzten auf den Wiesen hinter dem Friedhofe verlaufen hatten. Durch die reichlichen Niederschläge der letzten Woche ist der Boden, besonders auf den Schloßwiesen und dem anderen tiefliegenden Gelände der Röder so vollgeseigt, daß jetzt nur verhältnismäßig geringe Regengüsse genügen, Ueberflutungen herbeizuführen. Zum Augen dürfte die andauernde Unterwasserhaltung der Wiesen gewiß nicht sein.

Schönfeld 5. Gr. Am Donnerstagmorgen wurde der 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter R. im Saale des hiesigen Gasthauses erschossen aufgefunden. Die Ursache der Tat soll in Schwermut zu suchen sein. Dem Täter wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Dahlen. Ein nicht begabter Vögel. In Dahlen herrschen seit Jahr und Tag außer unerquidliche Verhältnisse. Die neueste Sensation ist, daß nach Rücktritt des Stadtverordnetenvorstehers Lehmann — er wird das Amt wohl gründlich satt haben — sich niemand als Nachfolger findet. Schon zwei Sitzungen des Kollegiums sind ergebnislos verlaufen. Auch der stellvertretende Vorsteher hat sein Amt niedergelegt. Darum mußte die letzte unter Leitung des Bürgermeisters stattfinden. Der Einweis des letzteren, daß notwendige Geschäfte erledigt werden müßten, auch das Ministerium die Wahl anordnen könne, nützte nichts. Ob die nächste Sitzung Erfolg haben wird?

Reichen. Die Bürgersteuer abgelehnt. In der am Donnerstag stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage über die Einführung der Bürgersteuer gegen 11 bürgerliche Stimmen abgelehnt. — Oberbürgermeister Dr. Völck teilte mit, daß die Stadt für Wohlfahrtszwecke bisher 215.000 RM. ausgeben habe, für Krisenunterstützungen rund 195.000 RM. Wenn man die zu erwartenden Steuerausfälle berücksichtigt, sei am Ende des Rechnungsjahres mit einem ungeordneten Fehlbetrag von rund 80.000 RM. zu rechnen.

Dresden. Lebensmüde. Am Freitagvormittag fand man einen auf der Frühlingstraße wohnhaften 50 Jahre alten Kaufmann mit seiner Ehefrau gasvergiftet tot auf. Es lag gemeinsamer Selbstmord wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten vor.

Dresden. Die Bürgersteuer. Nach einer Bekanntmachung des Rates zu Dresden betr. das Ortsgebiet über die Einführung der Bürgersteuer wird in Dresden für das Rechnungsjahr 1930 die Bürgersteuer in Höhe des bekannten Landesbetrages erhoben. Die Steuer wird in zwei Terminen eingehoben, und zwar am 10. Januar und am 10. März. Jeder Steuerpflichtige erhält einen besonderen Steuerbeleg. Die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen soll zugleich mit der Lohnsteuer vom Arbeitgeber zurückbehalten werden.

Bittau. Erneutes Hochwasser der Reibe. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist die Reibe gestern vormittag innerhalb vier Stunden erneut um 93 Zentimeter gestiegen. Der Pegelstand betrug mittags 1,65 Meter über Null und steigt schnell weiter.

Burg. Selbstmord eines jungen Mädchens. Am Montag in aller Frühe erhängte sich in einem Schuppen im Garten eines hiesigen Kaufmanns das 23jährige Dienstmädchen Elsa F. aus Burg. — Der tragische Tod des jungen Mädchens hat eine ebenso tragische Vorgeschichte. Elsa F. war als 14jähriges Mädchen bereits bei einer Familie in Stellung. In dieser Familie verunglückte letztendlich ein Kind tödlich und dem Mädchen wurde die Schuld an dessen Tode zugeschoben. Seitdem litt es dauernd unter seelischen Depressionen, die das Mädchen schon öfters veranlaßten, Selbstmordgedanken zu fassen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Elsa F. am Montag als letzten Ausweg von dem Druck ihrer seelischen Wunden den freiwilligen Tod gesucht hat. Die Verstorbene wurde als ein sehr ehrbares und fleißiges Mädchen gelobt.

Weitere Zeitl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.



Rekord-Tage

ab Montag, den 24. November 1930.

Ergreifen auch Sie die günstige Gelegenheit, während dieser Zeit billig einzukaufen.

Meine Preise sind der letzten Lage angepasst u. dennoch nur gute, bewährte Qualitäten.

Wischtücher, Gebrauchsware	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Handtücher	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Nessel	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Nessel, kräftige Ware für Hemden	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Hemdenstück „Treffer“ ohne jede Appretur	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Hemdenbarchant, gestreift, weich und haltbar	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Hemdenbarchant, ungebleicht	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Hemdenbarchant, weiß, nur bewährte Qualitäten	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Flanell für Schlafanzüge, reiche Auswahl	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Damen-Taghemden	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Prinzebrücke	..	..	..	..	..	..	..	..	..
schönes Stickerei, gute Treffer-Qualitäten	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Damen-Nachhemden, reizende Ausführung	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Herrn-Nachhemden	..	..	..	..	..	..	..	..	..
weiß, Barbeant und Trefferhoch	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Damenschlöpfer und -Hemdhosen	..	..	..	..	..	..	..	..	..
gerahmt, in schönen Farben	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Wirtschafts-Schürze, Strapazierware	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Kleiderbarchant	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kleiderstoffe	..	..	..	..	..	..	..	..	..
fürs Haus, praktisch und haltbar	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Tweeds, moderne Muster	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Wachswoll, viele schöne Muster	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Watte, reine Wolle	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Crep à jour	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Schlafdecken	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Nesselbettuch, 140/220, mit echter Kante	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Barchantbettuch, 140/220, mit indianer. Kante	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Gesundheitsbettuch, weiß, 140/220	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Gesundheitsbettuch, 140/220, mit echter Kante	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dehnbettuch, gestreift, 140/220	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Hohlbettuch, 140/220, schwere Ware	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Nesselbezüge mit 2 Klassen	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Umbenbezüge, bestickt, mit 2 Klassen	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Stangenkissen, ungebleicht, mit 2 Klassen	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Stangenkissen, gebleicht, mit 2 Klassen	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Reste in allen Stoffarten bekannt billig!

Rabattmarken **Fritz Kretzschmar** Hauptstraße 32 gegenüber Durchgang

Hermann Reinhardt Söhne
Gegr. 1865 Leisnig Fernrat 55
Wäscherei - Plätterei - Färberei
ohem. Reinigung
Wäsche auch nach Gewicht!
Annahmestellen:
Riesa, Pausitzer Straße 5
(Schneiderei v. A. Jähne)
Röderau, Zeithainer Straße-6

Bilbig zu verkaufen!
Neues Schlafzimmer
(Kupferbische) besteh. aus:
Schrankm. Spiegel, 2 Bett-
stellen, Badstommode u.
2 Nachtschr. m. Wärmor.
Emil Weise, Wärmor-
fabrikate, Riefa-Neugröße,
Gutenbergr. 12.

Kanarienhähne
Kotte Sänger,
zu verkaufen
Schlagstr. 30, 3. r.

Das Weihnachtsgeld für Ihr Kind erhalten Sie
wenn Sie Ihrem Kind ein Musik-Instrument,
Mandoline, Laute, Gitarre, Konzert- od. Waldhorn
unter den Weihnachtsbaum legen wollen.
melden Sie Ihr Kind zum Unterricht an. Sie
erhalten dann vor Weihnachten ein neues
Instrument Ihrer Wahl ausgedehnt. Der Preis
des erhaltenen Instr. ist im gering. wöchentl.
Stundengeld mit eingerechnet. Anmeldungen
rechtzeitig erbeten: Riefa, Reit. Bürgergarten
(Sportpl.), Dienstag, den 25. Nov., 2. und
9. Dezember, 4-7 Uhr.
Lehr-Institut Gräfe & Kühn.

Eichene und lichte
Pöckelfässer
zu billigen Preisen gibt ab
Paul Taupitz, im Durchgang.

Kamelhaarschuhe
Pilschuhe und -Pantoffel
Pilsch-Hauschuhe und -Pantoffel
Holzpantoffel
in reicher Auswahl billig im
Rieser Kaufhaus
E. Pätzold

Was schenke ich zu Weihnachten?

Gute, solide Wäsche macht immer Freude. Sie haben dafür eine anerkannt, vorteilhafte Einkaufsquelle bei

Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5

Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes
Piano
Sie erhalten ein tonlich hervorragendes Instrument
zu äußerst günstigen Preisen beim Fachmann.
Werkzeuge Sie bitte sofort Offerte.
Alfred Rohr, Leipzig C 1, Grenzstraße 10.

Gänsefedern
Pa. Ruppel, Halbdaunen u. Waschlädern
aus eigener Makt, habe ich im Preise um 10 Prozent zum Teil 15 Prozent ermäßigt bei verbesserter Qualität.
Schleifefedern sind ebenfalls mit herabgesetzt.
Bevor Sie kaufen, besichtig. Sie mein großes Lager.
Albert Haberecht, Gänsemästerei
Röderau, am Bahnhof + Tel. 516.

Dankagung.
Habe keine Hustenanfälle mehr
Nach dem Gebrauch von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver fühle ich große Erleichterung und Besserung. Habe keine Hustenanfälle mehr wie früher. Es hat mir sehr gute Dienste geleistet und bin ich Ihnen sehr dankbar. So schreibt Herr Streubel, Stauchig v. Riefa, am 19. Nov. 1930.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausdehnend, was zahlreiche Genesende bestätigen. Schachtel 3.- M.
Vorhat Vorrätig in den Apotheken in Riesa und Nachbar auch in Ihrer nächsten Apotheke.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Herrn August Schwarze
sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Warrer Dr. Benz für die trefflichen Worte und dem Gesangsverein „Liedertafel“ für das ehrenvolle Geleit.
Riesa, den 22. Nov. 1930.
Emilie verw. Schwarze
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ein zuverlässiger Zeitensager

vorherrscht in jeder Lebenslage vom Erlolge.
Lassen Sie sich unsere neuen Alpina Herrenarm-
bänder sowie die übrigen schönen Modelle
vorlegen. Für Geschmack und Zuverlässigkeit
bürgt „Alpina“ und der
Ruf meiner Firma.

A. Herkner
Hauptstraße 58
Verkaufsstelle der Alpina-
Grenzwärter

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Für Wind und Wetter
erhalten Sie bei mir die ideale Wetter-
kleidung und kaufen dabei billig

Herrn-Gummimäntel	einfarbig und gemustert	..	..	..	..	..	..	..	..
Herrn-Lodenmäntel	schön bequem gearbeitet, aus gutem Strichloden	..	..	..	..	..	..	..	..
Herrn-Trenchcoats	die sportgerechten Wettermäntel mit wasserdichter Einlage	..	..	..	..	..	..	..	..
Imprägniert. Cabardinmäntel	reinwoll. Quali- täten, ganz auf Kunstseide	..	..	..	..	..	..	..	..
Herrn-Windjacken	aus imprägniert. Stoffen, teils mit angewebt. Futter	..	..	..	..	..	..	..	..

Franz Heinze

Blumenhaus Volland
Telephon 230
Geöffnet 7-8, 11-4 Uhr
Große Auswahl in
Kränzen u. Sträußen

Viele sparsame Hausfrauen im Deutschen Reich verwenden jetzt die Mittag'schen abwaschbaren weißen oder gemusterten „Tischschoner“ 50 Tg. bis 2 M., weil sie dadurch viel Ausgaben für die Tischwäsche am Wirtschaftstage sparen. Desgleichen auch die weißen Ledertischdecken à 1.- u. 1.40 M. zum Auslegen der Küchenschranktücher. Zu haben im Teppich- und Ankleidhaus Mittag am Capitol.

Laden
modern ausgebaut, mit 8 Schaufenstern, reichl. Neben-
gelände, in guter Lage, sofort zu vermieten.
Sonder, Großenhain, Berliner Str. 8.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

LOSE zur Baren-Lotterie
der Sechsstufigen Riefa
in allen durch Blatte kenntlichen Geschäften
zu haben. Lospreis 1 RM. Steuung befreit
am 7. Dez. 1930 Hauptgew. : Betten u. Wäsche.

Volksverein für die Kath. Deutschl.
Sonntag abend 7 Uhr bei Köppler l. Vereins, vrt.
Gemeindeabend, Tischübertragung. Brudervereine
beruf. wirtsch. Landesvere. Hochm. v. Schmitz fördert.

Vereinsnachrichten

Das Heimatmuseum ist an diesem Sonntag 2-4 U.
geöffnet.
Fahrtl. Vereinig. Riefa. Wir beteiligen uns an
den örtl. Toten-Gedenkfeiern.
Tarabereis Riefa (D. T.) u. S. Morgen zur
Totengedenkfeier 11 Uhr 15 Minuten im
Wettiner Hof. Teilnahme Ehrenpflicht.

Bedenke, daß Du ein Deutscher bist!
Donnerstag, d. 27. Nov., 8 Uhr
im Saale des „Wettiner Hof“
Ostmarken-Abend.

Es spricht
Sondim Mehring aus Danzig aber
Vor dem Entscheidungskampfe um die Ostmark.
Wußt Unterhaltung. Ökum. Sprechvorträge.
Deutsche Männer und Frauen in Stadt und
Land - insbesondere alle Ostmärker - sind
hierzu herzlich eingeladen.
Eintritt frei. **Herzlicher Verbund.**

**Auto-, Motorradfahrer-
und Lederkleidung**

Überbeugen	aus imprägniert. Stoffen, teils gemustert	14.-	12.50	8.50	8.00
Die einstufige Kniekniektion die beste Schutz- kleidung für Motorradfahrer	..	25.-	21.50	17.-	14.50
Lederjacken	(schwarz) kräftige Qualitäten	..	..	..	58.00
Braune Lederjacken	erhöhten Qualitäten, auf Verbitulität; in verschied. Mächerten	..	..	..	68.00
Lederwesten und -Hosen, Fahrer-Lederhandschuhe Chauffeur- und Sportanzüge	..	..	..	..	..

Franz Heinze

Maßnahmen im Westen

Düsseldorf, 22. November.

Wie berichtet, haben sich die Vereinigten Stahlwerke auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, größere Entlassungen in Erwägung zu ziehen, die besonders auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte und auf den Stahl- und Walzwerken in Mülheim a. Ruhr zur Auswirkung kommen werden. Ein diesbezüglicher Stilllegungsantrag ist bereits gestellt. Falls dieser Antrag die Genehmigung der Regierung finden sollte, würden mehrere tausend Arbeitsnehmer der genannten Werke in Mülheim a. Ruhr von der Stilllegung betroffen werden. Der Antrag bezieht sich auf die Zeit von Mitte Dezember bis in den ersten Monat des kommenden Jahres hinein. Eine Entscheidung über den Antrag ist noch nicht gefallen.

Kunft des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen und Gemahlin trafen heute vormittag mit dem schlesischen Fürsten zu Sagan ein. In ihrem Empfang hatten sich am Bahnhof Potsdam Reichsminister Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, die Staatssekretäre Dr. Brüder und von Bülow, der deutsche Gesandte in Budapest Dr. von Schön und seine Gattin, Ministerialdirektor Dr. Köpfe, der Chef des Protokolls Graf Lottmann und eine Anzahl anderer Herren des auswärtigen Amtes eingefunden. Der ungarische Gesandte von Rampa war mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft zur Begrüßung seines Regierungschefs erschienen, der sich mit dem Staatssekretär im Außenministerium Graf Ruppenberg und den anderen Herren seines Stabes zunächst nach dem Hotel begab.

Einzelberatung über die Notverordnung.

Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstags beschloß, über die Notverordnung eine Einzelberatung durchzuführen. Dabei äußerte sich über die „Reichshilfe“ Staatssekretär Dr. Schäfer vom Reichsfinanzministerium u. a. dahin, daß diese Einnahme zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Haushalt 1930 bestimmt waren, daß aber der Zweck infolge der weiteren Entwicklung der Bedürfnisse nicht mehr in vollem Umfang erfüllt werde. Die Tatsache, daß die Aufwandsratsmitglieder nur 2,5 Prozent von 60 Prozent ihrer Aufwandsratsbesätze zur Reichshilfe beizutragen müßten, erklärte er daraus, daß die Reichshilfe der Beamten nur für sieben Monate erhoben werden soll. Die Einbeziehung der Beihilfenangehörigen in die Reichshilfe sei gerechtfertigt, weil diese Angehörigen eine sichere Position hätten als die Angehörigen der Privatwirtschaft. Auf die weitere in der Debatte gestellten Fragen erwiderte der Staatssekretär, daß naturgemäß Einsparnisse der Beamtenausgaben auch zu Entlassungen führen würden. In größerem Maßstab würden Entlassungen dort erfolgen, wo einzelne Behörden oder einzelne Arbeitsgruppen im Behörden aufgelöst werden. — Die Einzelberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

Der Deutsche Beamtenbund zu den Reichsratsbeschlüssen.

Berlin. Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ beschäftigt sich eingehend mit den Beschlüssen des Reichsrats vom 20. November. Die Zeitschrift nimmt vor allem scharf gegen die Vorberlegung des Gehaltsanpassungssterms auf den 1. Februar Stellung. Nach am 15. November habe Reichsfinanzminister Dr. Brüning auf eine Anfrage mitgeteilt, er habe ja bereits den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes erklärt, daß, wenn wir in Deutschland Ruhe behalten, als Termin für das Inkrafttreten der Besätze der 1. April 1931 bleiben würde. Unter Hinweis darauf habe der Reichsfinanzminister noch am 15. November geäußert, „mit dem Beirathen, die erregte Stimmung der Beamtenchaft zu mildern“. Die Zeitschrift des DBB. weist darauf hin, daß die Erregung der Beamtenchaft in immer härterer Nähe zum Ausbruch komme. Die Zeitschrift zitiert dann eine Auslassung der „Nationalen Volkszeitung“, die unter Bezugnahme auf die Vorberlegung schrieb, es sei zu berücksichtigen, daß es sich hier nicht um die Bekämpfung toter Gegenstände, sondern um lebende Menschen handelt. „Der Beamtenbund“ betont, daß der Staat auch eine Beamtenchaft braucht, die ebensoviele Vertrauen zu ihm haben würde, wie der Staat zu ihr. Der Artikel schließt: „In Gefahr sind auch, wenn man fortfährt, die Beamtenchaft zum Objekt politischer Handelsgeschäfte zu machen, die Dienstfremdbildung und die Staatsfremdbildung des Beamtenbundes — Unpopulärität, ohne die ein Staat auf die Dauer nicht regiert und verwaltet werden kann“.

Das Millionen-Defizit der Städte.

Berlin. Der Reichshandelsbund hat ermittelt, daß rund 1900 Städte mit bis zu 25 000 Einwohnern für 1930 mit einem Gesamtdéfizit von etwa 62 Millionen RM. rechnen, oder 2,64 RM. je Einwohner. Wenn alle Städte die Bürgersteuer einführen und die anderen neuen Steuern dazu, könnten sie 3,48 RM. je Einwohner vereinnahmen; 68,5 Prozent ihrer Beihilfeträge würden jedoch in diesem günstigen Falle nicht gedeckt werden können. Wie der Reichshandelsbund weiter mitteilt, ist im Oktober gegenüber dem Vormonat die Wohlfahrts-Erwerbslosigkeit in den kleinen Städten wieder um 9,5 Prozent gestiegen. In 1100 Städten bis zu 25 000 Einwohnern seien insgesamt Ende Oktober 78 920 unterfährte Wohlfahrts-Erwerbslose oder 11,5 auf 1000 Einwohner ermittelt worden.

Berlin unter Kuratel?

Berlin. Nach Mitteilungen der Berliner Zeitungen finden bereits seit einigen Tagen im Oberpräsidium der Provinz Brandenburg Verhandlungen über die Verhältnisse in der Berliner Stadtverwaltung statt. Der Oberpräsident als Aufsichtsbefehlshaber der Berliner Kommunalverwaltung soll sich sehr ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob er nicht einen Staatskommissar für Berlin einsetzen soll. Man rechnet damit, daß Anfang nächster Woche schon die Ernennung eines Staatskommissars mit weitgehenden Vollmachten erfolgt, falls nicht inzwischen die Berliner Selbstverwaltungsförderung von sich aus entscheidende Maßnahmen zur Sanierung der städtischen Finanzen trifft.

Ministerreden an die Landgemeinden.

Berlin. Im Plenarsitzungssaal des Reichstags fand, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, am Freitag unter zahlreicher Beteiligung auch von Regierungs- und Behördenvertretern die Delegiertenversammlung der Landgemeinden des Reichs vom 19. bis 21. November statt.

Reichsminister Dr. Brüning erklärte bekanntlich, die Reichsregierung wisse, wie schwer gerade die Lage der Landgemeinden sei. Entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung werde die Durchführung — und zwar in schnellstem Tempo — des Gesamtprogramms der Reichsregierung sein, das nicht zuletzt die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit wiederherstellen wolle. Es sei kein Grund vorhanden, zu verzweifeln.

Dann ergriff Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele das Wort zu einem Vortrag über:

„Die Bedeutung des Landes für die Volksernährung“.

Wir müssen, so erklärt der Minister, bezwungen von den Folgen der Problematik in die Räte und Realitäten des Volkes. Ich will Sie bitten, gegen alle Resignation, gegen allen Radikalismus sich zu stellen, nicht zwischen diesen beiden Extremen herumzuspazieren. Ein Gewinn ist aus unserer schwierigen Lage herauszufinden — daß die Agrarkrise in den Vordergrund aller Erwägungen gerückt ist. Die schweren Opfer der Landwirtschaft müßten ausbleiben, während es anderen Wirtschaftszweigen noch gelang, sich aufrechtzuerhalten. Die einzelnen Indizes der Wirtschaft, der Ernährung und der Lebenshaltung klaffen weit auseinander. Vor allem ist der Zinsfuß um 100 Prozent überbaut. (Sehr richtig!) Die Ausgleiche und die Neugestaltung der einzelnen Wirtschaftszweige geht aber nur auf dem Wege der Einsicht und des Verzichts auf gewisse Gewohnheiten und gewisse Vorstellungen, die sich in den letzten Jahren gebildet und eingeschaltet haben. Das Opfer zur Rettung der deutschen Zukunft wird aber von allen Ländern möglichst gleichmäßig getragen werden müssen. Die Erzeugerpreise müssen dem Landwirt die Existenz ermöglichen, der Verbraucher darf nicht übermäßige Preise bezahlen müssen, die Arbeiter müssen sich in den Wirtschaftsprüfung rational einhalten. Es ist in unsere eigene Hand gegeben, ob das Werk der Versöhnung und des Ausgleichs zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, vor allem zwischen Stadt und Land, gelingt. Diese innerdeutschen Fragen sind aber endgültig nur zu lösen im Zusammenhang mit den großen, und so bedrückenden außenpolitischen Fragen, mit dem Reparationsproblem. Aber diejenige Reichsregierung, die Erfolge auf dem innenpolitischen Gebiet hat und die Reht, daß ihr Werk und ihr Bemühen von der Bevölkerung verstanden werden, wird auch nur die Kraft haben zum Kampf um die äußere Befreiung. Deutschland wächst auf demselben Dalme: Freiheit und Brot! Wir müssen einsehen, daß wir bis zu einem gewissen Grade die alten, echten, schöpferischen Grundlagen verlassen haben, auf denen unsere Vergangenheit aufgebaut war. Wir müssen wieder zurückkehren zu den Grundlagen einer innerlich geschlossenen Wirtschaftspolitik. Der Mensch braucht zu seinem Leben täglich Brot und Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Aus der fortlaufenden Unrentabilität der Landwirtschaft, besonders im Osten, resultiert eben die mangelnde Kaufkraft. Daher die Abwanderung aus dem Osten. Da muß die Siedlung wieder einsehen. Wir haben heute diesen verkehrten Wandertrieb vom Osten nach dem Westen; er muß wieder in die umgekehrte Richtung gelenkt werden. Alle wirtschaftlichen Bestrebungen werden aber umsonst sein, wenn es nicht gelingt, die andere Säule unserer Volkswirtschaft, unserer Industrie, auf eine gesunde Basis zu stellen und damit der Arbeiterschaft die Existenz zu sichern. Durch eine grundlegende Reform will die Reichsregierung jetzt unserer Gesamtwirtschaft eine neue Grundlage schaffen. Da müssen die Einzelwirtschaften sich

den Notwendigkeiten der Gesamtwirtschaft unterordnen. Eine mit größtem Nachdruck betriebene Agrarpolitik ist eben die sicherste Grundlage der deutschen Volkswirtschaft überhaupt. Es gilt vor allem, die eigene Erzeugung des deutschen Lebens in der richtigen Weise auszuwerten. Denken Sie an die Kartoffelfrage, an die Roggenfrage! Eine Überproduktion darf da nicht stattfinden. Der Minister weist hier auf die Politik des Nationalmonopols, die Wirtschaft hin. Es geht eben vor allem, den Ausgleich zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen zu suchen, aber auch den Ausgleich zwischen dem Erzeugerpreis und dem vielfach noch überbauten Verbraucherpreis. Es muß der relative Verbraucherpreis erzielt werden. Die Verknüpfung der einzelnen Zweige der Wirtschaft ist jetzt verloren gegangen. Das Traßpiel unserer Wirtschaft ist in seine einzelnen Stränge aufgelöst und weit auseinandergerissen.

Die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft liegen darunter, während es anderen Wirtschaftszweigen noch gelang, sich aufrechtzuerhalten. Die einzelnen Indizes der Wirtschaft, der Ernährung und der Lebenshaltung klaffen weit auseinander. Vor allem ist der Zinsfuß um 100 Prozent überbaut. (Sehr richtig!) Die Ausgleiche und die Neugestaltung der einzelnen Wirtschaftszweige geht aber nur auf dem Wege der Einsicht und des Verzichts auf gewisse Gewohnheiten und gewisse Vorstellungen, die sich in den letzten Jahren gebildet und eingeschaltet haben.

Das Opfer zur Rettung der deutschen Zukunft wird aber von allen Ländern möglichst gleichmäßig getragen werden müssen. Die Erzeugerpreise müssen dem Landwirt die Existenz ermöglichen, der Verbraucher darf nicht übermäßige Preise bezahlen müssen, die Arbeiter müssen sich in den Wirtschaftsprüfung rational einhalten.

Es ist in unsere eigene Hand gegeben, ob das Werk der Versöhnung und des Ausgleichs zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, vor allem zwischen Stadt und Land, gelingt. Diese innerdeutschen Fragen sind aber endgültig nur zu lösen im Zusammenhang mit den großen, und so bedrückenden außenpolitischen Fragen, mit dem Reparationsproblem. Aber diejenige Reichsregierung, die Erfolge auf dem innenpolitischen Gebiet hat und die Reht, daß ihr Werk und ihr Bemühen von der Bevölkerung verstanden werden, wird auch nur die Kraft haben zum Kampf um die äußere Befreiung. Deutschland wächst auf demselben Dalme: Freiheit und Brot! Wir müssen einsehen, daß wir bis zu einem gewissen Grade die alten, echten, schöpferischen Grundlagen verlassen haben, auf denen unsere Vergangenheit aufgebaut war. Wir müssen wieder zurückkehren zu den Grundlagen einer innerlich geschlossenen Wirtschaftspolitik. Der Mensch braucht zu seinem Leben täglich Brot und Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Reichsminister Treutmann sprach in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe über die Hilfsmaßnahmen, die seit 1929 für den Osten geleistet worden sind. Bei den Steuererleichterungen lämen den Landgemeinden zwei Drittel der staatlichen Hilfe zugute. Gewähr könne bei der gegenwärtigen Finanznot dem bedrängten Osten nicht ausreichend geholfen werden; aber zunächst müsse der dringenden Not der reinen Grenzgebiete gesteuert werden. Das neue Osthilfegesetz werde hoffentlich bald verabschiedet werden. In den nächsten Jahren werde dann das Hilfswerk für den Osten ausgebaut werden.

Massenuntergebung der Nationalsozialisten.

Berlin, 22. November.

Im Sportpalast veranstaltete gestern Abend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine Massenuntergebung. Die Themata wurden vorher nicht bekannt gegeben, um ein Verbot der Kundgebung zu verhindern. Als erster Redner sprach R. Gadowitz zum Thema „Jugend und Seevering“. Als zweiter nahm Hauptmann a. D. Goehring das Wort, der erklärte, er werde zum Thema „Die nationale Verkümpfung“ sprechen. In seinen Ausführungen wandte er sich an die bürgerlichen Mittelparteien, die man, wie er sagte, mahnen müsse, die nationale Idee des Nationalismus zu unterstützen, da sonst bei einem Niederringen des Nationalsozialismus die Herrschaft des Bolschewismus aufgerichtet werde. Wenn der Nationalsozialismus im September die unzufriedenen Massen nicht in sich aufgelöst hätte, dann wäre den bürgerlichen Parteien keine Möglichkeit mehr gegeben, zu überlegen, denn dann wäre der Bolschewismus zum Siege gekommen. Die nationalen Verbände heiße er in den Reihen der Nationalsozialisten willkommen; aber die Partei werde nie den geforderten Führerwechsel vornehmen. Für sie bleibe Hitler der Führer des zukünftigen Deutschlands. Als letzter Redner nahm der Berliner Gauvorsitzende Goebels das Wort zum Thema „Jawohl, sie werden rollen!“ Goebels betonte dabei, daß von den Nationalsozialisten auf die Frage „Werden Köpfe rollen?“ klipp und klar geantwortet werde: „Jawohl, sie werden rollen — auf legalem Wege!“ Die Nationalsozialisten haben, so fuhr er fort, die Pflicht, zur gegebenen Stunde mit dem Marxismus abzurechnen, da die Sozialisten nicht nur den Nationalismus, sondern auch den Sozialismus verraten haben. — Vor dem Sportpalast wurden acht Nationalsozialisten wegen Tragens verbotener Uniformen zwangsgestellt.

Zusammenarbeit der Christlich-Sozialen mit dem Schuberblock

Wien, 22. November.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Christlich-Sozialen und des Nationalen Wirtschaftsblocks und Landbundes über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit wurden gestern fortgesetzt. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wird bekanntgegeben: Die Bevollmächtigten der Christlich-Sozialen Partei verwiesen auf ihre Kundgebung für Ächtung der Verfassung und Ablehnung von Gewaltmethoden. Einvernehmlich wurde festgestellt, daß die sachlichen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit dem Schuberblock unter Führung der Christlich-Sozialen Partei sowie für eine Einbeziehung des Heimatschlusses in die parlamentarische Mehrheit grundsätzlich gegeben seien. Ueber die Grundlagen für die parlamentarische Zusammenarbeit der Mehrheitsgruppe werden noch besondere Abmachungen getroffen werden. Die Entscheidung über die Personenfragen bleibt dem Bundespräsidenten überlassen.

Die Deutsche Reichsbahn im Oktober 1930.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahn hat im Monat September 1930 an Einnahmen 387,9 Millionen Mark aufzuweisen, denen Ausgaben in Höhe von 419,1 Millionen gegenüberstehen, wobei allein 55 Millionen Mark auf die Reparationssteuer entfallen. Bei den Ausgaben der Betriebsabrechnung konnten gegenüber dem Vorjahr im Berichtsmonat weitere 42 Millionen RM. eingespart werden, dennoch schließt die Rechnung des Monats September 1930 mit einer durch die Betriebsabrechnung nicht gedeckten Mehrausgabe von 31,3 Millionen Mark ab. Die Gesamteinnahmeausfälle in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Sept. 1930 stellen sich gegenüber dem Vorjahr nunmehr auf 556,9 Millionen RM. Der Personalstand hat eine geringe Steigerung erfahren. Der Güterverkehr konnte sich bei der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und bei dem scharfen Wettbewerb der Lastkraftwagen nicht wie sonst im Herbst entwickeln. Im Personenverkehr führten die anhaltend schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem weiteren Rückgang des Reise- und insbesondere des Berufsverkehrs.

Gerüchte von einer neuen Militärdiktatur in Spanien.

Paris. „Deux“ und „Sonnaitre“ wollen aus sicherer Quelle erfahren haben und berichten übereinstimmend, daß König Alfonso von Spanien eine neue Militärdiktatur nach dem Muster Primo de Rivera vorbereite und zu diesem Zweck vorerst mit General Nola, dem Leiter der spanischen Sicherheitspolizei, verhandelt habe. Das geplante Militärdiktatorium soll, den genannten Mächtigsten zufolge, außer General Nola noch General Martinez Anido, dem früheren Innenminister unter Primo de Rivera, General Sars, Mitglied des ersten Direktoriums Primo de Riveras, und General Barrera, Kapitänleutnant von Katalonien unter Primo de Rivera, umfassen. Der gegenwärtige Ministerpräsident General Berenguer soll, als er von den Verhandlungen zwischen König Alfonso und General Nola Kenntnis erhalten hatte, sich zum König begeben haben. Ueber die zwischen beiden geführten Verhandlungen verlautet nichts, aber General Berenguer soll im Anschluß daran ein Communiqué ausgeben haben, durch das er auf diesen „Staatsstreik des Königs“ vorbereite und jede Verantwortung für die „unabhängig von seinem Willen“ sich abspielenden Ereignisse abzulehnen sucht.

Das endgültige Ergebnis der Sejmwahlen.

Warschau. (Funkpruch.) Die Sejmabstimmungen haben ihre Arbeit beendet. Demnach stellt sich nun das endgültige Ergebnis der Sejmwahlen folgendermaßen dar: Regierungsblok 249 Sitze, Nationaldemokraten 63, Sozialisten 21, Ukrainer 21, Bauernpartei 18, Pololen 16, Block 16, Christliche Demokraten 14, Nationale Arbeiterpartei 9, Jugend 7, Deutsche 5 und Kommunisten 5 Sitze. Die sechs Parteien der Zentralisten haben also zusammen 80 Mandate errungen.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichsbund der höheren Beamten an den Kanzler. Der Reichsbund der höheren Beamten hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die höhere Beamtenchaft ist aufs äußerste darüber beunruhigt, daß im Gegensatz zu den immer weiter hinausgeschobenen Auswirkungen der Preisentzugsaktion der Termin des Inkrafttretens der Gehaltskürzung noch vorverlegt werden soll. Dadurch werden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bereits in einem Zeitpunkt unerträglich, in dem eine Verringerung der Ausgaben im Beamtenhaushalt infolge Ausbleibens des Erfolges der Preisentzugsbestrebungen noch gar nicht eingetreten sein kann.“

Abgeordnete und Aufsichtsratspräsidenten. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Mitglieder des Reichstags verpflichtet sein sollen, dem Präsidenten des Reichstages mitzuteilen, ob und in welchen Unternehmungen (Privatunternehmungen, gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder innehaben. Der Präsident des Reichstages soll eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder führen und sie halbjährlich zur Kenntnis des Reichstages bringen.

Amnezie für Steuerpflichtige? Das Steuervereinfachungs-Gesetz, das der Reichstag bis zum nächsten Donnerstag beraten soll, enthält, wie die Berliner Blätter berichten, eine neue Steueramnezie. Wer bis zum 30. Juni 1931 das bisher nicht angegebene Vermögen oder Einkommen deklariert, wird von der Strafe und von der Nachzahlungspflicht für die Zeit vor dem 1. Januar 1931 befreit, soweit die Behörde nicht vorher schon Kenntnis hatte. Diese Steueramnezie soll den Rückfluß von im Auslande verheimlichtem Kapital erleichtern.

Zum Streik Reich-Thüringen. Nach einer Pressemeldung sollte der Thüringische Ministerpräsident Baum am Freitag nach Berlin kommen und mit dem Reichsinnenminister Dr. Brüning über die Streikfrage der Polizeikommissionäre für Thüringen verhandeln. Im Reichsministerium des Innern ist, wie wir hören, davon nichts bekannt; es sind auch keine Anregungen in dieser Beziehung an das Reichsministerium des Innern gelangt. Der Minister Dr. Brüning befindet sich übrigens am Freitag noch in seinem babilonischen Aufenthalt und gedachte erst am Sonnabend wieder nach Berlin zurückzukehren.

Die Kopien des Streifmanns-Denkmal. In einer von nationalsozialistischer Seite verbreiteten Behauptung heißt es, daß für das Streifmann-Denkmal auf dem Friedhof in Berlin aus dem Reichschat 50 000 RM. ausgeworfen worden seien. Diese Behauptung entspricht, wie wir erfahren, nicht den Tatsachen. Für dieses Denkmal sind 25 000 RM. angewendet worden, und zwar 15 000 RM. aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten und 10 000 RM. aus privaten Spenden. Im Etat sind keine Mittel dafür ausgeworfen.

Deutschenverhaftungen ohne Ende. Dem Krakauer Kulturisten Kurier aus Bromberg zufolge wurden in der letzten Zeit in der Gegend von Weibersdorf (Neuhadt) in Pommern 14 Deutsche verhaftet, die sämtlich unter dem Verdacht einer staatsfeindlichen Tätigkeit stehen. Unter anderem wurde auch der Reichsdeutsche Edmund Stein verhaftet.

Aus dem Reichstag.

Berlin. (Funkpruch.) Vom Kassenrat des Reichstages war ein Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, der Vorschläge für Änderung des Diätengesetzes auszuarbeiten sollte. An Stelle einer Anfrage wurde ein Vorschlag des Präsidenten Böde angenommen, der im wesentlichen bestimmt, daß die Diäten von 750 auf 600 Mark herabgesetzt werden und für die Teilnahme an Ausschüssen außerhalb der Plenarsitzungen ein Betrag von 10 Mark ausgeworfen wird.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

wurde heute die Eingelandsfrage über die Rotverordnung fortgesetzt. Als Referent des Ausschusses berichtete Abg. Gothelmer (Deutschnat.) über den Antrag zur Einkommensteuer (die Einkommen von mehr als 8000 RM. Der Redner wies daraufhin, daß sich bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression die Einkommensverhältnisse der Steuerzahler sehr schnell zu ihren Ungunsten ändern können, so daß in manchen Fällen ein Wohlstand, der längst vergangen sein kann, zur Grundlage der Steuerzahlung gemacht wird. Ministerialdirektor Jordan (Reichsfinanzministerium) erwiderte, daß bei den Einkommensteuervorschlägen die Milderung berücksichtigt werde, daß ihre Anwendung aber im Interesse der Steuerzahler beschränkt werden, muß auf außergewöhnlich gelagerte Fälle.

Der Haushaltsausschuß verträgt.

Berlin. (Funkpruch.) Da der Ausschuss noch verschiedene Unterlagen für die Tabaksteuer benötigte, wurde er auf Dienstag verlagert.

Der Adler-Schild für Professor Dr. Dehio

Berlin, 22. November. Der Herr Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor a. D. Dr. Dehio-Lüdingen, zu seinem heutigen 80. Geburtstags den Adler-Schild des Reiches verliehen und mit nachfolgendem Schreiben zugehen lassen:

„Sehr verehrter Herr Professor!
Zur Vollendung des 80. Lebensjahres spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. In einem an Arbeit reichen Leben, während dessen Sie über ein Vierteljahrhundert den Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Straßburger Kaiser-Wilhelm-Universität innehatten, haben Sie als Lehrer, Forscher und Herausgeber bedeutender Veröffentlichungen sich um die Förderung der deutschen Wissenschaft und Kunst besondere Verdienste erworben. Ich gedenke dabei insbesondere Ihres großen monumentalen Werkes über die Geschichte der deutschen Kunst, in dem Sie in der Entwicklung der deutschen Kunst die Wesensmerkmale des Deutstums erkennbar werden lassen. Dem Dank, den das deutsche Volk Ihnen schuldet, verleihe ich Ausdruck, indem ich Ihnen die höchste Ehrung des Reiches zuerkenne, den Adler-Schild, der auf der Vorderseite das Symbol des Reiches, auf der Rückseite die Widmung „dem Lehrer und Geschichtsschreiber der deutschen Kunst“ trägt. — Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Schaffen und Ihr persönliches Wohlergehen und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
gez. von Hindenburg.“

Abbruch der Seemannsübernehmung im Grenzsel-Prozess.

Begleit der Sachverständigen-Gutachten.
X Potsdam. Im Grenzsel-Prozess wurde gestern die Seemannsübernehmung, bei der in etwa achtwöchiger Verhandlung über 150 Personen erörtert worden sind, beendet. Es beantragten dann die Sachverständigen-Gutachten, die nach dem Gerichtsbeschluss gleichfalls hinter verschlossenen Türen und unter Ausschaltung der Presse erfolgen, und zwar wurde mit dem Gutachten des von der Staatsanwaltschaft geladenen Prof. Dr. Kramer begonnen.

Professor Kramer bezeichnet in seinen Gutachten Hildegard Grenzsel als eine typische Neurologin und meinte, wenn auch ihre früher vorgebrachten Beschuldigungen gegen den Vater erlunden wären, so werde man noch ernsthaften Zweifel hegen müssen, ob ihre jetzigen Angaben voll der Wahrheit entsprechen. Mit ihrer Verlässlichkeit sei auch ebenso die Annahme zu vereinbaren, daß die früheren Beschuldigungen der Wahrheit entsprechen und daß sie sie jetzt der Situation anpassen zurücknehme. Noch schwieriger liege die Frage bei Gertrud Grenzsel. Bei dieser Tochter des Angeklagten kommt Professor Kramer zu dem Ergebnis, daß bei ihr sichere Zeichen einer Neurologie nicht vorliegen, daß aber doch mit der Möglichkeit eines solchen in erheblichem Maße gerechnet werden müsse. Gertrud habe in ihren Schilderungen immer die gleichen Einzelheiten hervor, und bei Betrachtung nach weiteren Einzelheiten habe man nicht so ganz den Eindruck, als ob ihr die Vorgänge wirklich besonders plastisch vor Augen kämen. Das Gutachten Professor Kramers machte auf das Gericht schließlichen Eindruck.

Weitere Gutachten im Grenzsel-Prozess.

Berlin. (Funkpruch.) Die Erhaltung der Gutachten im Grenzsel-Prozess wurde heute fortgesetzt. Der Sexualforscher Sanitätsrat Dr. Max Raschewsky kam nach ausführlichen Einzelabklärungen zu folgenden Feststellungen:

1. Gegen die Richtigkeit der Aussagen Gertrud Grenzsel liegen erhebliche sexualwissenschaftliche und sexualpsychologische Bedenken vor. Die Möglichkeit, daß sie die Begebenheiten so zugetragen haben, wie sie Gertrud schildert, halte ich für höchstwahrscheinlich ausgeschlossen.
2. Die gegenwärtigen Aussagen und Erklärungen der Hildegard Grenzsel sind vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht ungläubhaft.
3. Die sexuelle Persönlichkeit und die Umweltsituationen, die bei dem Angeklagten die ihm zur Zeit gezeigten Handlungen erklärbar und verständlich erscheinen lassen dürften, sind meines Erachtens nicht gegeben.

Die Verhandlung, bei der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stargard infolge seines Leidens durch Oberstaatsanwalt Dr. Teschlo vertreten wurde, wurde auf Montag verlagert, an welchem Tage die beiden Sachverständigen Dr. Blau und Dr. Plagel ihre Gutachten vorbringen werden. Am Dienstag wird voraussichtlich Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stargard das Wort zur Anklageerhebung nehmen. — Ob das Urteil schon in der nächsten Woche gefällt werden kann, ist noch zweifelhaft.

Die Tagesblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59, bleibt am Totensonntag geschlossen

Anzeigen-Annahme jeden Werktag von früh 8 Uhr an. — Beratung bei Anfertigung v. Anzeigen kostenfrei
Verlag des Riesaer Tagesblattes
Fernsprecher 20

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

X Paris. Gestern Abend gegen 10,15 Uhr entgleiste der Schnellzug Paris-Nantes zwischen Oudon und Clermont infolge eines durch die Regengüsse in der letzten Zeit und das Eindringen der Vordrängers verursachten Erdbebens. Die Lokomotive stürzte in die Tiefe. Die beiden ersten Wagen legten sich auf die Seite und stülten ganz oder teilweise in den Fluß. Die übrigen Wagen sind mehr oder weniger stark beschädigt worden. Mehrere Reisende sind verletzt. Ein Passagier aus Nantes hat sich an die Unfallstelle begeben, um die Verletzten zu bergen. Ein Weichenwärter aus Clermont, der den Erdbruch bemerkte, ließ dem Zuge entgegen, um ihn durch Zeichen zum Stehen zu bringen und die Katastrophe zu vermeiden. Er wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und getötet, so daß die von ihm beabsichtigte Warnung mißlang.

Paris. (Funkpruch.) Entgegen den anfänglichen Befürchtungen hat das Eisenbahnunglück in Oudon, wie nunmehr feststeht, bisher nur ein Todesopfer gefordert, und zwar ist der Lokomotivführer in die Tiefe gestürzt und ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Vier Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus in Nantes eingeliefert. 10 Personen erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach Anlegung von Rotverbanden ihre Reise fortsetzen.

Die Ursache des Aldorter Erubenunglücks.

Berlin. Obwohl fast 4 Wochen seit dem folgenschweren Erubenunglück in Aldort, das 264 Tote forderte, vergangen sind, haben die bisherigen amtlichen Untersuchungen zu keinem Ergebnis geführt. Es schien, als ob das Rätsel von Aldort ungelöst bleiben sollte. Die Zeitung „Der Deutsche“ hat, um zur Ermittlung der Ursache des Erubenunglücks beizutragen, vor kurzem ihr bedeutendstes Redaktionsmitglied nach Aldort geschickt. Die Zeitung bringt das Ergebnis der Nachforschungen. Die Katastrophe wird wie folgt erklärt. Der Unglücksfall trat zu einem Teil in aufgeschüttetem Boden. Dieser ist als Ausläufer einer 100 Meter vom Schacht entfernten Bergkuppe sehr porös. Auf diese Gänge werden von der großen Kohlendioxid-Entwicklung der Seife zum Zweck der Schwammkohlen- und Blausäuregewinnung fortlaufend außerordentlich große mengenreiche Abwässer geleitet. Die Seifenabwässerung hat die Bergkuppe gleichsam als Blase

beurteilt, aber bei den sehr engen Umständen nicht beachtet, daß bei in der Höhe befindlichen tiefer gelegenen Schacht durch den Auftrieb dieser benovolentischen Abwässer gefährdet wurde. Diese Gefahr ist dadurch ganz besonders vorhanden gewesen, daß sich in dem oberen Teile des Schachtes ein etwa 4 Meter hoher und 25 Zentimeter breiter Hohlraum räumte um den Schacht herum befand, der den Abwässern gleichsam als Behälter diente. Da Wasser leichter ist als Wasser, gelangte das Wasser als oberes in den Hohlraum des Schachtes und wurde hier durch einen unglücklichen Zufall zu der folgenschweren Explosion gebracht. Die Entzündung kann verursacht worden sein entweder durch die Luft vor dem Unfall am Schacht entweder durch die mit Sauerstoffgas, die mit hartem Funkenflug verbunden waren, oder auch durch einen aus der Verdrängung in den Bereich der Kohleluft gestellten Kurzschluß der elektrischen Kabel im Schacht.

Diese Darstellung ist derart konkrret, daß sich die Verantwortliche endlich mit ihr auseinandersetzen müßte.

Politische Zusammenhänge in Württemberg.

Wahlfragen. (Funkpruch.) Im Anschluß an eine Verammlung der Nationalsozialisten kam es gestern Abend hier und auch auf der Straße nach Fellbach zu ersten Zusammenstößen. Dabei wurden 2 Nationalsozialisten und 1 Kommunist schwer verletzt. Da die Landtagswahlmannschaft zu schwach war, um die Ruhe wieder herzustellen, mußte das Stuttgarter Ueberfallkommando alarmiert werden. Im Laufe der Nacht wurden noch 22 Verhaftungen vorgenommen.

Roth-Weber

erster Vorkämpfer des deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes?

Berlin. (Funkpruch.) Auf dem gestern stattgefundenen 7. Beamtenwirtschaftstag des deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes wurde beschlossen, die Beschlüsse dahin zu ändern, daß statt der bisherigen 2 Vorkämpfer nun ein Bundesvorsitzender mit beiderseitiger Zustimmung der Leitung der Reichsliste führen soll. Die Wahlvorschlüsskommission hat daraufhin einstimmig den ehemaligen Vorkämpfer der Demokratischen Partei, Roth-Weber, vorgeschlagen, und es ist anzunehmen, daß die heute nachmittag stattfindende Wahl in diesem Sinne ausfallen wird. Roth-Weber war bereits heute vormittag bei einer öffentlichen Tagung des deutschen Beamtenbundes anwesend.

Der Staatskommissar für Berlin kommt.

Berlin. (Funkpruch.) Nach Besprechungen, die zwischen Mitgliedern des Oberpräsidiums der Mark Brandenburg, des Ministeriums des Innern und des Magistrats stattgefunden haben, dürfte in einigen Tagen mit der Ernennung eines Staatskommissars für Berlin zu rechnen sein, nachdem die Stadiparlamentverammlung zu dem neuen Steuerbudget Stellung genommen haben wird. — Von der Bekleidung des Reichskommissars Gümlich zum Staatskommissar für Berlin ist dem Oberpräsidium nichts bekannt.

Schäftsverlegung und Personalwandergesetz.
In unserer gestrigen Meldung aus Berlin über Geschäftsverlegungsgesetz und Personalwandergesetz muß es statt „vom 1. April 1931“ an um 6 v. O. geändert werden richtig heißen: „vom 1. Februar 1931 an um 6 v. O. geändert werden.“

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 22. November 1930.

Urteil im Weihenbergs-Prozess. — Der Wahrheitsbeweis des angeklagten Redakteurs gesichert.

Berlin. (Funkpruch.) In der Privatbeileidigungsaklage des Heilmagnetteur Weihenbergs wurde der verurteilte Redakteur Breuß auf Kosten des Privatklägers freigesprochen. Da der angelegte Wahrheitsbeweis vom Gericht als geführt angesehen wurde. Weihenbergs hatte Breuß verurteilt, weil er in seiner Zeitschrift das Treiben Weihenbergs als schwindelhaft bezeichnet hatte.

Nachverhandlungen im Ruderbergbau.
Bitterfeld. (Funkpruch.) Am 25. November fanden in Berlin die Nachverhandlungen über den Schiedspruch im Ruderbergbau statt, bei, wie gemeldet, von den Arbeitnehmern abgelehnt und von den Arbeitgeber angenommen wurde. In den Verhandlungen wurden sowohl Vertreter der Gewerkschaften als auch der Arbeitnehmern.

Der Rektor der Königsberger Universität zum mündlichen Bericht angefordert.

Berlin. (Funkpruch.) Wegen der gemeldeten Vorwürfe in der Königsberger Universität hat der Kultusminister, wie wir von unterrichteter preussischer Seite erfahren, den Rektor der Albertina zum mündlichen Bericht angefordert.

Abtransport der Gefangenen nach West-Sibirien.

Berlin. (Funkpruch.) Wie gemeldet wird, sollen die in West-Sibirien schon seit 7 1/2 Monaten in Haft befindlichen oppositionellen Abgeordneten und Führer auf verschiedene Gefängnisse verteilt werden. Einige Abgeordnete sollen schon von West abgehoben worden sein. Die die oppositionelle Presse hervorhebt, wird hierüber von amtlicher Seite jegliche Auskunft verweigert. Auch ist bisher den Angehörigen der Gefangenen noch nicht gestattet worden, den Gefangenen Kleidung oder sonstige Liebesgaben zuzuführen zu lassen.

Eine neue Expedition in die Antarktis.

X Hobart. (Tasmanien.) Der Polarforscher Douglas Mawson hat mit dem Expeditionsschiff Discovery seine zweite Forschungsreise in das Südpolargebiet angetreten.

Wahlerror-Verhör.

des Deutschen Volksbundes an Präsident Calander. Rastowitz. (Funkpruch.) Der Deutsche Volksbund überreichte gestern dem Präsidenten des gemischten Kommission, Calander, eine Beschwerde über die gegen die deutsche Minderheit verhängten Wahlerror-Räte. Der Präsident verriechte gründliche Prüfung der Beschwerde. Die Gattin des früheren Reichsaussenminister Schuman starb.

X Schwab. (Newyork.) Frau Barbara Muncie Schuman, die Gattin des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, ist nach einwöchigem Krankenlager an eines Lungenerkrankung gestorben.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

16. 11. 30: 6,9 mm	20. 11. 30: 12,8 mm
17. 11. 30: 0,9 "	21. 11. 30: 21,8 "
18. 11. 30: 3,7 "	22. 11. 30: 0,9 "
19. 11. 30: bis Mitternacht	

Saten Sonntag

Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo Du an Gräbern stehst und klagst — heißt es in einem ergreifenden Gedicht. Der letzte Sonntag des evangelischen Kirchenjahres gilt dem Gedächtnis der Toten. Wenn wir ihrer auch öfters gedenken, dieser Tag ist ihr Festtag. Da legen wir auf ihre Gräber das letzte, was noch die irdische Natur an Blumen hergibt. Dieser Tag, wie am sonnenscheinenden Johannistag, eine Wallfahrt nach den Friedhöfen und Urnenhöfen. Da bricht noch einmal der gemahlte Schmerz aus, der unser Herz durchdringt, als sich die Augen eines treuen Familienmitgliedes für immer schließen. Was ein junges Menschenkind, das erst kaum ein paar Worte zu sammeln vermochte, und doch der Sonnenschein des Hauses? Was der Bruder oder die Schwester, schon längst eingeweiht in die Sorge der Erwachsenen? Oder war es die nimmermüde liebe Mutter oder der treue für die Seligen sorgende Vater? Unendliches Weh ergreift uns an ihren letzten Kuschelstücken. Die letzten Tage der Heimgegangenen haben noch einmal in all ihren schmerzüberdachten Einzelheiten vor uns, jener dange Augenblick, als der Herzschlag aussetzte, die vielen aufregenden Momente, bis sich der Gang schloß und dann die letzten Ergründungen. „Jesus, meine Zuversicht“, das alle unergänzbare Stille und Trostbild erlangt, und die Segensworte des Geistlichen wirkten wie lindender Balsam. Da, es ist doch noch etwas um ein christliches Begräbnis, ganz gleich, ob man den Entschlafenen in den Mutterchoch der Erde zurückführt oder seine sterbliche Hülle von heiligen Blumen zu Asche verstreuen läßt.

Toten Sonntag! Sollte an ihm der Värm des Alltags nicht einmal völlig schwinden? Ungehört müßte man sich ganz dem Erinnern, ganz der Zwiegespräche mit den Verewigten hingeben können.

Die Grabstätten auf unseren Friedhöfen lassen Unterschiede erkennen. Wer es vermag, schmückt die letzte Ruhestätte eines lieben Heimgegangenen, je nach Vermögen, mit einem kostbaren oder einfachen Denkmal. Es besteht eine Friedhofsfunk mit zum Teil wundervollen und ergreifenden Schöpfungen. Wie ideal aber, und doch die Herzen packend, der Friedhof zu Herrnhut in der sächsischen Lausitz. Ob arm, ob reich gewesen, im Tode ist hier einer dem andern gleich. Es gibt hier nur eine Form der Grabanlage. Aber aus den Steinen liest man zumellen: natus, d. h. geb. am, mortuus, d. h. neugeboren am Diese Art der Angabe des Geburts- und Todesjahres ist der Ausdruck an ein ewig fortbestehendes Leben. Es ist der rechte Christenglaube, der aus diesen Worten spricht, der aber leider so vielen in unserer Zeit fehlt und sie eines aufrichtenden Trostes verlustig gehen läßt.

Im Sinne dieses Christenglaubens leben auch noch jene Hunderttausende, die einst zu unseres Vaterlandes Verteidigung hinausgezogen und denen in fremder Erde, fern der geliebten Heimat, ein fröhliches Grab bereitet ward. Kreuz an Kreuz reiht sich in unabsehbaren Reihen auf laubfremden Friedhöfen und jedes einzelne mahnt: „Beruht und ruht!“ Wollen wir den Totensonntag recht beachten, dann mögen die Gedanken aller Volksgenossen auch bei denen weilen, die draußen für Deutschland bluteten und harzten und in fremder Erde ruhen.

Vertliches und Sächsisches.

Mietz, den 22. November 1930.

— Gegen die Mehrbelastung des Kleingewerbes. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im Landtage folgenden Antrag eingebracht: Der neue Entwurf der Reichsregierung über ein Gewerbesteuer-Nachmengesetz, der nach Preisermittlungen zur Zeit im Reichsrat zur Beratung steht, bringt eine neue ungeheure Mehrbelastung der kleingewerblichen Betriebe. Es wird beantragt, bei der Reichsregierung und im Reichsrat mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Gewerbesteuer-Nachmengesetz nicht eine Erhöhung, sondern eine Ermäßigung der gewerbesteuerlichen Belastung bringe. Bleibt die sächsische Regierung mit diesen Bestrebungen in der Minderheit, so ist der Entwurf abzulehnen.

— **Sprechstunde über Wirtschaftfragen** in Ostfalten Herr Generalrat Dr. E. Thiel, früher in Shanghai, der als eine besondere Autorität in Wirtschaftfragen Ostasiens gilt, hält Dienstag, den 25. November von 10-12 Uhr in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, Sprechstunden die beteiligten Wirtschaftskreise ab. Wegen der erforderlichen Aufstellung einer Seiteinteilung ist vorherige Anmeldung bei der Kammer erforderlich.

— **Wägeln.** Annahme der Bürgersteuer. Der Einspruch des Stadtrats gegen die Wägelnung der Bürgersteuer in letzter Sitzung und eine Verlegung der Amtshauptmannschaft in dieser Frage und des Ministeriums gelangten zum Vortrag. Nach eingehender Ausprache, in der auch von bürgerlicher Seite schwere Bedenken wegen der ungleichen Steuerlasten erhoben wurden, wird die Erhebung der Bürgersteuer, trotzdem zwei bürgerliche Stadtvorordnete dagegen stimmten, mit 8 gegen 8 Stimmen beschlossen, so daß damit Wägeln die Bürgersteuer zur Deckung des dringenden Bedarfs erheben wird.

— **Dresden.** Vom Stammtisch in den Tod. Der 66-jährige Malermeister Jahn hatte im Kreise von Bekannten in einem Lokal in Neuhauß geschaut und überquerte auf dem Heimwege schräg die Baugener Straße. Er wurde von einem Personentransportwagen erfasst, aus dessen Scheinwerfer, wobei er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb. Der Fahrer des Wagens, der Chauffeur Paul Erich Bürger aus Ohorn, mußte wegen fahrlässiger Tötung vor der Autokammer des Dresdener Amtsgerichts erscheinen. Der Angeklagte wußte mit 35 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sein. Er habe Jahn erst einen Meter vor seinem Wagen bemerkt, gebremst und sofort gestoppt. Jahn (welche angegriffen gewesen zu sein. Der zuerst zur Stelle gewesene Arzt behauptete, daß der Verunglückte tatsächlich nach Alkohol gerochen habe. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im vollen Umfange für schuldig. Seine ungenügende Aufmerksamkeit, zu der er in seinem Verstehe besonders vernachlässigt sei, habe das Unglück verschuldet. Er beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis.

— **Dresden.** Lobeshölle. Am Mittwoch ist der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule Dr. Ing. Richard Müller im Alter von 66 Jahren an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben. Seine Lebensarbeit gilt der Erforschung des Problems des Eisenbetons. Bevor er im Jahre 1911 dem Rufe als Professor an die Technische Hochschule Dresden folgte, war er als Assistent an der Technischen Hochschule Hannover tätig. Er ist auch der Erbauer des Eisenschiffes in Hannover mit seiner neuartigen konstruktiven Anlage. Für das Studienjahr 1929/30 war Dr. Müller zum Rektor der Technischen Hochschule gewählt worden.

— **Dresden.** Das Projekt einer neuen Gymnastikhalle in Dresden. Die allgemein bekannte, in der Bestimmung völlig unzulänglichen und deshalb ungenügenden Halle im Bereiche des Dresdener Gymnastikhallenbetriebs haben im Laufe der vergangenen Jahre die verschiedensten Stellen (Stadtratskommission, Stadtschulbehörden, Vereinigungen u. a.) beantragt, Aufträge auf Errichtung einer neuen Gymnastikhalle zu stellen. Die Stadtverwaltung

Aufruf zur Mithilfe!

Berlin. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Deutsche Arbeiterbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsbund Deutscher Arbeiter, Angelernter und Dienstverworbener, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsbund werden einen Aufruf zur Mithilfe, in dem es u. a. heißt:

Die allgemeine soziale Krise der Gegenwart bedroht immer weitere Kreise des deutschen Volkes mit Hunger und Elend. Sie erfordert den unbedingtesten Einsatz aller Kräfte. Neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der anderen Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensstandes der Massenarbeiterschaft ist die Sorge um die Erhaltung der Arbeitskraft von größter Wichtigkeit. Die von der Regierung eingeschlagenen Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitskraft sind unzureichend, insbesondere für die Lebensmittel und den notwendigen Konsum.

In Erfüllung der Lebensaufgabe fordern die unterzeichneten Gewerkschaften alle ihre Untergewerkschaften an, sich an ihrer Durchführung tatkräftig zu beteiligen. Daran ergibt unter Auf an alle unsere Mitglieder:

Organisiert eine gemeinsame Bekämpfung der unbedingtesten Lebensnotwendigkeiten, führt auch gegen Überverwertung der Preise von Lebensmitteln, von Obst zu Stadt, Bergbau, die höchsten Preise mit allen Mitteln an. Beseitigt die höchsten Preise mit allen Mitteln, damit die Handwerker, die sie am wohllichsten einkaufen kann. Beseitigt auch an dem großen Werte, an den Preisen und an den hohen Preisen der deutschen Wirtschaft wieder die Grundlage zur Bekämpfung zu bereiten!

hat sich der Notwendigkeit nicht verschließen können, Abhilfe zu schaffen. In Bezug auf das Baugelände entschlossen sich die städtischen Körperschaften für das Areal entlang der Berliner Straße zwischen Köbeler und Walthersstraße, weil dieses Land als ein ideales Großmarkthallengelände ansprechen ist. Bei der gegenwärtigen Finanzlage kann ein Eigenbau unter Beschaffung der Mittel durch die Stadt nicht in Frage kommen. Der Bau einer neuen Großmarkthalle ist nur möglich, wenn der Bauunternehmer gleichzeitig die Finanzierung übernimmt. Hierzu haben sich Großfirmen bzw. Arbeitsgemeinschaften bereit erklärt. Die Planungen sind nunmehr fertiggestellt und Begutachtung durch die zuständigen städtischen Stellen. Ein sicheres Urteil insbesondere über die Finanzierung lassen die Projekte jedoch noch nicht zu. Die Finanzierungsvorschläge müssen so beschaffen sein, daß die laufenden Ausgaben im wesentlichen durch entsprechende Einnahmen (Standgebühren, Gleisbenutzungsgebühren u. a.) gedeckt werden können. Sollte die Prüfung der eingebrachten Pläne zur Erhebung untragbarer Gebühren führen, so muß der Bau unterbleiben; sollte es jedoch zur Durchführung des Baues kommen, so würde es schädigend während einer zweijährigen Bauperiode auch erwünschte Arbeitsmöglichkeiten geben. Der gegenwärtige Stand der Projekt-Prüfung läßt eine Stellungnahme zu den einzelnen Planungen noch nicht zu.

— **Stolpen.** Er hielt es lange aus. In Rauterbach hielt sich ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter, der unter Schutzhaft steht, acht Wochen lang auf dem Deuboden eines Bandwirts auf. Nur bei Nacht kroch er aus seinem Versteck und versorgte sich mit Lebensmitteln. Als man den Burschen auffand, war er furchtbar angeschwunden und befand sich körperlich in einem völlig vernachlässigten Zustande. Er wurde, nachdem man ihn wieder ein menschensähnliches Aussehen gegeben hatte, in ein Erziehungsheim gebracht.

— **Zandorf.** Disziplinarverfahren gegen einen Bürgermeister. Die hiesigen Gemeindeverordneten hatten einstimmig dem Bürgermeister Köhler das Amtstrouzen ausgesprochen. Er war erkrankt worden, sich so lange den Amtsgeschäften fernzuhalten, bis das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren erledigt sei. Köhler kam diesem Verlangen nicht nach. Nunmehr fand eine Rat besuchte Einwohnerversammlung statt, in der beschlossen wurde, geeignete Schritte bei den Aufsichtsbehörden und dem Landtag zu unternehmen oder einen Bürgermeisterschaftsentscheid herbeizuführen, falls Köhler dem Beschluß der Gemeindeverordneten nicht nachkommen und sich der Amtsgeschäfte nicht enthalten sollte.

— **Langburkerdorf.** Um die Bürgersteuer. In der letzten Gemeindeverordneten-Sitzung wurde die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. Nunmehr hat die Amtshauptmannschaft Orna den Ablehnungsbefehl ausgehoben und den Bürgermeister angewiesen, die Steuer zu erheben. Die letzte Gemeindeverordneten-Sitzung beschloß mit Stimmenmehrheit, die Steuer solange zurückzustellen, bis der Reichstag über die Kotacordnung entschieden hat. Weiter wurde Protest erhoben gegen die hohen Strompreise der sächsischen Werke (45 Pfa. der Kilowattstunde) und beschlossen, mit allen Mitteln und mit Unterstützung maßgebender Organisationen die Herabsetzung zu erstreben bzw. durchzuführen.

— **Reuzersdorf.** Leichtfertiges Spiel mit der Schusswaffe. Als am Mittwochabend vier junge Burschen in der Wohnung eines Freundes mit Leinwand und Scheinwaffen hantierten, setzte der 18 Jahre alte Sammler Hillmann dem um ein Jahr jüngeren Kaufburschen Böhm im Scherz seinen Leinwand auf die Brust. Böhm löste sich ein Schuß, durch den Böhm auf der Stelle getötet wurde. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und der leichtfertige Schütze in Haft genommen.

— **Burgau.** Die Jugendbände gründen einen Ortsausschuß. In einer Sitzung der hiesigen Jugendbände wurde einstimmig die Gründung eines Ortsausschusses beschlossen. In verschiedenen Jugendgruppen erklärten ihren Beitritt. Der Ausschuß soll die gemeinsamen Belange der Bände gegenüber dem Landesausschuß Sachsen und innerhalb der Stadt vertreten.

— **Leipzig.** Das Kriminalamt teilt mit: In der Nummer vom 6. 10. 1930 berichtete eine Leipziger Tageszeitung unter der Überschrift „Dellischer Mord ein Verbrechen auf“ von der Ermordung eines in der Nähe des „Kramer“ bei Gornitz veranlassenden Inhabers aus Chemnitz auf Grund der angeblich heillosen Habgier eines Herrn Meyermann aus Chemnitz. Nach den hier vorliegenden Mitteilungen des Kriminalamtes Chemnitz entspricht dieser Bericht in keiner Weise den Tatsachen. Meyermann ist inhaftiert worden, daß der angebliche Mord „Meyermann“ mit Hilfe einer gewissen Frau und auf Grund der Angaben der Ehefrau des Verunglückten durch eine Kombination von Umständen an demselben begangen hat. Die heillosen Habgier des Herrn M. werden auch noch durch einen anderen Fall widerlegt. Auf Grund der in der Presse er-

haltenen Berichte dieses Chemnitzer Falles hatten sich die Mord eines in Leipzig als vermisst gemeldeten ehemaligen Reichswehrangehörigen an den Chemnitzer „Dellischer“ gemeldet. Dieser hat ihnen erklärt, daß der Vermisste wahrscheinlich nicht mehr am Leben sei, er ist aber nachher in Dresden aufgefunden worden.

— **Borna.** Neue Steuer. Die Stadtverordneten beschlossen mit 11 gegen 10 Stimmen die Einführung der Bürgersteuer. Ferner wurde einstimmig ein Antrag angenommen, daß die Stadt Borna künftig nicht mehr der Aufsicht der Amtshauptmannschaft, sondern der der Kreis-hauptmannschaft unterstellt werde.

— **Chemnitz.** Jugendliche Einbrecherbande festgenommen. Der Polizei gelang es, in einem Strohscheunen in der Nähe des Chemnitzer Flughafens vier in Chemnitz wohnhafte Burschen im Alter von 16, 18, 20 und 21 Jahren festzunehmen, die in letzter Zeit in Chemnitz zahlreiche Einbruchdiebstähle in Lebensmittelgeschäften verübt hatten. Finanziellen konnte noch ein in Chemnitz wohnhafter 17-jähriger Komplize ermittelt und festgenommen werden.

— **Chemnitz.** Mutter und Sohn gehen gemeinsam in den Tod. Wie aus München gemeldet wird, wurden gestern mittig in einer Pension in der Briener Straße die 61 Jahre alte Kaufmannswitwe Meta Tolle aus Chemnitz und ihr 37 Jahre alter Sohn Dr.-Ing. Walter Tolle tot aufgefunden. Beide hatten sich mit Blausäure vergiftet. Aus hinterlassenen Briefen liest man entnehmen, daß die Verstorbenen durch Betrug in wirtschaftliche Notlage geraten sind und beschlossen haben, gemeinsam zu sterben. Ob diese in den Briefen angegebenen Gründe für den Selbstmord zutreffen, prüft die Polizei noch nach. Auf den Doppelselbstmord wurde man aufmerksam, als Dr. Tolle ans Telefon gerufen werden sollte. Man fand die Zimmertür verschlossen. Als man sie gewaltsam erbrach, lag Walter Tolle tot am Boden, seine Mutter ebenfalls tot im Bett. Beide wohnten seit Montag in der Pension, wo sie schon im vorigen Jahre einmal Wohnung genommen hatten. Sie hatten vorher vorher feierliche Spuren von Niedergeschlagenheit gezeigt.

— **Raschau i. G.** Plötzlicher Tod eines Bürgermeisters. Aufsehen erregte der plötzliche Tod, den Bürgermeister Seifert bei der Jagd fand. Er wurde als Leiche nach Hause gebracht. Wegen Seiferts war ein Dienstfahrzeug in Gang. Wegen der Schwere des Falles wurden die Akten schließlich der Staatsanwaltschaft Widaun übergeben. Wie in der letzten Schulvorstandssitzung des Schulbezirks Raschau-Grünhillsdorf mitgeteilt wurde, hatte der Schulbezirk zur Amtszeit Seiferts ein Defizit von über 40000 Mark. Jetzt ist noch ein Fehlbetrag von 22000 Mark vorhanden. Der Schulleiter, der sein Amt nicht wieder annehmen wollte, hat sich nach Abstellung der Mischstände zur Wiederannahme bereit erklärt.

— **Reuzersdorf.** Die Weihnachtslichter fallen aus. Der Verkehrsverein hat beschlossen, in diesem Jahre die Reuzersdorfer Weihnachtslichter, eine vornehmlichliche Werbewoche des Einzelhandels gemeinsam mit dem Verkehrsverein, ausfallen zu lassen.

Wieder ein Raubüberfall in Dresden

Dresden. Am Freitag wurde eine Kontoristin einer Fabrikfabrik in der Großenhainer Straße im Eingang des Fabrikgebäudes von zwei jungen Burschen überfallen. Der eine Täter, ein 22 Jahre alter arbeitsloser Elektromonteur, der die Kontoristin am Kopfe verletzt hatte, wurde auf der Flucht von vier Arbeitern festgehalten und der Polizei übergeben. Nach dem zweiten Täter wird noch gefahndet. — Die Kontoristin, die nur leichte Verletzungen erlitt, hatte im Auftrag ihrer Firma 1400 RM vom Postfachamt abgehoben und war dabei von den Burschen beobachtet worden. Die ihr unbemerkt folgten und sie dann im Grundstüchseingang überfielen. Durch die Geldgegenwart der Kontoristin, die sich wehrte und um Hilfe rief, wurde der Raub vereitelt.

Eine Warnung an die Hausfrauen.

Eine Quelle von häuslichem Zwist, von Ketzern, Sorgen und ersten Schwierigkeiten ist oft, besonders in jungen Ehen, die Vertrauenslosigkeit, mit der die Hausfrauen den fremden redgewandten Leuten auf den Heim geht, die von Haus zu Haus gehen, um als Hausierer oder Hausiererinnen ihre Ware an den Mann oder weilsen an die Frau zu bringen, die allein im Haus ist. In der letzten Zeit der wirtschaftlichen Depression mit dem immer mehr zunehmenden Abbau von Arbeitskräften hat sich die Zahl der Leute, die wohl eher über das Hausierergewerbe ergreifen, um sich über Wasser zu halten. Die unerfahrene Hausfrau wird erst nur vielen schmerzlichen Erfahrungen die notwendige Reserve gewinnen, mit der die verlockenden Angebote von fremden Hausierern aufnehmen sind. Im günstigsten Falle wird das Innappe Wirtschaftsgeld ausgegeben für eine Sache, die bei näherem Zusehen nicht die ihr angebotene Vorzüge besitzt und die überhaupt überflüssig ist.

Das Kapitel der Käufe im Haus hat aber eine viel ernsthafte Seite. Das sind die Fälle, in denen die Hausfrau arglos einen Schein unterschrieben hat, um „wegen bequemer Ratenzahlung“ irgend etwas zu erwerben. Der jungengewandte Verkäufer hat ihr ausbehalten, daß die Firma ihr die Wäsche oder den Photogramm-Apparat oder den „Metallischen Käse“ in so und so vielen Raten in der zulastenweise Weise liefert und dabei ganz auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verkäufers Rücksicht nehmen werde. Steht aber erst einmal die Unterchrift unter dem Zettel, dann haben die Zusicherungen des Hausierers oder der Hausiererin jeden Wert verloren. Auf dem Weißbleich findet sich irgendwo auch in unauffälliger Schrift der Vermerk: „Mündliche Nebenabreden des Verkäufers haben keine Gültigkeit.“ Dazu kommt der Umstand, daß auf solchen Bestellzetteln häufig ein Satz steht, den die Käuferin als bedeutungslos betrachtet, „Verkaufstand für beide Teile Berlin-Mitte.“ Dieser harmlos klingende Satz gewinnt eine sehr ernste Bedeutung, wenn später die Raten nicht pünktlich gezahlt werden können und wenn es zur gerichtlichen Klage kommt. Dann ist die arme Hausfrau vollständig verurteilt und verkauft, denn ihr Proszess wird in Berlin-Mitte entschieden und sie wird sich in den seltensten Fällen einen teuren Berliner Anwalt leisten können, um sich gegen den Verlust ihres Geldes zu schützen. Nicht oft genug kann deswegen allen Hausfrauen die Warnungstafel zur Beherrschung empfohlen werden, die die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelstrafen, Hamburg 11, aufgestellt hat:

1. Kaufe und bestelle nicht, was Du nicht brauchst und nicht bezahlen kannst!
2. Gegenstände, die an der Handler verkauft werden, sind in der Regel nicht besser, häufiger oder teurer als im Laden.
3. Beschlechte unzulässigen Geschäftsverhandlungen die Wohnung!
4. Besondere Frauen in Unwissenheit ihrer Männer sollen bei Verhandlungen mit Geschäftsleuten Vorsicht walten lassen.
5. Keine Anweisung unterschreiben, ohne daß zu unterschreiben bereits schriftlich vorher genau durchgesehen zu haben!

Rundfunk-Wechselprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 23. November: Leipzig-Dresden: 1.00 Industriearbeiter und Landwirtschaft; 2.30 Orgelfest; 9.00 Morgenfeier; 11.00 Städt. Reden; 12.00 Die Kriegsgesellen; 13.00 Latenmesse für Tenorio; gemischten Chor und großes Orchester, Carl F. von Doctor Berlin; Übertragung aus dem Stadttheater in Chemnitz; 15.00 Mittagskonzert; 16.00 Aktuelle Viertelstunde; 17.00 Kammermusik; 18.00 "Die Wand" eine dramatische Erzählung von Friedrich Schaeffer; 19.00 Früher Unterhaltungsprogramm; 20.00 Der Rundfunkführer; 21.00 Musikalische Abendfeier; Übertragung aus der Hof- und Kapellkirche Dresden; 22.00 Kränze, von einem Kind gemunden, eine Dichtung von Hanna Brand; 23.00 "Wahr und Sahn"; 24.00 Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk; 25.00 Über Tod und Unsterblichkeit, von Johann Wolfgang von Goethe; Junfilla.

12.35 Stellenliste; 13.30 Aktuelle Viertelstunde; 19.00 Die Aufgaben der Reichsanwalt in Deutschland; 19.30 Unterhaltungsprogramm; 21.00 Ludwig Büchner spricht Dichtungen; 22.00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; 23.00 Ein Hausmusikabend des Hundert Jahres; 23.15 Tanzmusik.

19.00: "Kränze einem Kinde gemunden", eine Sprechfantasie von Hans Brand. — 20.00: Gebetsstunde für die Gefallenen. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: "Stabat mater" von Joseph Haydn. Chor und Orchester der Kunst-Stunde Berlin. — 22.30: Zeitangabe ufm. — 23.00: Kammermusik.

Flüssigwürfel vom Rlopp, Kalbblopp, Labur, Niarun usw. geben vorzügliche Soße; Sie hilft MAGGI'S Bratensoße die kochfertige Soße in Würfelform Nur mit Wasser zu kochen. 1 Würfel für gut 1/4 Liter 15 Pfg.

Die Michelfiedler. 27. Fortsetzung. Ramona verortet. Jetzt war man wenigstens in der richtigen Stimmung, diesem Johann gründlich die Meinung zu sagen. Robert klingelte: "Gnädiger Herr?" "Ich möchte mir nochmals ein für allemal diese prothige Aufmachung verbitten! So viel Geld habe ich nicht, Sie dauernd in Samt und Seide zu kleiden!" Johann, der immer noch nicht sicher in seinen Schnallen-Kuhen stand, lächelte distret: "Die Doree habe ich mir aus eigenen Mitteln angeschafft!" "Warum haben Sie sich dem Saff ergeben?" "Wie meinen?" "Warum Sie total duhn waren?! Man trinkt aus Freude, Kummer oder Gewohnheit. Bei Ihnen schließe ich auf das Lehrere!" Johann zwinkerte mit den Augen, eine Träne rann ihm über die linke Wange. "Bitte, keine Rührseligkeiten! — Also, warum trinken Sie?" "Aus Schmerz, von wegen meinem lieben, seligen Herrn Kommerzienrat, und dann passe ich nicht in... Auch über die andere Wange rieselte ein Tränenbächlein. "Wohin passen Sie nicht?" "Ich passe nicht in einen solchen erblanen Junggesellenhaus!" Johann schluckte auf, ließ sich in einen Klubsessel fallen, lehnte die Stirn auf die Lehne und weinte wie ein Kind. Sie haben das heulende Glied!" Johann schüttelte leise den Kopf. Dann bläute er so bebildend zu Robert auf, daß dieser stumm zum Bilderschränken schritt und mit einem großen Boonelamp zurückkam. Johann stürzte den Bittern hinunter und schüttelte sich. Es wurde ihm offenbar wohlher... er wollte aufstehen. "Stehenbleiben!" befahl Robert, milder werdend, "also nun küßte dein Herz aus!" "Ach, Herr Hartroth! Es ist ja zu einsam in diesem großen, alten Schloß. Ordentlich Furcht kann man kriegen. Schon unter Ihrem seligen Herrn Onkel hatte ich immer so Angst!" "Aber erlaube, du bist jetzt glücklich fünfzig Jahre alt, und in dem Meißner hast du dich immer allem getraut!" "Ich meine, ein schamhaftes Bächeln umgibt die vom Weinen verschwommenen Züge, "Ich meine, wenn so Kinder im Hause herumtollen würden und meine Knie umspielen!" "Kinder? — Ja, hast du denn welche?" "Johann schüttelte wehmütig den grauen Kopf. "Ich kann auch nicht damit dienen. Du kannst doch nicht verlangen, daß ich mir Kinder anschaffe, lediglich, um meinem Dienerr vom Saff zu helfen!"

"Rein, nein! Aber das kann ich jetzt versprechen, wenn Sie erst das gnädige Fräulein von Erbach heimführen, dann wird es besser mit mir. Dann trinke ich nicht mehr." "Wie kommst du zu solchen Behauptungen?" "Das erzähle man sich doch überall. Wo Herr Robert doch immer mit dem gnädigen Fräulein ausgeritten sind! Und der gnädige Herr und das gnädige Fräulein werden ein sehr schönes Paar abgeben!" "An dem ganzen Getratsche ist kein wahres Wort! Verstehen Sie?" "Sehr wohl! — Rein wahres Wort!" "Außerdem habe ich jeden Verkehr mit dem Haupte des Herrn Majors von Erbach abgebrochen!" Johann stand auf. "Sehr wohl! Jeden Verkehr abgebrochen!" "Da schreite die Klingel..." Der Diener ging hinaus und kam diesmal gravitätischen, höchst selbstsicheren Schrittes wieder. Auf dem Silberblech lag eine Visitenkarte. Mit überlegener Miene und triumphierendem Blick sagte Johann: "Herr von Erbach!" "Was verschafft mir die Ehre?" "Eine persönliche Angelegenheit!" "Was?" — dachte sich Johann und ging mit pfiffiger Miene aus dem Zimmer. "Wertwürdig, Herr Major," sagte Robert und lud den Besuch zum Sitzen ein. "Nun bin ich schon so lange in Michelfied, habe so viel von Ihnen gehört, aber persönlich haben wir uns noch gar nicht kennengelernt!" "Um so mehr haben mir meine Frau und meine Tochter Bera von Ihnen erzählt..." Bera, immer Bera, dachte Robert bei sich. "Die Damen sind entzückt von Ihnen." Robert kam es recht merkwürdig vor, hier vor dem Manne zu sitzen, dessen Tochter ihm soeben den Abschiedsbrief geschrieben hatte. Vielleicht war dieser mit Ediths Abjage gar nicht einverstanden? Ein Hoffnungsfunken glimmte leise auf. Vielleicht kam er gerade wegen dieses überreichten Briefes? "Ich bin Ihnen persönlich zu großem Dank verpflichtet," fuhr der Major fort. "Sie sowohl als auch Ihr Herr Onkel waren so freundlich, mir das schleppende Zahlen der Darlehnszinsen nachzulesen." "Aber Herr Major! — Das ist doch eine Selbstverständlichkeit..." "... die man aber jetzt recht selten antrifft. Es sind schlimme Zeiten für die Landwirtschaft." Jetzt fing er gleich an von Ediths Brief, dachte Robert, und sagte, um das Gespräch auf den richtigen Punkt zu bringen: "Der heute nicht von sich aus Vermögen besitzt oder si durch verwandtschaftliche Beziehungen Kapital verschafft, kann lange suchen und fremdes Geld? Das ist so teuer, daß die Zinsen allein den ganzen Verdienst auffressen!" Der Major verstand nicht recht, warum ihn die blauen,

hellen Augen des jungen Herrn so aufmunternd ansehen. Robert irrite sein Bild im Zimmer umher. Robert wurde noch deutlicher: "Rein Wunder, wenn man heutzutage immer und immer wieder diese Annoncen betriebs, "Einbeirat" liest. Sicher handelt es sich da gar nicht selten um ganz tüchtige Leute, die anders kein Kapital erhalten können." Wenn er jetzt nicht merkt!... Über der Stadtpächter konnte nichts merken. "Bereihen Sie, ich habe derartige Annoncen immer als tauflos empfunden!" entgegnete der Major. Robert sah keine Hoffnung vernichtet. — Was wollte jener eigentlich? "Aber Sie haben recht, Herr Hartroth, heute kann jeder Kaufmann in Schwierigkeiten kommen, insbesondere, wenn er Landwirt ist, und darum bin ich hier." Robert machte eine kleine, verstehende Beugung. "Sawohl, ich muß Ihre uns des biteren bewiesene Freundlichkeit wieder einmal in Anspruch nehmen. — Ich... ich möchte Sie nämlich bitten, das am 1. Januar fällige Darlehen zu verlängern!" "Ich komme Ihnen gern entgegen, Herr Major; aber Sie wissen, daß mein seliger Onkel ein äußerst vorsichtiger Kaufmann war." "Ist mir bekannt!" "Und ich möchte ein nicht weniger gewissenhafter Erbe sein. Sie werden mich daher verstehen, wenn ich Sie bitte, mir Unterlagen über den Stand der Pachtung zu bieten. Sie dürfen mir das nicht verübeln!" "Wie könnte ich das!" antwortete der Major, und ein Grauen kroch ihm den Rücken herauf, als er an seine Robilian dachte. "Ich habe die Unterlagen mitgebracht, war gestern bei der Bank!" "Mit welcher Bank arbeiten Sie?" "Mit Behfeld & Co." "Mir nicht unbekannt!" Während Robert die Zahlen prüfte, erzählte von Erbach. Es war ihm ein Bedürfnis, einmal alle seine Sorgen auszusprechen; er verbergte nichts. Aber besorgte sich er jetzt auf Robert, der aufstand und sich gegen den Kammerlehnte. "Also man hat Ihnen auf der Bank erklärt, Sie wären, verzeihen Sie, wenn ich Ihre eigenen Worte wiederhole, Sie wären pleite?" Der Major nickte. "Gewiß, schon sieht die Sache nicht aus! — Wenn man den Bankkredit nicht verlängert, sitzen Sie fest!" "Total!" "Aber von einer Pleite kann denn nun doch nicht gesprochen werden! Man will Sie nur kopfscheu machen und die Ernte erschüttern. Daß die Bank Ihnen Ihr Inventar so hoch beizet, muß man anerkennen, auch daß die Leute fordern, Sie sollten sich Ihr Darlehen bei mir verlängern lassen, kann ich Ihnen nicht verdenken. Alles übrige geht denn aber über die Hutkammer." "Reinen Sie?" Der Major atmete tief. "Die Bank muß Ihnen den Kredit so lange standes, bis

Vermischtes.

50000 Mark unterschlagen. Eine am Freitag blühlich vorgenommene Kassenausschreibung in der Pensionklasse eines großen Kölner Unternehmers ergab einen Nettobetrag von 50000 Mark. Der Prokurist, der die Kasse leitete, soll gemeinsam mit anderen Angestellten die Unterschlagungen vorgenommen und durch geschickte Fälschungen vertuscht haben. Die Pensionsabläufe der Firma sollen durch die Unterschlagung nicht gefährdet sein.

Veraltete Eltern und Geschwister. In der kleinen armen Gemeinde Herrschried ist die Gendarmerei einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Sie entdeckte im Dachspeicher des Webermeisters Dietrich einen etwa 26 Jahre alten vollkommen verblödeten und verkrüppelten Menschen, der kaum sprechen kann. Er hat ein Gewicht von knapp 50 Pfund. Vor etwa 11 Jahren verunglückte er, und seit dieser Zeit ist er geisteskrank. Da die Geschwister sich weigerten, mit dem Bruder in einem Zimmer zu schlafen, steckten ihn die Eltern in die Dachkammer. Hier hat er über 11 Jahre ausgebracht, ohne daß sich jemand um ihn kümmerte, außer daß man ihm notdürftig zu essen gab. Der Vater wurde festgenommen. Er gibt an, seinen Sohn seit drei Jahren nicht mehr gesehen zu haben.

Selbstmord eines ungetreuen Beamten. Im Rathaus zu Berlin-Steglitz sagte sich am Freitag ein Magistratsassistent mehrere Pistolenkugeln in die Schläfe. Er verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wie es heißt, hat der Selbstmörder den geringen Betrag von 30 Mark veruntreut. Als er nun von seinem Vorgesetzten gerufen wurde, um sich zu verantworten, griff der Unglückliche zur Pistole.

Folge schwerer Gerüstkatastrophe. In Ulfersstraße gestern mittag das Gerüst eines mehrstöckigen Neubaus zusammen. Die auf dem Gerüst arbeitenden 24 Arbeiter stürzten in den Kellerraum und erlitten fast sämtlich Verletzungen. Sieben von ihnen wurden in schwerem Zustand ins Spital gebracht. Einige Arbeiter werden noch vermisst.

Fürchterlicher Unglücksfall bei den Aufräumungsarbeiten in Aldorf. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Heide Anna 2 in Aldorf trat ein Monteur zu nahe an den Schachttrand heran. Dadurch kam die Erde unter ihm ins Wackeln, und er stürzte in den Schacht. Er erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die Aufräumungsarbeiten nehmen ihren Fortgang. Man ist noch immer mit der Freilegung des Belegwerks beschäftigt, und auch unter Tage gehen die Arbeiten rüstig voran. Die Benzololomotiv ist zwar noch nicht freigelegt, wohl aber ein Teil des Juges.

Dochwasser am Oberrhein. Infolge der anhaltenden Regenfälle im Hochgebirge und des Hochweters ist der Rhein seit gestern früh über einen Meter gestiegen, und im weiteren Steigen begriffen. Nicht nur die Schwarzwaldtäler, sondern auch die Schweizer Täler führen erhebliche Wassermengen heran. In Basel haben die in die Wäldung der Wiese einströmenden Rheinwasser die neue Hochbrücke über die Wiesmündung fortgeschwemmt und gegen die Mäurer Schiffsbrücke gedrückt, die erheblich beschädigt wurde. Ein Teil der Brücke ist von den Wassern des Rheinstromes abwärts geführt worden. In Waldshut ist der Rhein teilweise über die Ufer getreten, und hat das Vorgebiet überflutet. Auch bei Breisach schlagen die Wellen über die Uferländer und füllen das Ufergebiet mit Wasser.

7000 Deutsche Jungens fliegen! In erstaunlich kurzer Zeit ist der motorlose Flug im Deutschen Luftfahrt-Verband zu einer wirklichen Bewegung unter der deutschen Jugend geworden. Nach einem halben Jahr gleich zwischen den Ergebnissen des Jahres 1929 und den ersten 10 Monaten des Jahres 1930 ist die Zahl der Verbands- und Vereins-Mitglieder und Segelflugszeuge von 643 auf nahezu 1100 gestiegen. 22 Liegestellen für unsere Segelfliegerjugend sind in Deutschland vorhanden.

Sie in aller Ruhe Ihre Ernte zu schönen Preisen los geworden sind.
„Das tun sie nicht!“
„Sie werden es schon tun! — Treten Sie nur energisch auf!“
„Und wie wird das mit...“
... Ihrem Darlehen bei mir? ... Es ist Ihnen doch recht, wenn wir die Rückzahlung auf zehn Jahre aufschieben und den Zinsfuß um zwei Prozent heruntersetzen?“
„Herr... Herr Hartroth!“
Der Major fuhr empor, schüttelte Robert beide Hände: „Das werde ich Ihnen niemals vergessen! Gott gebe, daß ich es wieder gutmachen kann!“
„Ich weiß, daß mein Onkel große Stücke auf Sie und Ihre Familie hielt, Herr von Erbach. Ich weiß, daß Sie arbeiten, und... das Leben ist wunderbar! — Wer kann's wissen, wie bald Sie mir auch einmal einen Gefallen tun können!“
Der Major drückte noch immer Roberts Hände.
„Über nun will ich doch gleich einmal die Bank anrufen, sagte dieser, um sie über die Stundung meines Darlehens zu informieren! Doch um eines muß ich Sie als Ehrenmann herzlich bitten: Sagen Sie niemandem, vor allem keinem Mitgliede Ihrer Familie, daß ich Ihnen beispiegel... Bitte, ja nicht!... Lobeshymnen kann ich nicht vertragen!“
Robert telephonierte und legte den Hörer hin.
„Alles geht in Ordnung! — Diese Jungen wollen allerdings von mir eine schriftliche Erklärung. Die werde ich morgen erledigen!“
„Das wäre mir eine große Beruhigung!“
„Damit werde ich gegen elf Uhr fertig sein, und dann müssen Sie gleich kommen, Herr Major, und den Beuten energisch den Standpunkt klarmachen!“
„Soll ich wirklich?“
„Über natürlich! Morgen auf der Bank geben Sie sich einfach als Soldat... wie heißt es doch gleich im Reglement?“
„Frei und offen, jedoch bescheiden!“
„Reinesfalls bescheiden, aber frei und offen. — Ihre Kommandostimme haben Sie doch nicht verloren?“
„Ja?“
„Demnach ist alles in schönster Ordnung! Also morgen Punkt elf Uhr bei Behfeld & Co.“
„Zu Befehl!“ lachte der Major und ging.
Robert schritt händereibend auf und nieder. Jetzt sah man doch wieder klar, konnte Pläne fassen, handeln!
Hatte Edith verboten, das Darlehen zu verlängern? Hatte sie unterjagt, Behfeld & Co. mächtig zu machen? Hatte sie verboten, dem Manne zu helfen, der, das wisse Gott, trotz aller Hindernisse doch noch sein Schwiegervater werden sollte?
Reiz!

Junge hatte von Edith telephonisch schon am Vormittag die Nachricht erhalten, daß heute abend in der „Post“ an

163 Jungfliegergruppen sind im D. L. V. zusammen geschlossen; die Zahl der Luftfahrzeuge betrug 130. Sieben regionale Wettbewerbe wurden 1930 bisher veranstaltet. Während im Vorjahre auf den Wettbewerben als Bestzeiten nur 3-Minutenflüge erreicht wurden, sind im Jahre 1930 mehrere Stundenflüge zu verzeichnen. Auch die Zahl der an diesen Wettbewerben beteiligten Flugszeuge hat sich verdoppelt. Ganz besonders erfreulich ist aber der starke Anbruch der Jugend zu diesem Sport: Während im Vorjahre die Gesamtzahl aller im D. L. V. vereinigten Jungflieger 4300 betrug, ist diese Zahl jetzt auf rund 7000 angewachsen.

Neubestellungen

- auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nieß und Umgegend gern gelesene Nießler Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für
- Hobergen: Frau E. Vogel, Hobergen Nr. 73
 - Glaubitz: Frau Doffe Nr. 6
 - Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
 - Gröbba: A. Gaudoh, Strehlaer Str. 17
 - „M. Heidenreich, Allee Nr. 4
 - „D. Nibel, Oschager Str. 2
 - Frau Ruffe, Kirchstr. 19
 - Gröbel: R. Weiter, Gröbel Nr. 1
 - Jahnishausen-Böhlen: Frau Trimus, Richter Nr. 21c
 - Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
 - Kanzenberg: Otto Schauer, Rädermeister
 - Leutewitz bei Nieß: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d
 - Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 13
 - Mergendorf: D. Heile, Gröbba, Oschager Str. 19
 - Moritz: R. Weiter, Gröbel Nr. 1
 - Nickritz: Frau Trimus, Richter Nr. 21c
 - Nickritz: Marie Thranitz, Bienenforst, 6
 - Oelitz: R. Schmarke, Nr. 41
 - Pankitz: R. Schmarke, Oelitz Nr. 41
 - Poppitz bei Nieß: E. Schumann, Nr. 13
 - Prasitz: Frau Trimus, Richter Nr. 21c
 - Nieß: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
 - Röberan: M. Schöne, Grundstr. 16
 - Saeritz: Frau Doffe, Glaubitz Nr. 6
 - Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
 - Weißa (Mitl.): R. Kluge, Lange Str. 115
 - Weißa (Reu.): R. Pöge, Lange Str. 26
 - Zeitzsch-Dorf: E. Gaudoh, Zeitzsch, 18
 - Zeitzsch-Dorf: Richard Schönb. Buchhändler

allererster Stelle der Leitartikel ihres Bruders ersippen werde.
Als die Zeitungsfrau das Blatt brachte, stand wirklich der Auffass drin, überschrieben „In letzter Stunde“ und mit Heinz von Erbach unterzeichnet.
Am Abend sah Vater Spert im Wohnzimmer über die Wahllisten gebeugt. Die Demokratische Partei wies am wenigsten Kandidaten auf. Mit Wohlgefallen stellte Spert fest, daß er an vierter Stelle genannt wurde, gleich hinter dem Renner Referlein; also hatte man seine Bedeutung gebührend eingeschätzt.
Seine Aussichten, gewählt zu werden, standen durchaus günstig. Vier demokratische Sitze gab es schon im alten Parlament, und bei dieser eifrigen Propaganda war sicher damit zu rechnen, daß die Partei mindestens noch zwei weitere gewinnen werde!
Inge sah mit Gerhards am Tisch und stellte sich, als ob sie eifrig in der Zeitung lese, während der Vater, fröhlich summend, die Hände auf dem Rücken, hin und her ging. Schließlich ließ er sich in dem behaglichen Thronstul nieder und blühte zu Inge:
„Interessierst du dich auch mal für die Wahlen? — Recht so. An der Politik kommt heute niemand vorbei!“
„Gewiß, Vater, jetzt, wo du selber mitten im Wahlkampf stehst, fesselt er mich ungemein.“
„Das freut mich aufrichtig! Um so bedauerlicher ist es, daß sich Gerhards nach wie vor gleichgültig zeigt, ja sogar zur Gegenpartei hinüberneigt!“
„Vater!... Ich kann doch nicht gegen meine Ueberzeugung!“
„Wenn du deinen Vater lieb hättest, könntest du auch dies! — Inge, darf ich jetzt das Blatt haben?“
„Hier! Ich lese gerade diesen padenden Leitartikel „In letzter Stunde“. Aber du verstehst ja mehr davon!“
Der Vater knipfte die Siehtampe neben dem Sessel an, setzte beidhändig den Kiemer auf und rühte sich zurecht. Es lohnte sich, seine Mienen zu beobachten. Der Abgang einer tief innerlichen Befriedigung leuchtete über die ganze rosige Breite seines Gesichtes, die Sorgentunzeln waren wie weggebügelt, und die Augen strahlten in Genugtuung. So etwas hatte die Familie bei dem meist galligen Herrn nur dann erlebt, wenn er beim Studium des Kurzeitzeits die Richtigkeit seiner Spekulationen bestätigt fand.
Aber bei dieser wohligen Entspannung der Mienen blieb es nicht, deutlich hörte Inge, wie er Ausrufe freudigster Zustimmung von sich gab: „Sehr richtig!... Famos! Famos!... Gut gesagt!... Treffend, dieser Ausdruck!“
Jetzt sprang er sogar auf:
„Ganz und gar meine Meinung!“ Dann sah er auch schon wieder und las noch einmal.
„Ist das nicht glänzend geschrieben?“ fragte Inge.
„Selten habe ich so etwas Verständiges gelesen, hört nur einmal: „Ordnungsmäßige Finanzverwaltung... und hier „gesunde Wohnungspolitik“, weiter: „eine engsternige parteipolitische Arbeit“. Alles kann ich unterschreiben! Der Mann spricht mir aus der Seele. Ich selber hätte das nicht besser machen können!“

In unsere Postbezieher!

Zu diesen Tagen
lieben die Postbezieher die Bestellungen für die Lieferung des „Nießler Tagblattes“ im nächsten Monat ein.
Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verzögerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.
Opernhaus:
Sonntag (23.), außer Anrecht: „Siegfried“ (8 bis gegen 10.45). Montag, für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvereinsbundes (kein öffentl. Kartenvorverkauf): „Undine“ (7.30 bis gegen 10.45). Dienstag, Anrecht B: „Der Willehalm“ (8 bis gegen 10.15). Mittwoch, Anrecht B: „Die Maids“ (8 bis 10.15). Donnerstag, Anrecht B: „Die Maids“ (8 bis 10.15). Freitag, Anrecht B: „Die Maids“ (8 bis 10.15). Samstag, Anrecht B: „Die Maids“ (8 bis 10.15). Sonntag (30.), außer Anrecht: „Die Maids“ (8 bis gegen 10.30). Montag, Anrecht A: „Die Maids“ (8 bis gegen 10.30).
Schauspielhaus:
Sonntag (23.), außer Anrecht: „Das Schicksal des unbekannt Soldaten“ (8 bis gegen 10.30). Montag, Anrecht B: „Soyuz“; „Gins, zwei, drei“ (8 bis 10.15). Dienstag, Anrecht B: „Minna von Barnhelm“ (8 bis gegen 10.45). Mittwoch, Anrecht B: „Der Kaufmann von Venedig“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, außer Anrecht, zum ersten Male: „Die Maids“ (8). Freitag, Anrecht B: „Journalist über Bord“ (8 bis gegen 10.15). Sonnabend, Anrecht B: „Die Maids“ (8). Sonntag (30.), außer Anrecht: „Die Maids“ (8 bis gegen 10.30). Montag, Anrecht A: „Journalist über Bord“ (8 bis gegen 10.15).
Komödie:
Abend 8.15 Uhr: „Das Konto X“. Sonntag (30.) 3.30 Uhr zum letzten Male „Charles Xanté“.
Theater:
Som 24. November bis 1. Dezember. Montag (24.) „Marquise“; 3. Dienstag, Schauspiel „Die Maids“; 4. „Die Maids“; 5. „Die Maids“; 6. „Die Maids“; 7. „Die Maids“; 8. „Die Maids“; 9. „Die Maids“; 10. „Die Maids“; 11. „Die Maids“; 12. „Die Maids“; 13. „Die Maids“; 14. „Die Maids“; 15. „Die Maids“; 16. „Die Maids“; 17. „Die Maids“; 18. „Die Maids“; 19. „Die Maids“; 20. „Die Maids“; 21. „Die Maids“; 22. „Die Maids“; 23. „Die Maids“; 24. „Die Maids“; 25. „Die Maids“; 26. „Die Maids“; 27. „Die Maids“; 28. „Die Maids“; 29. „Die Maids“; 30. „Die Maids“; 31. „Die Maids“; 32. „Die Maids“; 33. „Die Maids“; 34. „Die Maids“; 35. „Die Maids“; 36. „Die Maids“; 37. „Die Maids“; 38. „Die Maids“; 39. „Die Maids“; 40. „Die Maids“; 41. „Die Maids“; 42. „Die Maids“; 43. „Die Maids“; 44. „Die Maids“; 45. „Die Maids“; 46. „Die Maids“; 47. „Die Maids“; 48. „Die Maids“; 49. „Die Maids“; 50. „Die Maids“; 51. „Die Maids“; 52. „Die Maids“; 53. „Die Maids“; 54. „Die Maids“; 55. „Die Maids“; 56. „Die Maids“; 57. „Die Maids“; 58. „Die Maids“; 59. „Die Maids“; 60. „Die Maids“; 61. „Die Maids“; 62. „Die Maids“; 63. „Die Maids“; 64. „Die Maids“; 65. „Die Maids“; 66. „Die Maids“; 67. „Die Maids“; 68. „Die Maids“; 69. „Die Maids“; 70. „Die Maids“; 71. „Die Maids“; 72. „Die Maids“; 73. „Die Maids“; 74. „Die Maids“; 75. „Die Maids“; 76. „Die Maids“; 77. „Die Maids“; 78. „Die Maids“; 79. „Die Maids“; 80. „Die Maids“; 81. „Die Maids“; 82. „Die Maids“; 83. „Die Maids“; 84. „Die Maids“; 85. „Die Maids“; 86. „Die Maids“; 87. „Die Maids“; 88. „Die Maids“; 89. „Die Maids“; 90. „Die Maids“; 91. „Die Maids“; 92. „Die Maids“; 93. „Die Maids“; 94. „Die Maids“; 95. „Die Maids“; 96. „Die Maids“; 97. „Die Maids“; 98. „Die Maids“; 99. „Die Maids“; 100. „Die Maids“; 101. „Die Maids“; 102. „Die Maids“; 103. „Die Maids“; 104. „Die Maids“; 105. „Die Maids“; 106. „Die Maids“; 107. „Die Maids“; 108. „Die Maids“; 109. „Die Maids“; 110. „Die Maids“; 111. „Die Maids“; 112. „Die Maids“; 113. „Die Maids“; 114. „Die Maids“; 115. „Die Maids“; 116. „Die Maids“; 117. „Die Maids“; 118. „Die Maids“; 119. „Die Maids“; 120. „Die Maids“; 121. „Die Maids“; 122. „Die Maids“; 123. „Die Maids“; 124. „Die Maids“; 125. „Die Maids“; 126. „Die Maids“; 127. „Die Maids“; 128. „Die Maids“; 129. „Die Maids“; 130. „Die Maids“; 131. „Die Maids“; 132. „Die Maids“; 133. „Die Maids“; 134. „Die Maids“; 135. „Die Maids“; 136. „Die Maids“; 137. „Die Maids“; 138. „Die Maids“; 139. „Die Maids“; 140. „Die Maids“; 141. „Die Maids“; 142. „Die Maids“; 143. „Die Maids“; 144. „Die Maids“; 145. „Die Maids“; 146. „Die Maids“; 147. „Die Maids“; 148. „Die Maids“; 149. „Die Maids“; 150. „Die Maids“; 151. „Die Maids“; 152. „Die Maids“; 153. „Die Maids“; 154. „Die Maids“; 155. „Die Maids“; 156. „Die Maids“; 157. „Die Maids“; 158. „Die Maids“; 159. „Die Maids“; 160. „Die Maids“; 161. „Die Maids“; 162. „Die Maids“; 163. „Die Maids“; 164. „Die Maids“; 165. „Die Maids“; 166. „Die Maids“; 167. „Die Maids“; 168. „Die Maids“; 169. „Die Maids“; 170. „Die Maids“; 171. „Die Maids“; 172. „Die Maids“; 173. „Die Maids“; 174. „Die Maids“; 175. „Die Maids“; 176. „Die Maids“; 177. „Die Maids“; 178. „Die Maids“; 179. „Die Maids“; 180. „Die Maids“; 181. „Die Maids“; 182. „Die Maids“; 183. „Die Maids“; 184. „Die Maids“; 185. „Die Maids“; 186. „Die Maids“; 187. „Die Maids“; 188. „Die Maids“; 189. „Die Maids“; 190. „Die Maids“; 191. „Die Maids“; 192. „Die Maids“; 193. „Die Maids“; 194. „Die Maids“; 195. „Die Maids“; 196. „Die Maids“; 197. „Die Maids“; 198. „Die Maids“; 199. „Die Maids“; 200. „Die Maids“; 201. „Die Maids“; 202. „Die Maids“; 203. „Die Maids“; 204. „Die Maids“; 205. „Die Maids“; 206. „Die Maids“; 207. „Die Maids“; 208. „Die Maids“; 209. „Die Maids“; 210. „Die Maids“; 211. „Die Maids“; 212. „Die Maids“; 213. „Die Maids“; 214. „Die Maids“; 215. „Die Maids“; 216. „Die Maids“; 217. „Die Maids“; 218. „Die Maids“; 219. „Die Maids“; 220. „Die Maids“; 221. „Die Maids“; 222. „Die Maids“; 223. „Die Maids“; 224. „Die Maids“; 225. „Die Maids“; 226. „Die Maids“; 227. „Die Maids“; 228. „Die Maids“; 229. „Die Maids“; 230. „Die Maids“; 231. „Die Maids“; 232. „Die Maids“; 233. „Die Maids“; 234. „Die Maids“; 235. „Die Maids“; 236. „Die Maids“; 237. „Die Maids“; 238. „Die Maids“; 239. „Die Maids“; 240. „Die Maids“; 241. „Die Maids“; 242. „Die Maids“; 243. „Die Maids“; 244. „Die Maids“; 245. „Die Maids“; 246. „Die Maids“; 247. „Die Maids“; 248. „Die Maids“; 249. „Die Maids“; 250. „Die Maids“; 251. „Die Maids“; 252. „Die Maids“; 253. „Die Maids“; 254. „Die Maids“; 255. „Die Maids“; 256. „Die Maids“; 257. „Die Maids“; 258. „Die Maids“; 259. „Die Maids“; 260. „Die Maids“; 261. „Die Maids“; 262. „Die Maids“; 263. „Die Maids“; 264. „Die Maids“; 265. „Die Maids“; 266. „Die Maids“; 267. „Die Maids“; 268. „Die Maids“; 269. „Die Maids“; 270. „Die Maids“; 271. „Die Maids“; 272. „Die Maids“; 273. „Die Maids“; 274. „Die Maids“; 275. „Die Maids“; 276. „Die Maids“; 277. „Die Maids“; 278. „Die Maids“; 279. „Die Maids“; 280. „Die Maids“; 281. „Die Maids“; 282. „Die Maids“; 283. „Die Maids“; 284. „Die Maids“; 285. „Die Maids“; 286. „Die Maids“; 287. „Die Maids“; 288. „Die Maids“; 289. „Die Maids“; 290. „Die Maids“; 291. „Die Maids“; 292. „Die Maids“; 293. „Die Maids“; 294. „Die Maids“; 295. „Die Maids“; 296. „Die Maids“; 297. „Die Maids“; 298. „Die Maids“; 299. „Die Maids“; 300. „Die Maids“; 301. „Die Maids“; 302. „Die Maids“; 303. „Die Maids“; 304. „Die Maids“; 305. „Die Maids“; 306. „Die Maids“; 307. „Die Maids“; 308. „Die Maids“; 309. „Die Maids“; 310. „Die Maids“; 311. „Die Maids“; 312. „Die Maids“; 313. „Die Maids“; 314. „Die Maids“; 315. „Die Maids“; 316. „Die Maids“; 317. „Die Maids“; 318. „Die Maids“; 319. „Die Maids“; 320. „Die Maids“; 321. „Die Maids“; 322. „Die Maids“; 323. „Die Maids“; 324. „Die Maids“; 325. „Die Maids“; 326. „Die Maids“; 327. „Die Maids“; 328. „Die Maids“; 329. „Die Maids“; 330. „Die Maids“; 331. „Die Maids“; 332. „Die Maids“; 333. „Die Maids“; 334. „Die Maids“; 335. „Die Maids“; 336. „Die Maids“; 337. „Die Maids“; 338. „Die Maids“; 339. „Die Maids“; 340. „Die Maids“; 341. „Die Maids“; 342. „Die Maids“; 343. „Die Maids“; 344. „Die Maids“; 345. „Die Maids“; 346. „Die Maids“; 347. „Die Maids“; 348. „Die Maids“; 349. „Die Maids“; 350. „Die Maids“; 351. „Die Maids“; 352. „Die Maids“; 353. „Die Maids“; 354. „Die Maids“; 355. „Die Maids“; 356. „Die Maids“; 357. „Die Maids“; 358. „Die Maids“; 359. „Die Maids“; 360. „Die Maids“; 361. „Die Maids“; 362. „Die Maids“; 363. „Die Maids“; 364. „Die Maids“; 365. „Die Maids“; 366. „Die Maids“; 367. „Die Maids“; 368. „Die Maids“; 369. „Die Maids“; 370. „Die Maids“; 371. „Die Maids“; 372. „Die Maids“; 373. „Die Maids“; 374. „Die Maids“; 375. „Die Maids“; 376. „Die Maids“; 377. „Die Maids“; 378. „Die Maids“; 379. „Die Maids“; 380. „Die Maids“; 381. „Die Maids“; 382. „Die Maids“; 383. „Die Maids“; 384. „Die Maids“; 385. „Die Maids“; 386. „Die Maids“; 387. „Die Maids“; 388. „Die Maids“; 389. „Die Maids“; 390. „Die Maids“; 391. „Die Maids“; 392. „Die Maids“; 393. „Die Maids“; 394. „Die Maids“; 395. „Die Maids“; 396. „Die Maids“; 397. „Die Maids“; 398. „Die Maids“; 399. „Die Maids“; 400. „Die Maids“; 401. „Die Maids“; 402. „Die Maids“; 403. „Die Maids“; 404. „Die Maids“; 405. „Die Maids“; 406. „Die Maids“; 407. „Die Maids“; 408. „Die Maids“; 409. „Die Maids“; 410. „Die Maids“; 411. „Die Maids“; 412. „Die Maids“; 413. „Die Maids“; 414. „Die Maids“; 415. „Die Maids“; 416. „Die Maids“; 417. „Die Maids“; 418. „Die Maids“; 419. „Die Maids“; 420. „Die Maids“; 421. „Die Maids“; 422. „Die Maids“; 423. „Die Maids“; 424. „Die Maids“; 425. „Die Maids“; 426. „Die Maids“; 427. „Die Maids“; 428. „Die Maids“; 429. „Die Maids“; 430. „Die Maids“; 431. „Die Maids“; 432. „Die Maids“; 433. „Die Maids“; 434. „Die Maids“; 435. „Die Maids“; 436. „Die Maids“; 437. „Die Maids“; 438. „Die Maids“; 439. „Die Maids“; 440. „Die Maids“; 441. „Die Maids“; 442. „Die Maids“; 443. „Die Maids“; 444. „Die Maids“; 445. „Die Maids“; 446. „Die Maids“; 447. „Die Maids“; 448. „Die Maids“; 449. „Die Maids“; 450. „Die Maids“; 451. „Die Maids“; 452. „Die Maids“; 453. „Die Maids“; 454. „Die Maids“; 455. „Die Maids“; 456. „Die Maids“; 457. „Die Maids“; 458. „Die Maids“; 459. „Die Maids“; 460. „Die Maids“; 461. „Die Maids“; 462. „Die Maids“; 463. „Die Maids“; 464. „Die Maids“; 465. „Die Maids“; 466. „Die Maids“; 467. „Die Maids“; 468. „Die Maids“; 469. „Die Maids“; 470. „Die Maids“; 471. „Die Maids“; 472. „Die Maids“; 473. „Die Maids“; 474. „Die Maids“; 475. „Die Maids“; 476. „Die Maids“; 477. „Die Maids“; 478. „Die Maids“; 479. „Die Maids“; 480. „Die Maids“; 481. „Die Maids“; 482. „Die Maids“; 483. „Die Maids“; 484. „Die Maids“; 485. „Die Maids“; 486. „Die Maids“; 487. „Die Maids“; 488. „Die Maids“; 489. „Die Maids“; 490. „Die Maids“; 491. „Die Maids“; 492. „Die Maids“; 493. „Die Maids“; 494. „Die Maids“; 495. „Die Maids“; 496. „Die Maids“; 497. „Die Maids“; 498. „Die Maids“; 499. „Die Maids“; 500. „Die Maids“; 501. „Die Maids“; 502. „Die Maids“; 503. „Die Maids“; 504. „Die Maids“; 505. „Die Maids“; 506. „Die Maids“; 507. „Die Maids“; 508. „Die Maids“; 509. „Die Maids“; 510. „Die Maids“; 511. „Die Maids“; 512. „Die Maids“; 513. „Die Maids“; 514. „Die Maids“; 515. „Die Maids“; 516. „Die Maids“; 517. „Die Maids“; 518. „Die Maids“; 519. „Die Maids“; 520. „Die Maids“; 521. „Die Maids“; 522. „Die Maids“; 523. „Die Maids“; 524. „Die Maids“; 525. „Die Maids“; 526. „Die Maids“; 527. „Die Maids“; 528. „Die Maids“; 529. „Die Maids“; 530. „Die Maids“; 531. „Die Maids“; 532. „Die Maids“; 533. „Die Maids“; 534. „Die Maids“; 535. „Die Maids“; 536. „Die Maids“; 537. „Die Maids“; 538. „Die Maids“; 539. „Die Maids“; 540. „Die Maids“; 541. „Die Maids“; 542. „Die Maids“; 543. „Die Maids“; 544. „Die Maids“; 545. „Die Maids“; 546. „Die Maids“; 547. „Die Maids“; 548. „Die Maids“; 549. „Die Maids“; 550. „Die Maids“; 551. „Die Maids“; 552. „Die Maids“; 553. „Die Maids“; 554. „Die Maids“; 555. „Die Maids“; 556. „Die Maids“; 557. „Die Maids“; 558. „Die Maids“; 559. „Die Maids“; 560. „Die Maids“; 561. „Die Maids“; 562. „Die Maids“; 563. „Die Maids“; 564. „Die Maids“; 565. „Die Maids“; 566. „Die Maids“; 567. „Die Maids“; 568. „Die Maids“; 569. „Die Maids“; 570. „Die Maids“; 571. „Die Maids“; 572. „Die Maids“; 573. „Die Maids“; 574. „Die Maids“; 575. „Die Maids“; 576. „Die Maids“; 577. „Die Maids“; 578. „Die Maids“; 579. „Die Maids“; 580. „Die Maids“; 581. „Die Maids“; 582. „Die Maids“; 583. „Die Maids“; 584. „Die Maids“; 585. „Die Maids“; 586. „Die Maids“; 587. „Die Maids“; 588. „Die Maids“; 589. „Die Maids“; 590. „Die Maids“; 591. „Die Maids“; 592. „Die Maids“; 593. „Die Maids“; 594. „Die Maids“; 595. „Die Maids“; 596. „Die Maids“; 597. „Die Maids“; 598. „Die Maids“; 599. „Die Maids“; 600. „Die Maids“; 601. „Die Maids“; 602. „Die Maids“; 603. „Die Maids“; 604. „Die Maids“; 605. „Die Maids“; 606. „Die Maids“; 607. „Die Maids“; 608. „Die Maids“; 609. „Die Maids“; 610. „Die Maids“; 611. „Die Maids“; 612. „Die Maids“; 613. „Die Maids“; 614. „Die Maids“; 615. „Die Maids“; 616. „Die Maids“; 617. „Die Maids“; 618. „Die Maids“; 619. „Die Maids“; 620. „Die Maids“; 621. „Die Maids“; 622. „Die Maids“; 623. „Die Maids“; 624. „Die Maids“; 625. „Die Maids“; 626. „Die Maids“; 627. „Die Maids“; 628. „Die Maids“; 629. „Die Maids“; 630. „Die Maids“; 631. „Die Maids“; 632. „Die Maids“; 633. „Die Maids“; 634. „Die Maids“; 635. „Die Maids“; 636. „Die Maids“; 637. „Die Maids“; 638. „Die Maids“; 639. „Die Maids“; 640. „Die Maids“; 641. „Die Maids“; 642. „Die Maids“; 643. „Die Maids“; 644. „Die Maids“; 645. „Die Maids“; 646. „Die Maids“; 647. „Die Maids“; 648. „Die Maids“; 649. „Die Maids“; 650. „Die Maids“; 651. „Die Maids“; 652. „Die Maids“; 653. „Die Maids“; 654. „Die Maids“; 655. „Die Maids“; 656. „Die Maids“; 657. „Die Maids“; 658. „Die Maids“; 659. „Die Maids“; 660. „Die Maids“; 661. „Die Maids“; 662. „Die Maids“; 663. „Die Maids“; 664. „Die Maids“; 665. „Die Maids“; 666. „Die Maids“; 667. „Die Maids“; 668. „Die Maids“; 669. „Die Maids“; 670. „Die Maids“; 671. „Die Maids“; 672. „Die Maids“; 673. „Die Maids“; 674. „Die Maids“; 675. „Die Maids“; 676. „Die Maids“; 677. „Die Maids“; 678. „Die Maids“; 679. „Die Maids“; 680. „Die Maids“; 681. „Die Maids“; 682. „Die Maids“; 683. „Die Maids“; 684. „Die Maids“; 685. „Die Maids“; 686. „Die Maids“; 687. „Die Maids“; 688. „Die Maids“; 689. „Die Maids“; 690. „Die Maids“; 691. „Die Maids“; 692. „Die Maids“; 693. „Die Maids“; 694. „Die Maids“; 695. „Die Maids“; 696. „Die Maids“; 697. „Die Maids“; 698. „Die Maids“; 699. „Die Maids“; 700. „Die Maids“; 701. „Die Maids“; 702. „Die Maids“; 703. „Die Maids“; 704. „Die Maids“; 705. „Die Maids“; 706. „Die Maids“; 707. „Die Maids“; 708. „Die Maids“; 709. „Die Maids“; 710. „Die Maids“; 711. „Die Maids“; 712. „Die Maids“; 713. „Die Maids“; 714. „Die Maids“; 715. „Die Maids“; 716. „Die Maids“; 717. „Die Maids“; 718. „Die Maids“; 719. „Die Maids“; 720. „Die Maids“; 721. „Die Maids“; 722. „Die Maids“; 723. „Die Maids“; 724. „Die Maids“; 725. „Die Maids“; 726. „Die Maids“; 7

Themen vom Tag in Bild und Wort.



Zum Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichswehrministerium ernannt
wurde Konteradmiral Heusinger von Waldegg, der bisherige Chef des Stabes des Chefs der Marineleitung.



Badens neuer Staatspräsident und sein Stellvertreter.
Der Badische Landtag wählte zum Staatspräsidenten den der Zentrumspartei angehörenden Innenminister Wittenmann (rechts), zum Stellvertretenden Staatspräsidenten den sozialdemokratischen Kultus- und Justizminister Dr. v. Kemmele (links).



Zum Gedenken an Konrad Kreutzer.
Der Komponist der Oper „Das Nachtlager zu Granada“, des Meisterwerks unter seinen 30 Opern, wurde am 22. November vor 150 Jahren in Neffkirch (Baden) geboren.

Von links nach rechts:

Adolf Damaschke.

der Vorkämpfer für den Gedanken der Bodenreform in Deutschland und der 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, wird am 24. November 65 Jahre alt.

Al Capone verhaftet.

Der amerikanische Verbrecherkönig und Führer einer weitverzweigten Alkoholschmuggler-Organisation, Al Capone, ist in Chicago verhaftet worden. Scheinbar will die Polizei den Kampf gegen den Herrn der Chicagoer Unterwelt, dem seine zahllosen Missetaten bisher nie nachgewiesen werden konnten, nunmehr mit aller Schärfe aufnehmen.

Junges Deutsche in Amerika ermordet.

Der 23jährige Rudolf Behrends, der aus Frankfurt am Main stammt und vor einigen Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist, wurde auf offener Sandstraße erschossen aufgefunden. Er ist auf einer Autoreise nach Florida von seinen beiden Begleitern, die verhaftet werden konnten, ermordet und beraubt worden.



Von links nach rechts:

Dr. Käthe Schirmacher †.

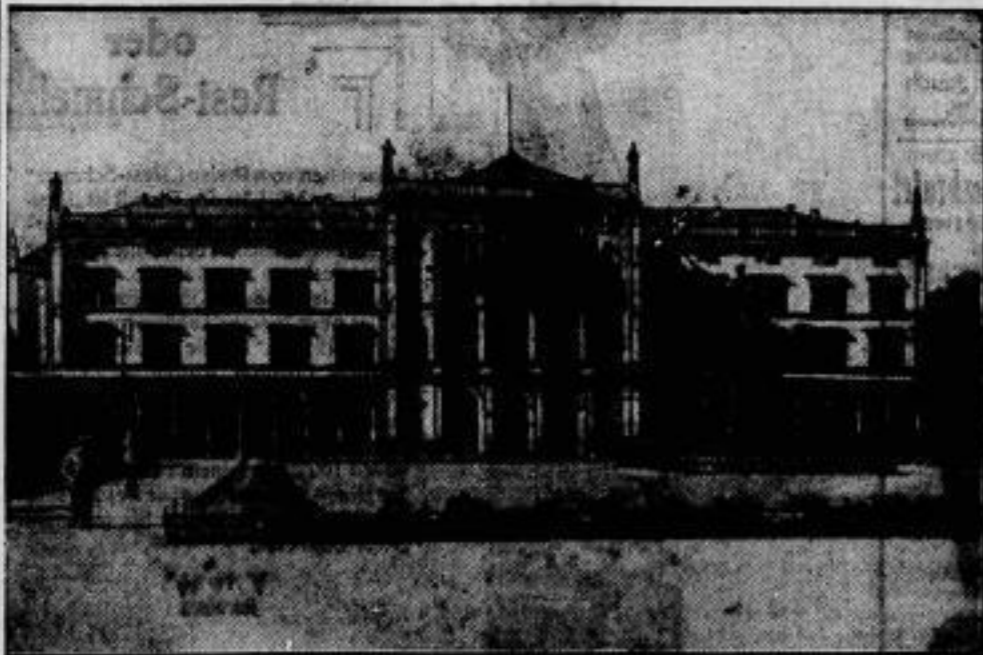
Die bekannte deutsche Frauenführerin Dr. Käthe Schirmacher, die für die Ziele der Sozialpolitik und der Frauenbewegung namentlich christlicherisch gewirkt hat, ist im Alter von 65 Jahren in Meran an Herzschwäche verstorben.

Deutsche Pilotin fliegt allein nach Teneriffa.

Die deutsche Pilotin Marga von Ebdorff, die zurzeit mit einem Kleinflugzeug von 75 Pferdestärken einen Flug Lyon-Nîmes-Barcelona-Nordafrika-Teneriffa allein unternimmt.

Die Genfationsrednerin der Englisch-Indischen Konferenz.

die Indianerin Begul Shah Rawas, deren Rede über die Forderungen des modernen Indiens als historisches Ereignis bezeichnet wurde und ihr die Glückwünsche sämtlicher Konferenzteilnehmer — auch des englischen Ministers für Indien — eintrug.



Der Schauplatz von Studentendemonstrationen in Königsberg

war am 21. November der Platz vor der Universität. Die Studenten wollten gegen das Vorgehen des Rektors protestieren, der zwei Krankstiefeln wegen der Aufschrift „Die Deutsche Studentenliga“ von den Heilgedenktafeln hatte entfernen lassen. Bei der Räumung des Platzes durch Polizei, die teils zu Pferde, teils mit dem Gummiknüppel voringing, kam es zu stürmischen Kämpfen.



Strebau im Rhein.

Der Behrbau eines Kraftwerkes, das bei Rembs unterhalb von Basel errichtet wird, um dem Rhein für den Rhein-Elbenkanal Basel-Strasbourg eine Wassermenge von 800 Kubikmetern in der Sekunde zu entziehen. Die für die Schiffahrt belassene Fahrrinne, die in unserm Bild von einem Schleppzug passiert wird, ist 50 Meter breit.

Mitteilungen

Rachstehender 6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 9. Dezember 1935 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Der Rat der Stadt Riesa, am 22. November 1935.

6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 9. Dezember 1935.

Auf Grund einer Anweisung der Reichsbaupolizei Dresden als Staatsbehörde nach §§ 170, Absatz 2, 172 der Gemeindeordnung in Verbindung mit § 2 Absatz 3 der Gemeindesteuerverordnung vom 24. September 1930 (W. Bl. S. 121) wird für das Rechnungsjahr 1936 folgender Nachtrag zur Steuerordnung über die Erhebung einer Bürgersteuer erlassen:

§ 1. Die Stadt erhebt eine Bürgersteuer nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 ff. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Regelung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen über Gemeindebürgersteuer, Gemeindebeschränktersteuer und Bürgersteuer des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 450) sowie in Verbindung mit der Gemeindesteuerverordnung vom 24. September 1930 (W. Bl. S. 121) und hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern.

§ 2. In den Fällen des § 14 Abs. 1 Nr. 4 und § 15 Abs. 1 Satz 3 der Durchführungsbestimmungen des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Biffer 2 der Reichsdurchführungsbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

§ 3. Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1936 an in Kraft. Riesa, am 22. November 1935. Der Rat der Stadt Riesa. Ges. Dr. S. Weidner, Oberbürgermeister.

Die Anschaffung

einer guten Rundfunkanlage ist Vertrauenssache. Deshalb allen Interessenten zur Beachtung: Wenn Sie jederzeit sachmännlich beraten sein wollen, dann wenden Sie sich am besten an

Firma Max Günther in Rodera
Rundfunkanlagen aller Art

Bei günstiger Abzahlung und reicher Auswahl für jeden das Richtige.

Im Handumdrehen heißes Wasser für Haushalt - Bad - Arzt - Büro - Friseur und jeden anderen Betrieb



geben die neuen Durchlauferhitzer **Nach Bedarf kaltes, warmes oder heißes Wasser** (1 Liter 70° C heißes Wasser für etwa 3 bis 4 Pfg.)

Kostendes Apparates 2.- RM monatlich bei 24 Raten oder 42.50 bis 44.50 RM bei Barzahlung
Städt. Gaswerk Riesa
Rat und Auskunft kostenlos

Die beiden Herren welche den überfahrenen Hund am 12. 11. abends 6-7 abgeh. haben, wollen bitte ihre Abs. wesen. Vertrau. abgeh. bei Tierarzt WÄHNER, Bismarckstr.

Junges Ehepaar sucht 1-2 leere Zimmer. Angebote unter E 206 an das Tageblatt Riesa.

Einfach möbl. Zimmer Nähe Rosenpl. gesucht. Off. D 202 a. d. Tagebl. Riesa.

Einfach möbl. Zimmer in der Rosenpl. ab 1. 12. zu vermieten. In ertr. im Tagebl. Riesa.

2 leere Zimmer zu vermieten. Off. u. K 206 an das Tageblatt Riesa.

Wohnungstausch! Diese schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Altmühlgr. 1. Stg.

Gute 2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Gröbe. In ertr. im Tagebl. Riesa.

Einf. möbl. Zimmer (Bäder) in der Rosenpl. ab 1. 12. zu vermieten. In ertr. im Tagebl. Riesa.

In Riesa od. Gröbe 1 Baden in guter Gegend tagsüber besetzt gesucht. Offert. erbet. unt. J 207 a an das Tageblatt Riesa.

Mädchen v. Lande 18 J. sucht i. l. 21 Stg. in Riesa od. Gröbe. Wo es das Koch. lern. kann. Geld. war schon in Stg. Off. u. U 206 a. Tagebl. Riesa.

Wirtschaftsgehilfe Landwirtschaftl. 28 Jähr. sucht zum 1. Januar 1936 Stellung auf mittlerem Gut zu den 1. 1. 1936. bei Fam. -Anschluß. Selbiger ist in allen Arbeiten und Maschinen vertraut. Angeb. an Frau Goldsch. bei Herrn Autobehälter, Börsen in Wittenberg bei Delitzsch.

Bezirksvertreter für Riesa u. Umgeb. gef. für verplegtes Gläubiger, ca. 50%, Stromerparnis. Angeb. u. C. 420 an Risa, Dresden-K. 1.

Zweigstelle für unsere Geschäftsstelle richten wir ein. Herren aus der Immobilien- u. Versicherungsbranche, tüchtige Kaufleute bevorzugt. Hohes Einkommen. Deutsche Finanz-Probando Gesellschaft u. S. O. Berlin SW 45, Wilhelmstr. 118.

Baustelle Glaubitz C 780 qm, mit tragfäh. Obstdäumen, 5 Minuten vom Bahnhof gelegen, gegen Veräußerung zu verkaufen. Angebote sind bis 15. 12. 1935 an Tischlermeister E. Hofmann, Glaubitz B, einzureichen. Die Erben.

Möbel Polstermöbel kaufen Sie gut und preiswert **Möbelhaus Herbst** Goethestr. 25.

Ein gebrauchter **Bücherschrank** **Stichschreibmaschine** verkauft **Möbelfabrik Norekat** Riesa Neumühle.

Weihnachtsgeschenk! Ein fast neuer **Grammophon-Schrank-Apparat** m. Bl. äußerst preiswert zu verkaufen. Nachr. b. **Reichsmar. Gebba, Friedr.-Ober-Platz 6.**

„Sprätin“ ist für Sie unentbehrlich bei Brand- u. Weinschäd., Schnupfen, Insektenstich, Flechten, Krätze usw. Verwenden Sie noch heute **Sprätin**. 100 Gr. Bad. 2.-, **Drogerie Gessende.**

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten. Oberg Nr. 47 der Beilage „Grübler an der Elbe“ und Nr. 49 der Beilage „Unsere Heimat“.

Die Geliebte der Menschheit sind heute die Erkältungskrankheiten. Sie schützen sich dagegen durch den steten Gebrauch der **Kaiser's Brust-Caramellen**. Ueber 15000 beglaubigte Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge der bewährten



Stadt-Apotheke Dr. A. Arnold; Central-Drogerie Osk. Förster; Medicinal-Drogerie A. B. Hennicke; Gläubiger: W. Lupprian; Arth. Schirmer und wo Plakats sichtbar.

Bei mir billiger! **Gänsefedern** wie von der Gans gerupft, Wfd. 2.50, beste 2.85, nur 11. Federn (Halbbaunen) 4.50, 1/2-Daunen 6.00, geriff. Federn 4.00 u. 4.50, hochprima 5.00 u. 6.00, Daunen 9.00 W. Muster gratis. Nachn.-Verlang ab 5 Wfd. portofrei. Bei Nichtgefallen Rücknahme.

Richard Schüller Wuschewier Wost Neu Trebbin, Oberbruch.

Die Zeitungsreklame — wirkt sicher! —

Kramplader-Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen

Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe. Krausen zu RM. 1.75 und 4.- zu haben in des **Stadt-Apotheke, Reichs-Apotheke.**

Zur Weihnachts-Reklame



stellen wir unseren Inserenten kostenlos wirkungsvolle Bildmatern zur Verfügung. Nachstehende Abbildungen sind vorhanden:

Konfektion für Damen und Herren Herrenartikel, Pelze, Besatzpelze Damenhüte, Wäsche, Teppiche u. Läuferstoffe, Bücher, Lederwaren, Handschuhe, Tischdecken, Strickkleidung u. Strickwaren, Strümpfe Stoffe, Steppdecken, Kristall, Spielwaren, Schirme, Delikatessen usw.

Auskunft und Beratung kostenlos in der

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblatt Riesa, Goethestraße 59.

Fleischermeisters-tochter

26 Jähr. v. Lande, nahe der Stadt gelegen, aus verkehrreicher Gegend, hübsches blondes Mädel, freundl. Erscheinung, aus guter Familie und sehr wirtschaftl. erogen, schöne vollständige Ausstattung u. Vermögen. wünscht die Bekanntschaft eines soliden, hässlichen, anständigen Herrn, am liebst. Beamten, zwecks später. Heirat. Off. m. Bild erb. u. K 206 an das Tageblatt Riesa.



Die schön. Weihnachtsfreude wenn ein Hausstanduhr Frachtfrei Lieferung direkt ab Spezialfabrik an Privatsendungen Preisen von RM. 80.- an. Herrliche Tonfälle, Mehrstimmige Garantierte und Kontrollierte durch Fachleute Wand- und Kuckuckuhren in großer Auswahl. Löse Werke zum Selbstbauem Verlangen Sie kostenlos Katalog von der bekannten Gebr. Jauch Musikinstrumentenfabrik in Schwaningen a. N. bei Schwelmigen a. N. **Verkaufe einen Stamm Hamburger Silberbratfel** sowie Kreuzungstiere ganz billig. **Arthur Köhler, Hünchritz** Sieblung.

20.- Mark u. mehr

Kannet Kleinge. solide Herren u. Damen tägl. verdienen. Schreiben Sie sofort a. d. Fabrik. unter L. C. 488 durch **Rudolf Roffe, Chemnitz.**

Ein Bett

Einbettung, Kleinfabrik, Schillingen, Pöhl, Chemnitz, 22. Jähr. Tisch, Kasten u. Kleinfabrik Riesa (Pöhl)

Ofen und gewinnbringend!

will sie Rindfleisch bekannt sein. Im Angebotsenteil des „Riesaer Tageblatt“ finden Sie die Namen, die Ofen und gewinnbringend Waren anbieten.

Butterschmalz oder Resi-Schmelz

Abgesehen vom Preise („Resi-Schmelz“ kostet nur Mk. 1.30 das Pfund) ist „Resi-Schmelz“, die bayerische Schmelzmargarine ohnegleichen, dem Butterschmalz auch deshalb vorzuziehen, weil sie weniger leicht säuert. Gegenüber frischer Butter oder frischer Tafelmargarine hat „Resi-Schmelz“ für die Küche den Vorzug viel größerer Ausgiebigkeit. Alle Butter und alle Margarine für Brotlaibstrich enthalten einen gewissen Prozentsatz Wasser, „Resi-Schmelz“ besteht zu vollen 100% aus reinem Fett. Versuchen Sie „Resi-Schmelz“ und Sie werden sehr zufrieden sein. Verlangen Sie bestimmt „Resi-Schmelz“.

V.V.W. München

In die Küche **Resi-Schmelz**

Totensonntag.

Wenn wir an euren Gräbern stehen,
Denn unres Bedenks nicht zucht,
Und uns aus Himmelstau umwehen
Die Gräber eurer Liebesgut.
Dann sagt, wie auch die Jahre gingen,
Das Herz die harte Wahrheit nicht,
Dah alles Menschenglück Verflingen,
Im Tod Verwehen auf Erden bricht.

Es kommt in uns mit wilden Bränden
Der Schmerz am stillen Totensonntag,
Dah man mit schwachen Menschenhänden
Das Liebes nicht zu halten mag,
Dah, was so innig und verbunden
Mit keiner ganzen Liebeskraft,
Von Schlafschmächten überwunden
Der Tod von unsrer Seite rafft.

Von uns — doch nicht aus unsren Herzen,
Denn eures Gedankes Blut noch lebt!
Das ist's, was uns aus Qual und Schmerzen
Ins Sternenlicht, ins Ewiges hebt!
Wir' ergebunden alles Streben
Und alles Ewiges nur ein Schein,
Dann kommt ihr in uns nicht leben,
Und ein Erinnern uns nur sein!

Ihr aber lebt! An jedem Tage
Habt wir, wie ihr uns leib umschwebt,
Wie ihr in Glück und Ungemache
Uns Kraft und Kraft und Richtung gebt,
Habt wir, wie wir hinübergleiten
In jenes Land, das euch nur trägt,
Wie näher und aus Empfinden
Die Liebe ihre Brücken schlägt.

Wir sterblich unser letztes Wesen,
Was's nur, was Menschenmengen seh'n,
Dann mühte, was ihr uns gemessen,
Kümmlich in uns leib verweh'n,
So aber wachsen nur die Wunden
Und Wunden wird, was sag und bang
Einst Ahnen war: in euren Landen
Ist Heimat — hier nur Übergang!

Felix Leo Götterich.

Totensonntag — 1. Advent.

WDR. Diesmal sollen beide Sonntage in den November. Eine Umformung unserer kirchlichen, oder sollen wir sagen, gottesdienstlichen Empfindens möchte sich gleichsam in der letzten Novemberwoche vollziehen, wenn die ersten Totensonntage verbunden und frohe Adventsöhne und entgegenfingen. Und doch verbindet beide ein Gedanke: Ein Kirchenjahr geht zu Ende, ein neues hebt an. Rag sein, dah das erste, das Scheiden des alten Kirchenjahres, unter dem, was uns am Totensonntag persönlich bewegt, stark zurücktritt. Aber es ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Ein bedeutungsvolles Kirchenjahr, das von uns scheidet, das Jubiläumjahr der Augustinischen Konfession! Es war wirklich bedeutend in seinen erhebenden und eindrucksvollen Feiern, in der Festhaft selbst und anderwärts. Ob es bleibenden Segen zurückläßt? Die Zukunft wird es zeigen; wir hoffen es. Bei der Septemberversammlung der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz hat der ungarländische Bischof D. Kaffen in seinem Grußwort gesagt: „Wenn wir am Schluß unserer Feiern wieder weitersehen gleich den Augustinern, so gehe Gott, dah wir in das alte Reiz neuen Mut und neues Wesen mitnehmen.“ Dieser Wunsch dürfte sich bei allen Teilnehmern der großen Augustinischen Feiern erfüllen. Möchte auch in den Gemeinden nicht bloß ein stiller Reformationsgedanke aufgelebt sein, sondern evangelisches Befahren geklärt, evangelisches Leben vertieft worden sein! Möchte das schwebende Jubiläumjahr eine Frucht zurücklassen, die da bleibt. Der Herr der Kirche wolle es in Gnaden.

Advent steht vor der Tür — ein neues Kirchenjahr grüßt uns. Millionen ignorieren diesen Wechsel. Rag festlich sie innerlich berühren, mag auch Advent viel leicht mit magisch leuchtendem Stern und vornehmlichlicher Stimmung sie in seinen wunderbaren Wahn ziehen, dah „neues Kirchenjahr“ läßt sie vollkommen gleichgültig und kalt. „Kirche“ und was mit ihr zusammenhängt — dah ist für Pastoren und kleine Kreise. Oder ist nicht doch ein Umsturz eingetreten? Wie dünkt, man redet jetzt von der Kirche mehr denn je, auch in fernstehenden Kreisen, und nimmt sie ernster als früher. Auch Kampf gegen sie ist vielfach ein Zeichen von Achtung, die man vor ihrer Widerstandsfähigkeit in all den Wirren der Zeit, vor ihrer inneren Kraft, vor ihrem Einfluß in Wort und Werk bekommen hat. Dah sollte den Jaghaften unter uns zu denken geben. Noch immer ist die deutsch-evangelische Kirche reich an Gaben und Kräften, die ihr Gott verliehen hat. Im Jubiläumjahr ist dah wieder vor aller Welt deutlich in Erscheinung getreten. Bei der Herrnhuter Missionenwoche lauschte man auf, als ein Däne, Pastor Dov aus Christiansfeld, zu den Versammelten sagte: „Ihr Deutschen seht immer nur Berge um euch, vor denen euch bangt, ihr seht Buffane. Wir sehen in Deutschland Quellen, aus denen wir schöpfen können. Vor dem Reize gingen unsere jungen Leute meist nach England, jetzt gehen sie zum großen Teil nach Deutschland, um aus euren Quellen zu schöpfen.“ Solche Worte aus dem Munde eines Dänen zu hören, war besonders erfreulich und ermutigend. Theologische Wissenschaft, kirchliches Leben, christliche Arbeitsfähigkeit deutsch-lutherischer Gebräde hat auch dem Ausland viel zu geben. Dah soll uns nicht eingebildet machen, sondern dankbar und demütig vor dem, der uns in allen äußeren und inneren Nöten so reich begnadet hat. Dah schenke uns neuen Mut; dah sporne uns zu um so größerer Treue an. Wohl! Einher, hinein ins neue Kirchenjahr, fest gegründet im alten Evangelium, festhaltend an dem im Sturm erprobten lutherischen Bekenntnis, selbstvertrauens auf den, der über allem Wandel und Wechsel der Zeiten steht. Er ist und nah mit seinem Geist und Gaben. Er kommt, auf neue! Advent!

Oberkirchenrat Niefer, Dippoldiswalde.

Ein soziales Jubiläum.

50 Jahre Arbeit für die Wohlfahrtspflege.
Am 26. und 27. November ds. J. tritt nach mehrjähriger Pause der Deutsche Fürsorgetag wiederum zusammen, und zwar in Berlin aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr der Gründungsversammlung dieses Bundeszweigs, des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, der seit 1919 seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat.
Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, dem heute die Hauptträger der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und zahlreiche in der Wohlfahrtspflege leitende tätige Einzelpersönlichkeiten als Mitglieder angehören, gilt heute als der deutsche Vorprüfer der bedeutenden sozialpolitischen Gegenwartsfragen und Maßnahmen. Entsprechend für sein Arbeitsprogramm ist immer gemessen, die Erfahrungen der Praxis auf ihre Allgemeingültigkeit unvoreingenommen zu untersuchen und für eine Verbreitung gesunder Grundsätze in der Durchführung des Fürsorgetages einzutreten. Seine Gründung, angetrieben durch eine Schrift des Senators Deß in Bremen, wurde unter dem Namen Deutscher Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit auf der durch Vermittlung des Berliner Stadtverordnetenvorstehers Dr. Strahmann für den 26. und 27. November 1880 in Berlin abgehaltenen und von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. v. Hordensack mit einer Kränze eröffneten ersten deutschen Armenpflegekonferenz beschlossen. Seit 1919 führt der Verein seinen heutigen Namen. Gleichseitig wurde seine Geschäftsstelle nach Frankfurt a. M. verlegt. 1922 wurde Dr. Wilhelm Pöhlitz, Frankfurt a. M., der seit 1920 Geschäftsführer war, zum Vorsitzenden gewählt. Unter seiner Führung nahm der Deutsche Verein die Entwicklung zu seiner heutigen einflussreichen und von der deutschen Wohlfahrtspflege anerkannten Stellung.
Die Verhandlungen des besprochenen Deutschen Fürsorgetages in Berlin werden unter dem nachhaltigen Eindruck der großen Notlage breitetester Volksschichten stehen. Wirtschaft und Wohlfahrtspflege — Gesamtverantwortung und Einzelverantwortung — Fürsorge als persönliche Hilfe — die sozialpädagogische Idee der Jugendwohlfahrtspflege — so lauten die Verhandlungsthemen. Es sind Fragen, deren Behandlung nicht an bestimmte Zeitverhältnisse gebunden ist. Aber auf dem Hintergrund der Gegenwartsfrage und der Gegenwartsnot müssen sie von höchster Aktualität erscheinen.

Gesamtsitzung der Gewerbekammer Dresden.

Die Gewerbekammer Dresden hielt am 18. November eine nichtöffentliche Gesamtsitzung ab, in der in einem ehrenvollen Nachruf des Deinganges des Kammermitgliedes, Ralermmeister Gravenhorst in Großenhain, gedacht wurde. Dem Kammermitgliede, Gastwirt Grohe in Rabenberg, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Gewerbe und um die Kammer das Silberne Ehrenzeichen der Gewerbekammer verliehen. Der Kammerbericht über die Arbeiten und Beschlüsse des Geschäftlichen Gewerbekammertages im laufenden Jahre, in dem die Gewerbekammer Dresden die Vorortgeschäfte führt. In einer umfassenden Ausdrücke wurden verschiedene, aus der Not der Zeit heraus entstandene Fragen erörtert, so die besonders schwierige Lage des Gewerbes im Grenzgebiet und die Beteiligung an den Bemühungen um eine Preislenkung.

In weiterer Verhandlung wurden Vorschriften über die öffentliche Bestellung und Bereidigung von Sachverständigen durch die Gewerbekammer und eine Geschäftsanweisung für die Tätigkeit dieser Sachverständigen beraten und angenommen. Der Erlaß dieser Vorschriften erfolgt auf Grund der durch Venderung des § 108 e der Reichsgewerbeordnung den Handwerkskammern übertragenen Befugnis, Sachverständige zur Erstattung von Gutachten über die Güte der von Handwerkern gelieferten Waren und bewirkten Leistungen und über die Angemessenheit der von ihnen dafür geforderten Preise zu bezeichnen und öffentlich anzustellen. Die Gewerbekammer nahm ferner zu den Fragen der Kalenderreform und zu den wichtigsten hierfür vorliegenden Vorschlägen Stellung. Sie hielt im Interesse der Wirtschaft die Festlegung des Osterfestes für sehr erwünscht, ohne gegenwärtig ein dringendes Bedürfnis nach einer weitgehenden Venderung des Kalenders anzuerkennen zu können. Wenn jedoch unter den verschiedenen Reformvorschlügen entschieden werden soll, so würde die Gewerbekammer dem als Plan B bezeichneten Vorschläge zuzustimmen, der die bisherige Unterteilung des Jahres in 12 Monate beibehält und vier gleichlange Vierteljahre vorsieht, deren jedes 2 Monate zu 30 und einen Monat zu 31 Tagen umfaßt soll.

Für weitere Regelung des Lehrlingswesens wurden Vorschriften über die Zahl der in einem Handwerksbetriebe gleichzeitig zu haltenden Lehrlinge aufgestellt. Im Hinblick auf den Ablauf des dreijährigen Ausbildungszeitraumes der Gesellenprüfungsausschüsse wurde der Kammerpräsident ermächtigt, für die Jahre 1931 bis 1933 nach Maßgabe des Bedürfnisses die Gesellenprüfungsausschüsse der Kammer wieder zu errichten, den freien Innungen dah Recht zur Abnahme der Gesellenprüfung zu erteilen und in Anlehnung an die Vorschläge der Innungen die Vorsitzendenämter in den Gesellenprüfungsausschüssen der Innungen und der freien Innungen zu befehlen.

Am Schluß wurde die Jahresrechnung der Gewerbekammer für das Geschäftsjahr 1929/30 nach Vortrag des Prüfungsergebnisses richtiggeprochen.

Vorschlag einer Arbeitslosen-Versicherungs-Reform.

Es ist nicht angenehm, dah die vom Reichsarbeitsministerium in Aussicht gestellte grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung früher als zu Beginn des nächsten Haushaltsjahres in Kraft treten kann. Die wenigen Monate bis zum Schluß des Haushaltsjahres 1930 müssen für ihre Vorbereitung ausgenutzt werden. Von den allgemeinen Gesichtspunkten ausgehend, dah die Arbeitslosenversicherung ihre Leistungen aus Beitragsentnahmen sicher zu stellen hat, wie andere Versicherungen auch, aber weil die Lage des Arbeitsmarktes krisenhaft ist und voraussichtlich bleibt, die Volksgemeinschaft in der Venderung der Not der Arbeitslosen beteiligt werden muß, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband die Möglichkeit geprüft, die sich heute für eine Reform der Arbeitslosenversicherung ergeben.

Die reinste Form der geforderten Selbstverwaltung durch die Beteiligten ist zweifellos die Erbschaft. Für den Beruf der Kaufmannsgehilfen ist dah sozial zweckmäßigste und rationellste Mittel. Jedoch eignen sich Erbschaften nur für wenige Berufe, weil die wenigsten Berufe und Berufsverbände die Voraussetzungen einer sachlichen und geographischen Verteilung über das Reich erfüllen, die den notwendigen Risikoausschlag gewährleisten. Vor Jahres

verfaßte der DDB den Erlaß der Gewerkschaften für die Versicherung. Auf diesem Standpunkt steht er heute noch. Mindestens auf einem Teil der Leistungen muß der Arbeitslose einen Rechtsanspruch besitzen. Unter dem Druck einer unerwartet großen Arbeitslosigkeit ist der Versicherungsgebäude praktisch verfallen worden. Die Versicherung muß wieder hergestellt und in reiner Form erhalten werden. Ein Beitrag von 64 s. O. ist aber schon jetzt und erst recht auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit.

Der Reformplan, den der DDB zur Diskussion stellt, sucht dem Bedürfnis in folgender Art gerecht zu werden: Die Arbeitslosenversicherung soll ausschließlich aus den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestellt werden. Der Beitrag soll 5 s. O. betragen. Der Versicherungskreis ist daraufhin durchzuprüfen, welche Berufe oder Personengruppen als versicherungsunfähig aus der Versicherung herausgenommen werden sollen. Während Beitrag sowie Art und Höhe der Leistungen gesetzlich festzulegen sind, soll die Beitragsdauer das bewegliche Element sein, mit dem sich die Versicherung dem Steigen und Fallen der Arbeitslosigkeit anpassen muß. Die Festlegung der Beitragsdauer soll Aufgabe der Selbstverwaltungsgremien sein. Die Arbeitslosenversicherung soll aufgehoben werden und an ihre Stelle eine anschließende Fürsorge treten. Ihr besonderes Merkmal wird ihre große Beweglichkeit sein. In die anschließende Fürsorge treten die aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten über. Die Leistungen der anschließenden Fürsorge werden nur unter der Voraussetzung der Bedürftigkeit gegeben. Deren Feststellung kann sowohl individuell als auch für Gruppen erfolgen. Die Mittel für die anschließende Fürsorge sollen unter Beachtung des Gemeindefinanzstels vom Reiches aufgebracht werden. Außerdem können der anschließenden Fürsorge andere Mittel zuzuführen wie s. B. die in der Körperordnung vorgezeichneten Sonderbeiträge von Arbeitgebern, deren Betriebe die Versicherung besonders stark belasten. Das Reich wird an die Versicherung und an die Arbeitslosen im laufenden Haushaltsjahr etwa 900 Millionen RM zahlen. Mit 8-900 Millionen läßt sich nach dem vorgelegenen System der stabilisierten Versicherung und der anschließenden Fürsorge ein besserer sozialer Effekt erzielen als nach dem bisherigen System, in welchem die Reichsmittel zum größeren Teil an die in ihren Leistungen gebundene Versicherung gingen, während sie künftig in der beweglichen Fürsorge angelegt werden. Das Reich erläßt für die Durchführung der Fürsorge allgemeine Richtlinien, die durch weitergehende Anweisungen der Selbstverwaltungsgremien zu ergänzen sind. Die Reichsanstalt führt die anschließende Fürsorge im Auftrage des Reiches durch.

Durch eine solche Venderung des Systems könnte, abgesehen von der Wiederherstellung der Versicherung, wenigstens für eine gewisse Zeitdauer der Arbeitslosigkeit, eine Entlastung der Reichsanstalt von den häufigen Umstellungen erreicht werden, die mit den Gesetzesänderungen bisher verbunden waren. Die Versicherung würde von der Abhängigkeit von der finanziellen Leistungsfähigkeit und dem Willen des Reiches befreit und demnach auch der Selbstverwaltung eine größere Betätigungsmöglichkeit und ein weiterer Spielraum für ihre Verantwortung gegeben. Das Reich wäre der Verantwortung für die Durchführung der Versicherung enthoben, hätte aber auch den Vorteil einer leichten Entlastung seines Aufwandes für die Arbeitslosenhilfe, der sich dann auf die anschließende Fürsorge bezieht.

Diese Darstellung beschränkt sich auf die Wiedergabe der wesentlichen Säe des Reformplanes.

Einführung neuer Schulbücher.

WDR. Über die Einführung neuer Schulbücher aller Art wird für alle Schularten unter Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften vom Volksbildungsministerium verordnet:

Neue Schulbücher oder wesentlich veränderte Auflagen bereits genehmigter Schulbücher dürfen an einer höheren Schule oder bei Volk-, Hilfs- und Berufsschulen in einem Schulbezirk nur mit Genehmigung des Ministeriums eingeführt werden. Bei der Entscheidung über die Genehmigung wird das Ministerium dah Ziel verfolgen, unter Wahrung der Eigenarten der Schulen und der örtlich begründeten Verschiedenheiten allmählich eine möglichst große Einheitlichkeit der benutzten Schulbücher zu erreichen. Anträge auf Genehmigung für ein neues Schuljahr sind bis zum 1. Dezember des alten Schuljahres, für alle Schularten getrennt, beim Ministerium einzureichen.

Das Ministerium behält sich vor, von Zeit zu Zeit Verzeichnisse von Schulbüchern bekannt zu geben, zu deren Einführung es der Genehmigung des Ministeriums nicht mehr bedarf. Schulbücher, für die die Genehmigung des Ministeriums nicht erteilt ist, dürfen zum Gebrauch in den Schulen nicht zugelassen werden.

Die Anträge auf Genehmigung neuer Schulbücher sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Schon bei der Antragstellung ist auf möglichst große Einheitlichkeit der Lehrmittel innerhalb einer Gemeinde und bei Volk-, Hilfs- und Berufsschulen innerhalb eines Schulbezirks und eines Schulaufsichtsbezirks hinzuwirken. Insbesondere ist bei den höheren Schulen einer Stadt darauf hinzuwirken, dah in Klassen mit gleichen Lehrplänen die gleichen Schulbücher benutzt werden. Unnötiger Wechsel der Schulbücher muß vermieden werden, zumal bei der höheren Schule und der Berufsschule die neuen Lehrpläne erst nach erscheinen werden und bei der Volk- und Hilfschule erst die mit dem neuen Landeslehrplan für die Volksschule gemachten Erfahrungen abgewartet werden müssen. Auch die Rücksicht auf die Vermögenslage derer, die die Vermitel beschaffen und vertreiben müssen, gebietet strengste Zurückhaltung bei Einführung neuer Schulbücher.

Dem ordnungsmäßigen Kleinhandel haben die Direktionen der höheren Schulen und die Schulbezirke sofort nach Eingang der Entscheidung des Ministeriums Gelegenheit zur Kenntnisnahme von der Einführung neuer genehmigter Schulbücher zu geben.

Auf die Verordnungen vom 23. August 1929 über den Warenhandel von Personen, die im Schuldienste stehen und über die Beschaffung von Gegenständen zum Schulgebrauch wird besonders hingewiesen.

In Ergänzung der Verordnung vom 31. Dezember 1926 wird angeordnet, dah solche Schulbücher nicht eingeführt werden dürfen, bei denen im Texte empfehlend auf die Erzeugnisse bestimmter Firmen hingewiesen wird oder durch in den Text eingeschobene Anpreisungen zum Kauf der Erzeugnisse bestimmter Firmen angetrieben werden soll.

Kerztl. Sonntagsdienst am 23. November 1930.

- Kerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jedergelt erreichbar.
- Deutiken: Herr Niefer, Stadtteil Niefer, Hauptstraße 83, (vormittags 8-11 Uhr).
- Apotheken: Stadtapotheke, Stadtteil Niefer, Hauptstr. 46, die auch vom 22. November 1930, abends 7 Uhr, bis zum 29. November 1930, vormittags 8 Uhr nachts Dienstreuehaft hat.

Aus den Nachbarorten.

Magdeburg, Gustaf Nagel hat gesagt. Vor einigen Tagen hatte der bekannte Wanderprediger und Tempeldichter Gustaf Nagel aus Krenshaus (Klitz.) in Magdeburg in einer gutbesuchten Versammlung gesprochen. Die Rede Gustaf Nagels wurde in der „Magdeburger Zeitung“ besprochen, an die er darauf folgendes Schreiben richtete: „Grüß Gott, hochwohlgeborene Schriftleitung, Sie berichteten, das meine Vortragshaltung links sei: ja, auf der linken Seite sitzt bei mir ein warmputzendes Herz, und da muß ich seit Jahren das tieste Herzweiden leiden, weil mir zum gesunden pendelschlag der Lebensur die zweite Seite, ein störrisches Weib steht; unsere Mädchen und Frauen wollen selber man sein, haben ehegier, haben keine Zeit mehr, um mütterboden sein zu können, ich habe verstanden, daß die Kluge Jungfrau für den man ein hümmelreich ist, und so haben sie in eine Lücke, und dort die hülle auf erden; ich bin seit davon überzeugt, wenn mich eine warte triftin von dieser hülle erlöst hat, werde ich auch nicht ewer künstlich betonen. — schließlich haben ich die gute und ermanen unsere frauenbewegung, an die hohe ausgabe zu denken, das ich dafür Sorge trägt, bei unsern Mädchen und Frauen guten deutschen mütterboden für den eigenen man zu schaffen, got fertigt, ein herz, welches da einladend spricht, „kom, hab mich lieb, damit glück und seligkeit in der ehe erpflir, losser und sünde weichen, di höchste tugend, di sich opfernder jehusfrucht bringt, schafft so auch von toll zu soll für kinder gottes als brüder und schwestern offenerzigigen heiligen mütterboden, dan hört der frig auf, zum friden auf erden und den menschen ein wolgefallen, amen“: auf zur tat, das gebe got, got befohlen! gustaf nagel, wanderprediger und tempeldichter von gotes gnaden.

Etwa 2 Millionen Kubikmeter Erdmassen abgefürt.

Zwei Arbeiter verwickelt.

* 23. In dem der Porzellan-Brickfabrik G.m.b.H. gehörenden Braunkohlenbergwerk Fischbach bei Horrem erdnete sich am Freitag vormittag ein schweres Unglück. Ein Teil des südlichen Kohlenstokes brach aus und wurde durch nachrichtendes Deckgebirge in den Tagebau der Grube gedrückt. Zwei Bergleute, die gerade an der unschlüssliche arbeiten, gerieten unter die zusammenbrechenden Erdmassen. Die abgefürteten Erdmassen werden auf etwa 2 Millionen Kubikmeter geschätzt. Es handelt sich um eine Strecke von 90 Metern, die abgefürtet ist. Auf etwa 850 Meter ist die Abraumbahn unterbrochen. Alles Material auf der Abraumstrecke wurde mit in die Tiefe gerissen, so u. a. ein schwerer Grubenbagger. An einer Stelle sind Tannenblume, die auf dem höchsten Gipfel des Abraumes standen, 110 Meter tief abgefürtet.

Zumitteln der Abraumstrecke ragt ein mehr als 60 Meter hoher und 200 Meter breiter Kohlenstok in seinen kompakten Massen hervor. Durch den Abraum wurden zwei Pumpen der Grubenanlage verdrängt, jedoch sind weitere vier Pumpen in Betrieb, so daß eine Gefahr des Erfahrens der Grube nicht besteht. — Die Ursache des Erdrückens ist noch nicht bekannt. Man vermutet aber, daß infolge des anhaltenden Regens die Tonsticht unterwühlt wurde. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß zur Zeit des Unglücks nur die zwei verwickelten Arbeiter an der unschlüssliche weilen. 10 Mann, die sich in der Nähe aufhielten, konnten sich in letzter Minute in Sicherheit bringen. An die Bergung der beiden verwickelten Bergleute ist vorläufig noch nicht zu denken. Das Bergamt hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Der Sachschaden kann in seinem Ausmaß noch nicht übersehen werden.

Inbetriebnahme des Groß-Senders Mühlacker.

Am 21. November wurde der erste deutsche Groß-Sender in Mühlacker, unweit der württembergischen Glems, etwa in der Mitte zwischen Stuttgart und Karlsruhe, nach einer einmonatigen Bauzeit in Betrieb genommen. Der Großsender wird vor allem das Stuttgarter-Brandfurter Fernspreckprogramm verbreiten. Die Anlage des Senders ist, eine im deutschen Rundfunk stehende Höhe zu schätzen, die sich gezeigt hat, als im Sommer 1929 ausländische Sender mit erheblich stärkerer Leistung antraten. Der neue Sender Mühlacker, dessen beide je 100 Meter hohen Funktürme aus Weichholzwald weißlich die Gegend beherrschen, hat eine Antennenleistung von 75 Kilowatt gegenüber 12 Kilowatt des neuen Straßburger Groß-Senders. Aus Anlaß der Inbetriebnahme des Groß-Senders hat das württembergische Staatsministerium die Gemeinde Mühlacker zur Stadt erhoben.

Geschäftliches.

Auf dem Gebiet der Warmwassererzeugung hat die Gasgeräteindustrie in den letzten Jahren ganz außerordentlich geleistet und die verschiedensten Typen Warm- und Heizwassererzeuger auf den Markt gebracht. Insbesondere sind die im heutigen Einzelhandel vom künftigen Gaswerk angebotenen Durchlauferhitzer zu nennen, welche kleine Quantitäten von heißem Wasser sofort geben. Anstelle des Kapfabriks wird der Durchlauferhitzer angebracht, mit der Gasleitung verbunden und gibt danach Wasser von jeder gewünschten Temperatur. Die Ausnutzung des zugeführten Gases ist die denkbar wirtschaftlichste. Es kostet z. B. 1 Liter Wasser auf 70° C zu erwärmen etwa 0,3-0,4 Kpf. Gas und dauert nur 1 Minute. Die Abflußweise hat man so geregelt, daß der Durchlauferhitzer von jedem erworben werden kann. Praktische Vorführung kämfig im Gaswerk, An der Gasleitung 4.

Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die präziseste, nicht die ideale Verantwortung.) Der vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband in Nr. 265 des „Mischer Tagesblatt“ erschienene „Offene Brief an die Doppelverdiener“ bedarf dringender einer näheren Beleuchtung.

Zunächst ist der Begriff „Doppelverdiener“ überhaupt nicht näher geklärt worden. Falls hierunter auch die Empfänger von Renten aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung verstanden sein sollten, so wird hiergegen hiermit entschieden Einspruch erhoben.

Mit der Einführung der Altersversicherung hat der Gesetzgeber doch offenbar gewollt, daß demjenigen Arbeitnehmer, dem es gelang, sich bis zum 66. Lebensjahr durchzuschlagen, zur Besserstellung seines Lebensabends ein Zuschuß in Form einer Altersrente zukommen solle. Dies wird auch im Abschnitt 8 der Angestelltenversicherung klipp und klar ausgesprochen, denn es heißt da: „Ruhegeld erhält, wer das 66. Lebensjahr vollendet hat, ohne Rücksicht auf die Höhe seines weiteren Einkommens“. Es würde einen großen Verstoß gegen Treu und Glauben darstellen, wenn das hier ausdrücklich gesetzlich gewährleistete Recht der weiteren Erwerbstätigkeit wieder rückgängig gemacht

werden sollte. Es soll hierbei auch der Leiber vielfach verwehrt Auffassung entgegenzusetzen werden, als ob der Empfang von Altersrente ein von der Allgemeinheit gestiftetes Quasibehalt darstelle. Nein, es ist ein wohl-erworbenes Recht und heißt nur — selbstverständlich unter Einhaltung des Gegenseitigkeitsprinzips wie in jeder anderen Versicherung — die Rückzahlung bereits verdienten Geldes, welches gesetzlich-zwangswise in Beiträgen erhoben wurde, das, wobei noch erwähnt sei, daß auch der arbeitgeberseitige geleistete Beitrag, wie erst kürzlich durch gerichtliche Entscheidung festgestellt wurde, als ein dem betreffenden Arbeitnehmer zugehöriger Bestandteil zu bewerten ist.

Die jetzt Altersrente empfangenden Arbeitnehmer standen bereits wohl alle im Greisenalter, als ihnen ihr schwer abgedarber Notpennig durch die Inflation verloren ging und sehen sich dieselben Leiber gezwungen, weiter zu arbeiten, um sich nicht lediglich auf die, auch vom DGB, als viel zu niedrig anerkannte Rente, beschränken zu müssen, zumal wer, wie Einleider, gezwungen war, zur Ausbildung bzw. Auskultung seiner Kinder auch das letzte anwenden zu müssen. Der weiteren Erwerbstätigkeit der Rentenempfänger sind übrigens sehr naheliegende natürliche Schranken gesetzt und haben wir es für ein Gebot der guten Sitten, hier allen unangenehmen Reiz auszusprechen. Die Not der allgemeinen Arbeitslosigkeit wissen wir Allen wohl zu würdigen. Auch wir wohl alle haben in der Vorkriegszeit mehr oder weniger oft und lange unter Arbeitslosigkeit zu leiden gehabt, ohne in den segensreichen Genuss von Erwerbslosenunterstützung gekommen zu sein und tragen noch jetzt durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zur Linderung der allgemeinen Not bei, ohne je in den Unterstützungsgegnen derselben kommen zu können.

Aber die von Kirche und Schule geforderte Ehrfurcht vor dem Alter scheint leider in jetziger Zeit fast im Schwund begriffen zu sein.

In Dresden hatten wir eine die ganzen Sommermonate währende Hygiene-Ausstellung. Sie sollte den Menschen darüber belehren, wie er seine Nützlichkeit und Schaffenskraft durch eine vernunftgemäße Lebensweise sich bis ins hohe Alter hinein erhalten könne. O, du moralisch verflumpter Zeitgeist! Schämt man sich wirklich nicht, den Kampf gegen das Alter zu preigen?

An den Einleider des offenen Briefes richten wir die Frage: Können Sie sich vorstellen, wie es einem nahe vor Vollendung des 66. Lebensjahres stehenden Arbeitnehmer zumute sein wird, wenn er dann zwar eine völlig unzureichende Rente erhält, aber von da ab zwangswise zur Arbeitslosigkeit verurteilt wird?

Auch der gelehrte Professionist, der übrigens durch eine mehr oder weniger strenge Gesellenprüfung sein Können unter Beweis zu stellen hat, gleichwie der ungelernete Arbeiter, werden bei der betretenden Erwerbslosigkeit in erster Linie für das Wohl von Weib und Kind besorgt sein und jede sich ihnen bietende Verdienstmöglichkeit gern wahrnehmen, auch wenn dieselbe außerhalb des Rahmens ihrer bisher gewohnten Tätigkeit liegt, Standesdünkel und Voreingenommenheit abstrifft. So erfordert es einfach die Not der schweren Zeit!

Wir erbitten über die vorstehend behandelte Streitfrage das Urteil der öffentlichen Meinung, besonders des Gebildetenstandes. Wir achten es, doch fürchten wir es nicht.

Handel und Volkswirtschaft

Dresdner Börse vom 21. November. Das Fehlen jeder Anregung veranlaßt auch heute wieder Kursrückgänge, die im allgemeinen bis 1,5 Prozent betragen. Kolophon und Reichsbankanteile verloren je 3 Prozent, Deutsche Lute 5, Elektrische Bahnanlage 2,5 Prozent. Anlagewerte veränderten sich nur unbedeutend.

Leipziger Börse vom 21. November. Bei überwiegend kleinen Kursrückgängen war die Umsatzfähigkeit der Leipziger Effektenbörse weiterhin bedeutungslos. Stärker gedrückt Reichsbank minus 8, Thüringer Gas minus 3,25, Schubert & Salzer minus 3, Schaffenswert minus 2,5, Leipziger Feuer minus 3 und Chromo Major minus 2, dagegen lagen letzter Anach plus 4 und Colliker Bier plus 5 Prozent. Anleihen zeigten ebenfalls rückläufige Kurse. Der Fremdektehr war unmerklich verändertes.

Chemnitzer Börse vom 21. November. Infolge großer Zurückhaltung hielt sich die Geschäftstätigkeit an der Effektenbörse auch heute in engen Grenzen. Dittersdorfer Akt minus 3, Schubert & Salzer minus 4, Union Diehl konnten bei weiterer Nachfrage 2 Prozent anziehen. Fremdektehr unverändert still.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 22. November 1930.

Preiselbeeren	Pfg.	Veberwurk	Pfg.	Wirkensilge	Pfg.
Birnen	35	Wettwurk	100-150	Weflinge	—
Äpfel	25-40	Speck, geräuchert	100-150	Wädschen	10
Pflaumen, hiesige	—	Speck, gr. hiesige	120	Bayer. Bierrettich	—
Pflaumen, fremde	—	Einleggurken	30-50	Salat, hiesiger	10-12
Butter, grüne	—	Karotten	—	Sellerie	10-25
Butter, Land	80-90	Kartoffeln	10	Spinat	10
Butter, Raffinerie	—	Kartoffeln	230-250	Rosenkohl	25-30
Eier	18	Blumenkohl, hiesiger	—	Tomaten, hiesige	—
Echellisch, mit Kopf	—	Blumenkohl, fremder	75-100	Weintrauben, hiesige	—
Echellisch, ohne Kopf	35-40	Kohlrabi	5-8	Weintrauben, fremde	—
Hühnerfleisch	—	Rohkraut, hiesiges	5-8	Wurzeln	10
Hühnerfleisch	110-140	Weiskraut, hiesiges	5-8	Wurzeln	5-8
Schweinefleisch	90-120	Weiskraut, fremdes	10	Wurzeln	60-70
Rindfleisch	120-200	Weerrettich	70	Salatkartoffeln	10-15
Blutwurst	100-150	Wurzeln	5	Rohrüben	—

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 22. November 1930.

Getreide und Decken pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Viktoriaerbsen 25,00-31,00	
Weizen, märkischer	249,00-250,00	kleine Speiserbsen 24,00-26,00	
per Oktober	—	Buttererbsen 19,00-21,00	
per Dezember	262,00	Wiesenerbsen 19,00-20,00	
per März	273,50	Wiesenerbsen 17,00-18,00	
per Mai	282,00	Wiesenerbsen 17,00-20,00	
Zendenz:	ruhig	Wiesenerbsen —	
Weggen, märkischer	150,00-152,00	Wiesenerbsen —	
per Oktober	—	Wiesenerbsen —	
per Dezember	171,00	Wiesenerbsen —	
per März	184,00	Wiesenerbsen —	
per Mai	190,00	Wiesenerbsen —	
Zendenz:	ruhig	Wiesenerbsen —	
Gerste/Bran	190-212	Wiesenerbsen —	
Wintergerste, neu	170-180	Wiesenerbsen —	
Zendenz:	stetig	Wiesenerbsen —	
Osef, märkischer, alt	140,00-150,00	Wiesenerbsen —	
do. neu	—	Wiesenerbsen —	

Auch diesmal zeigte die Produktenbörse am Wochenmarkt ein stetiges Aussehen. Das Inlandsangebot bleibt gering, für Weizen bestand angeht die fortwährenden Erholung von den Auslandsmärkten einige Nachfrage, die im Prompt- und Lieferungsgehalt zu Preisbesserungen um etwa 1 Mark führte. Roggen ist am hiesigen Marke etwas vermindert, dagegen zeigt sich an der Rüste

Schlichter Lebenshaltungskosten
Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die jährliche Gesamtsumme der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats November 1930. Sie ist demnach gegen die für Monat Oktober berechnete Summe um 144 um 1,3 v. H. gefallen. Im November v. J. betrug sie 188,5.

Erhöhung der Heizkosten
In der am Freitag abgehaltenen Mitgliederversammlung der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie wurde beschlossen, den Preis für Heizkohle um 1,50 Mark je Tonne mit Wirkung vom 1. Dezember herabzusetzen, die übrigen Kohlen, Roß- und Bräunkohle in ungefährt gleichem prozentualen Verhältnis. Die neu festgesetzten Brennstoffverkaufspreise liegen im Durchschnitt etwa 9 v. H. unter den bisherigen Preisen.

Die Berliner Börse blieb die Haltung nach wie vor schwach. Besonders Spezialwerte erlitten zum Teil starke Kursrückgänge. Es notierten: AGG, 105,4, Polyphon 145,4, J. G. Farben 188, Salzgitter 247, KfW 67, Sapag 68, Reichsbank 214,4. Tagesgeld 4-5 Prozent, Monatsgeld 6-7,5 Prozent; Privatdiskont 4,75 Prozent kurze und lange Sicht.

Produkten-Börse zu Dresden.

Ämtliche Notierungen.
21. November 1930, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: wärmer. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	17. Nov.	21. Nov.	
Weizen, neuer	248-253	249-254	ruhig
Natural-Gem., 75 kg	—	—	—
Weggen, alter	—	—	—
Natural-Gem., 71 kg	—	—	—
do, neuer	151-158	151-156	ruhig
Wintergerste	165-190	170-190	ruhig
Sommergerste, (schf.)	197-216	197-216	ruhig
Wintergerste	—	—	—
Osef, inländ., alter	—	—	—
do, neuer	150-162	150-162	ruhig
Waps, trocken	—	—	—
Weis, mit 25 MZ Soll	250-255	255-260	ruhig
Apelata	—	—	—
migeb	—	—	—
Weis, mit MZ 2,50 Soll	—	—	—
Cinquantin	30,00-31,00	30,00-31,00	ruhig
Widen, Saatware	21,00-23,00	21,00-23,00	ruhig
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	—	—	—
gelbe	—	—	—
Weinböden	—	—	—
Erbsen, kleine	25,00-30,00	25,00-30,00	ruhig
Raffie	—	—	—
Trübschnittel	5,80-6,00	5,80-6,00	ruhig
Rartoffelkoden	13,25-13,75	13,25-13,75	ruhig
Wintermehl	11,40-12,40	11,40-12,40	ruhig
Weizenmehl	8,20-8,80	8,20-8,80	ruhig
Roggenmehl	8,80-10,00	8,80-10,00	ruhig
Raffie-Ausgang	49,00-51,00	49,00-51,00	ruhig
Büchermehl	48,00-45,00	48,00-45,00	ruhig
Weizenmehl	14,50-16,50	14,50-16,50	ruhig
Inlandsweizenmehl 70%	38,50-39,50	38,50-39,50	ruhig
Roggenmehl 60%	27,50-28,50	27,50-28,50	ruhig
Roggenmehl 70%	—	—	—
Roggenmehl	14,00-16,00	14,00-16,00	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weis per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Widen, Lupinen, Weisböden, Erbsen, Raffie und Mehl (Weis incl. Sach frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wäfr. sach. Verladungskationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:
Weizen über 75 kg bis 78 kg MZ 2. — je kg Aufschlag
Weizen über 78 kg bis 80 kg MZ 1. — je kg Aufschlag
Weggen von 74 kg MZ 2. — je kg Aufschlag
Weizen unter 74 kg bis 71 kg MZ 3. — je kg Aufschlag
Roggen über 72 kg bis 74 kg MZ 2. — je kg Aufschlag
Roggen unter 72 kg bis 70 kg MZ 2. — je kg Aufschlag
Roggen unter 70 kg bis 68 kg MZ 3. — je kg Aufschlag
Des Effektingewicht ist bis auf weiteres festgesetzt.

Dreißig Jahre Literatur-Nobelpreis.

Sinclair Lewis, der erste amerikanische Literaturpreis-Träger.

Bei der dreißigsten Verteilung des Literatur-Nobelpreises wurde der amerikanische Schriftsteller Sinclair Lewis mit diesem Preis ausgezeichnet, der damit der erste amerikanische Literatur-Nobelpreis-Träger wurde.

„Neben mein übriges realisiertes Vermögen wird auf folgende Weise verfügt: Das Kapital... soll einen Fonds bilden, dessen jährliche Einnahmen als Preis denen zugeeignet werden sollen, die im verfloßenen Jahre der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben.“ Mit diesen Worten beginnt der wichtigste Teil des unerbittlichen Testaments von Alfred Nobel, in dem er Einzelbestimmungen trifft über Art der Preisverteilung, Auswahl der Kandidaten und über die Arbeitsgebiete, die für die Preisverteilung in Frage kommen.

Wenn auch dieses Testament juristisch vielfach anfechtbar ist (es wurde ohne die Unterzeichnung eines Rechtsberaters abgefaßt), so geben doch die Hauptpunkte des Erblassers ganz klar und deutlich heraus: Es erhalten Preise aus dem Alfred-Nobel-Fonds: ein Physiker, ein Chemiker, ein Mediziner, ein Politiker (der die größte und erfolgreichste Arbeit für die Verbesserung der Völker geleistet hat) und schließlich ein Dichter, der in dem in Frage kommenden Jahre das Ausgezeichnetste in idealistischer Richtung hervorgebracht hat. Die Nobel-Stiftung selbst



Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits und Stifter der fünf „Nobel“-Preise.

enthält heute etwa 48,10 Millionen Schwedenkronen, und die einzelnen fünf Preise, die jährlich zur Verteilung gelangen, belaufen sich auf etwa 173.000 Schwedenkronen oder rund 195.000 Reichsmark. Der Literatur-Nobelpreis ist demnach also

der höchste überhaupt zur Verteilung gelangende Literaturpreis.

Ueber seine Verteilung bestimmt eine besondere literarische Kommission der schwedischen Akademie, die sich aus 18 Mitgliedern zusammensetzt (unter ihnen befinden sich Selma Lagerlöf, Sven Hedin, Erzbischof Söderblom u. a.).

Dreißigster Träger des Nobel-Literatur-Preises ist jetzt der amerikanische Dichter und Schriftsteller Sinclair Lewis geworden, der „Entgötterter der neuen Welt“, im

eigenem Lande bereits eine mehr als umrittene Größe, und doch der kühne Repräsentant amerikanischer Schrifttums. Dem fünfundzwanzig Jahre alt, zeichnet er sich aus durch rücksichtslose Offenheit und bittere Satire, die ihm im eigenen Heimatland viele Feinde eingetragen hat. Als erster hat er es gewagt, dem amerikanischen Volksträger, der amerikanischen Frau und dem amerikanischen Großverdiener das eigene, kleine und häßliche „Ich“ vorzuhalten, ihnen zu zeigen und zu sagen, wie sie wirklich sind. „Mainstreet“ und „Babbalanza“ sind die beiden Werke, in denen er den amerikanischen Kleinbürger und Spielvertragsloser und verheerender Väterlichkeit preisgibt. „Arrowsmith“ und „Elmer Gantry“, zwei Bücher, in denen er mit unerbittlicher Schärfe besondere Berufsklassen auf Korn nimmt, nämlich den Arzt und den Geistlichen in „Gottes eigenem Lande“. Welt über diese Zeitschriften hinaus aber ragt sein letzter Roman, „Sam Dodsworth“, in dem er das Weltproblem Amerika-Europa behandelt, und im Zusammenhang dieser beiden Welten sein Lebensziel bekennt.

Die Vorgänger dieses jüngsten Literatur-Nobelpreis-Trägers in den letzten Jahren nach dem Kriege waren:

- Im Jahre 1919: Axel Spitteler,
- 1920: Anatole France,
- 1921: Anatole France,
- 1922: Jacinto Benavente,
- 1923: William Butler Yeats,
- 1924: Bladislav Rejzner,
- 1925: Bernard Shaw,
- 1926: Grazia Deledda,
- 1927: Sigrid Undset,
- 1928: Thomas Mann.

Die Verteilung der bisher verteilten Literatur-Nobelpreise hat also bisher immer nur den „alten Erdteil“ berücksichtigt mit einer einzigen Ausnahme, bei der — ein Jünder den Nobelpreis erhielt! Im einzelnen entfielen die bisher auserkannnten Nobelpreise auf die folgenden Länder:

Deutschland	einmal
Frankreich	einmal
Norwegen	dreimal
England	dreimal
Schweden	zweimal
Dänemark	zweimal
Italien	zweimal
Spanien	zweimal
Polen	zweimal

Die Schweiz, Belgien und Japan je einmal.

Noch trauer aber wird diese Statistik, wenn man nicht nur den Literatur-Nobelpreis berücksichtigt, sondern alle bisher überhaupt verteilten Preise für die Toten, die „der Menschheit den größten Nutzen geleistet“ haben. Nach dieser Statistik erhielten: Deutschland 24 Nobelpreise, Frankreich 24, Schweden, Norwegen und Dänemark zusammen 21, England 20, Amerika 9 (4 Friedens-Nobelpreise, 3 Preise für Chemiker und 2 für Mediziner), Holland 7, Schweiz 6, Dänemark 5, Italien 5, Belgien 4, Spanien 3 und Russland 3. Deutschland darf mit einigem berechtigtem Stolz auf diese Zusammenstellung blicken, steht es doch weitans an erster Stelle als das Land, das der Welt die bedeutendsten und tüchtigsten Männer und Frauen schenkte, ohne daß diese gearbeitet und gekämpft haben nur für ihre Heimat, sondern — nach dem Urteil dieses großartigen und unparteiischen Schiedsgerichtes — für die ganze Welt und die gesamte Menschheit!

Verzettelhaft und Reichsärzteordnung.

DASS die Notverordnung der Reichsregierung vom 26. Juli 1930 sollte einzig zu dem Zweck beitragen, die Reichsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Um so unbegründlicher ist es, daß darin gleichzeitig mit einer Neuordnung der Krankerversicherung die Berufsprivilegien der Ärzte und andere wichtige Berufsfragen des Ärztestandes gesetzlich neu geregelt werden, durch Bestimmungen, die für die Zukunft des deutschen Ärztestandes von entscheidender Bedeutung sind. Die Ärzteschaft hat schon wiederholt mit allem Nachdruck betont, daß eine Regelung der gesamten öffentlich-rechtlichen Stellung des Arztes im Staate einer Reichsärzteordnung vorbehalten bleiben müsse, die eine öffentlich-rechtliche Reichsorganisation mit entsprechender Gliederung vorsehe. Diese Organisation würde die Selbstaufsicht über die Ärzte zu führen haben und ihr seien die erforderlichen Funktionen zur Rationalisierung des kassenärztlichen Dienstes zu übertragen.

Diese Forderung erhebt von neuem der Preussische Ärztekammerrat, der in diesen Tagen zu der Notverordnung eingehend Stellung nahm.

Daß bei der heutigen Notlage des Reiches eine Beschränkung der Ausgaben auch auf dem Gebiete der sozialen Versicherung unvermeidlich ist, haben die Ärzte durchaus anerkannt. Aber sie verlangen mit Recht, damit der Gesundheitszustand des deutschen Volkes nicht gefährdet wird, daß sich die Sparmaßnahmen in den Grenzen des für den Versicherten Tragbaren halten. In der Frage der Erhebung der Krankenkasseneinlagen ist die Ärzteschaft durch den Reichsärztekammerrat, der es, je mehr die Wirtschaftskrise sich verschärft und je stärker sich Lohnsenkungen bemerkbar machen, in zunehmendem Maße Versicherte geben wird, die die erforderlichen Geldmittel für die Krankenscheingebühr und die Arzneikostenbeiträge nicht besitzen, zumal eine etwaige Verringerung der Krankenkassenbeiträge durch die Erhöhung der Beiträge zu anderen Versicherungszweigen mehr als ausgeglichen werden. Kein Versicherter vermag zu erkennen, ob ein sofortiges ärztliches Eingreifen zur Abwendung von Gefahren für ihn notwendig ist, weil die Dringlichkeit eines Falles im allgemeinen nur vom Arzte festgestellt werden kann. Die Ärzteschaft fordert, daß mindestens in Krankheitsfällen, die schon dem Laien als dringlich erkennbar sind, jede Kostenbeteiligung fortfällt. Das gleiche gilt für ernste und langwierige Krankheiten und für angedeutete Krankheiten, die stets als dringlich zu behandeln sind. Hier sind besonders die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten zu nennen, wenn nicht der Zweck des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 gefährdet werden soll.

Um die durchaus willkürlichen Bestimmungen zur Änderung der kassenärztlichen Rechtsverhältnisse zu begründen, versuchte man die erhöhte Inanspruchnahme der Krankenkassen durch die Ärzteschaft in die Schuhe zu schieben, während hier offensichtlich eine gewollte Wirkung der von den Behörden, vom Reichsausschuß für hygienische Volkserziehung und von den Versicherungsträgern selbst betriebene Gesundheitspropaganda und die Auswirkung der planmäßig gesteigerten kommunalen Gesundheitsfürsorge vorliegen. Daß andererseits durch die Ausdehnung der Behandlungsmöglichkeiten und die Einführung moderner Behandlungsmethoden die Kosten für die ärztliche Behandlung gesteigert werden, ist selbstverständlich. Es ist ein Übel, auf der einen Seite Volksaufklärung zu treiben und dann den ausgearbeiteten und wachsenden Patienten zu

verhindern, sich aller Möglichkeiten zu bedienen, die ihm von den Versicherungsträgern gegeben werden sollten.

Um die „Vielgeschäftigkeit“ einzelner Kassenärzte zu beschneiden, sieht die Notverordnung einen Ausbau des sogenannten Vertrauensärztesystems vor, sie schafft Vertrauensärzte als von der Kasse abhängige Kontrollpersonen. Es ist ein Unterschied, ob, wie bisher, die Vertrauensärzte höchsten eine Nachprüfung der Wirtschaftlichkeit der Behandlung vorzunehmen haben oder ob die gesamte Heilfähigkeit des behandelnden Arztes überprüft wird. Dem Kassenarzt steht nicht einmal ein Einspruchsrecht an eine zentrale autoritative Ärztekammer zu. Er hat sich von Vertrauensarzt bevormunden zu lassen, ohne jede Garantie, daß er vor Ungerechtigkeit und Willkür geschützt wird. Gegen die neue Fassung jedes einzelnen Paragraphen der Neuordnung der Reichsversicherungsgesetzgebung müssen von Seiten der Ärzteschaft durchaus berechtigte Einwände erhoben werden. Die Abwehr wird aber zur Lebensnotwendigkeit, wenn ein ganzer Stand, auf dessen freudige und tätige Mitarbeit der Staat in keiner Weise verzichten kann, unter Ausnahmerecht gestellt wird. Darunter fällt auch die Entscheidung über die Zulassung der Jungärzte zur Kassenpraxis. Während der Jungarzt die Fragen seiner Zulassung bisher in einem geordneten Verfahren zur Entscheidung bringen konnte, können künftig Zulassungssperren und Zulassungsbeschränkungen von den Versicherungsbehörden verhängt werden.

Der Ärztekammerrat ist der Überzeugung, daß alle diese Ausnahmegesetze gegen den zahlenmäßig schwachen Ärztestand durch nichts gerechtfertigt sind und erwartet, daß bei der weiteren Beratung der Notverordnung ihre ins Auge springenden Mängel, namentlich aber die den Ärztestand bedrohenden Ausnahmegesetze beseitigt werden. Er erklärt feierlich, daß er für die Folgen, den drohenden Schaden an der Volksgesundheit und die Gefährdung des ärztlichen Berufs die Verantwortung denjenigen überlassen muß, die seine Warnungen nicht hören und beherzigen wollen.

Das neue Berliner Institut für Zeitungskunde.

Mancherlei Wandlungen hat der ehemalige königliche Maxhall gegenüber dem Berliner Schloss durchgemacht. Das langgestreckte bühnenartige Gebäude in der Breite Straße mit seinen vergitterten Fenstern und seinen halblenden Gewölben macht einen unheimlichen Eindruck. Jetzt haben die Wälen von ihm Besitz ergriffen. In einem Seitensaal ist die umfangreiche Berliner Stadtbibliothek mit ihren Lesesälen und Zeitungssälen untergebracht. Und vor wenigen Tagen hat eine weitere Abteilung deutschen Geisteslebens gleich ein ganzes Stockwerk des Maxhalls bezogen: das Deutsche Institut für Zeitungskunde. Ein Amerikaner, der in diesen Tagen durch die Flucht der weiten Räume geführt wurde, wunderte sich, als man ihm sagte, daß dieses Institut ganz und gar nicht dazu sei, Journalisten heranzuzüchten. Nach deutscher Auffassung hat man das Zeug zum Zeitungsschreiber in sich, oder man wird vergebens danach ringen. Freilich, der geistigen Fortbildung bedarf auch der deutsche Journalist, heute mehr denn je. Das neue Institut im Maxhall will ihm dabei Hilfestellung zur Hand geben. Fortbildungskurse in festen Abständen bringen die deutschen Redaktionen, die vielleicht in entlegenen Städten leben, in lebendige Verbindung mit den politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Problemen der Welt.

Andererseits dient das Institut auch der Universität als zeitungswissenschaftliches Seminar. Welt über hunderte

Studenten werden hier in jedem Semester in Vorlesungen und Übungen zu wissenschaftlicher Arbeit im Zeitungswesen angeleitet.

Um seine Arbeit systematisch durchzuführen, ist das Institut in fünf Abteilungen gegliedert. Eine nimmt zum Gegenstand ihrer Untersuchungen die Zeitungskritik, die andere die Arbeitsweise der Zeitung, eine dritte die Beziehungen der Zeitung zur Umwelt und noch eine andere das ausländische Pressewesen und das Presserecht.

Jede dieser Abteilungen hat ihre eigenen Sammlungen und ihre eigenen Räume. Es ist ein Vergnügen, das gut geordnete Material in den schönen, hellen Räumen anzusehen. Wer zählt die Zimmer, in denen jetzt die Bücher und Sammelmappen, die Apparate und Modelle untergebracht sind? Ein gut ausgestatteter Lesesaal gibt den Studenten die Möglichkeit, täglich fast alle wichtigen Zeitungen der Welt zu lesen. Eine große Anzahl kleiner Arbeitskassen gewährt den Verehrern einen angenehmen Aufenthalt. Und in dem Oberaal können ganze Kompagnien von Hörern Platz finden.

Der Mörder des Gefandten von Valigand ein Irrenhänger

Lissabon, 22. November.

Die mit der Untersuchung des Gifteszustandes des Mörders des deutschen Gefandten von Valigand, des deutschen Staatsangehörigen Franz Wlecherowitz, betrauten Juristen haben in ihrem Gutachten den Mörder als einen unter Verfolgungswahn leidenden Irrenhänger bezeichnet. Der vom Justizminister ernannte Richter sprach die Meinung aus, daß der Mörder in einer Irrenanstalt untergebracht werden müsse.

Berliner Modebrief.

Im Federhändler.

Von Gertrud Köhner.

Die Mode hat grausame Phantasien. Ohne daß man weiß, warum, ganz plötzlich, nur aus einer Laune heraus, macht sie die einen reich und ruiniert die anderen.

Selt vielen Jahren lag der Handel mit Federn, Hülsen, Reißern, völlig brach, aber jetzt, zur Winterzeit, scheint er sich wieder zu heben und die Schaufenster bieten gauderhafte, „federleichte“ Auslagen dar.

Federn sind etwas sehr Schönes und Kostbares, im Vergleich zu den toten Stoffen leben sie geradezu. Bitternd legt sich ihr Flaum um weiße Schultern auf Capes und Mänteln und in Kleiderwolans werden sie so dicht aneinander verarbeitet, daß sie fast den Eindruck von schweißelndem mulligen Fellwerk erwecken. Hogenförmig, als Garnierung im Farnton des Kleides aufgeleitet, wirken sie unerhört reich, und es ist geradezu bewundernswert, wie fein die verschiedenen Nuancen abgestimmt werden. Man kann über die Fortschritte der Chemie!

Neben der Straußfeder gibt es flaumähnliche, sensible Kigretten, perlgarn, wie feuchtdämmrige Wolle, an denen die Reißer lange und nachdenklich vor einem unbeweglichen, reflexreichen Wasserpiegel stehen.

Wenn man sich allerdings fragt, welchen wunderbaren Vögeln diese Federn im Leben zum Schmutz dienen haben können, meint man den kurzen vertränten Ruf der Henne, die ein Ei gelegt hat, zu hören, unserer guten, mit länderlicher Stimme gluckenden Henne:

„Du findest uns schöner, als den Paradiesvogel selber“, sagt diese Stimme, „und möchtest gern wissen, woher wir kommen. Suche nicht, denn du würdest es doch nicht finden. Unsere Farben verdanken wir nicht dem tropischen Gauerreich. Die bunte Pracht des Kollibris, das Rauchschwarz des Straußes, die weißen Kigrettenperlen, das Blau der Reiße, das Dunkelgrau vom Täuschlich, das Orange der Fasanen kommen weder von den australischen Inseln, noch aus Peru, noch aus Argentinien. Wir haben niemals als bestäubte Schmutzstücke auf den Wämmen, deren Namen dir unbekannt sind, gegläut, haben nicht den äquatorialen Tau aus den riesenhaltigen Reichen der Blumen gestunken, die du niemals pflücken wirst.“

„Oh ja, wir wollen dir ein großes Geheimnis verkünden... wir sind in deiner nächsten Nähe in einem Ölhnerhof geboren... Wir waren die beschriebenen Nachbarinnen der Kaninchen, aus denen Hermeline gemacht werden, wir gehörten deutschen Gemmen und deutschen Böhnen, aber die Fee Industrie hat dieses Wunder, auf das du hereingefallen bist, vollbracht, um der Königin Mode zu gefordern!“

Die Kunst ist vielleicht größer als die Natur... Jetzt weißt du alles und wirst auch in diesem Winter auf schönen Frauen noch mehr bewundern...“

Bücher und Zeitschriften.

Deutsches Eherecht. Von Rechtsanwalt Dr. K. Marg. Verlag W. Stollfuß, Bonn. M. 1,25. In der vollständigen Sammlung „Hilf dir selbst“ wird hier von autoritativer Stelle über Verlobnis, Eingehung der Ehe, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit, Wirkungen der Ehe, Güterrecht und Gescheidung in gemeinverständlicher Weise alles gesagt, was jeder wissen sollte, gleichviel ob Verlobung bezw. Ehetrat bevorsteht oder letztere bereits erfolgt ist. Eine sehr übersichtliche und klare Darstellung der rechtsgesellschaftlichen Bestimmungen stellt diese Schrift dar, die sehr empfohlen werden kann.

Testament, Erbrecht und Erbvertrag lautet der Titel einer weiteren Schrift der Sammlung „Hilf dir selbst“, die im Verlag W. Stollfuß, Bonn (Preis M. 1.—) erscheint. Was jedermann wissen muß oder doch wissen sollte über die gesetzliche Erbfolge und die letztwillige Verfügung wird leicht verständlich geschildert. Die Form eines Testaments und Muster sind beschrieben und über die Frage nach der Unwirksamkeit, Nichtigkeit und Anfechtung der letztwilligen Verfügung und deren Aufhebung findet man Belehrung in dem wichtigen Bändchen.

Wasserstände		21. 11. 30	22. 11. 30
Waldau:	Ramall	+ 51	+ 137
	Mobran	- 20	+ 55
Eger:	Laun	+ 122	+ 248
Elbe:	Himburg	+ 74	+ 126
	Brandeb	+ 127	+ 207
	Meinit	+ 96	+ 160
	Leitmeritz	+ 104	+ 148
	Huffig	+ 105	+ 154
	Preßden	- 38	- 8
	Riesa	+ 47	+ 73

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Reglerverband Riesa u. Umgegend. (D. R. V.)

Am 13. Oktober d. J. früh 9 Uhr wurde der erste Spatenstich getan zur Erbauung des neuen Reglerheimes im „Hotel zum Stern“. Alle Reglerherren schlugen höher, als diese Kunde von Mund zu Mund unsere Stadt durchweilt. Ein schon lange Jahre gehegter Wunsch, oder besser gesagt, ein stiller Traum der Riesaer Regler ist in Erfüllung gegangen. Was das verdanken wir in erster Linie unserem lieben Reglerbruder Herrn Hofmeister Otto und seiner wertigen Gattin, sowie dem unermüdeten Bauausschuß des Verbandes. Der Bau des neuen Heimes wurde der besten bekannten Baufirma Häcker unter Oberleitung des Herrn Architekten Diebe in Riesa übertragen. Ein buntes Leben und Treiben begann. Große starke Bäume fielen wohlgezielten Artschlägen zum Opfer, Erdmassen wurden bewegt und weggeschafft, unzählige Wagen rollten an, schwer beladen mit Mauerwerk und Baumaterial. Emig und Reigis, wie ein Bienenbölchen, arbeiten Maurer und Zimmerer; muß doch der Bau pünktlich am 27. November fertiggestellt sein. Gar mancher wird ungläubig mit dem Kopfe geschüttelt haben, weil die Zeit ziemlich kurz bemessen ist. Doch was unser lieber Reglerbruder Herr Architekt Diebe zu Anfang versprochen hat, ist in Erfüllung gegangen. Der Bau des Reglerheimes ist beendet. Es kommt nicht nur darauf an, daß die zu erstellenden Wohnhäuser nach den Vorschriften des deutschen Reglerbundes erbaut und mit den neuesten Einrichtungen versehen werden, sondern der ganze Ausbau der Reglerstuben, sowie des anliegenden Vorraumes soll schön und zweckmäßig hergestellert werden. Eifrig sind Riesaer Handwerksmeister und Gehilfen damit beschäftigt, das Innere des Reglerheimes für den feierlichen Empfang der Reglerbrüder und wertigen Gäste auszustatten. Leicht wird den Ausführenden diese Aufgabe sicher nicht fallen, denn unser Reglerbruder Otto verlangt gute künstlerische Arbeit, sollen sich doch seine Reglerbrüder und Gäste jederzeit bei ihm wohlfühlen.

Liebe Reglerbrüder! An und liegt es nun, dem Bauherrn Herrn Otto, der Bauoberleitung Herrn Architekt Diebe, der Firma Häcker, sowie allen daran beteiligten Maurern, Zimmerleuten, Handwerksmeistern und Gehilfen für die geleistete gute Arbeit zu danken. Ich glaube, wir können dieses am besten dadurch zum Ausdruck bringen, daß künftig alle dem Verbands Riesa angehörnden Klubs und Einzelregler die in jeder Beziehung musterhaft geschaffene Fliegblätter unseres geliebten Reglerportales unterstützen. Jedoch auch alle anderen Reglerklubs laden wir zur fleißigen Benutzung der Bahnen ein. An alle Reglerbrüder, welche bis jetzt noch nicht dem Verbands Riesa angehören, richte ich nochmals die herzlichste Bitte, werdet Mitglied des Verbandes und nehmt Anteil an den segensreichen Einrichtungen des großen deutschen Reglerbundes. Er bietet Euch in jeder Hinsicht große Vorteile durch Versicherung gegen Unfälle auf der Reglerbahn und gewährt außerdem den Hinterbliebenen bei Todesfällen reichliche Unterstützungen aus der Begräbniskasse des Bundes. In jeder weiteren Zukunft ist der Vorstehende des Verbandes, Herr Curt Große, Riesa, Goethestraße 48, gern bereit.

SSV. Sportklub Riesa.

Sonntag, den 23. November, 1. Mannschaft in Copth. Treffpunkt 9.45 Uhr Bahnhof.
2. Mannschaft hier 2 Uhr geg. Zeitzheim 1. Mannschaft.

Sportverein Röderrau.

Am Vortag mußte Sportverein Röderrau wieder eine 2:2-Niederlage vom Sportvereinigung Dresden einstecken. Die Dresdner Elf wurde viel zu leicht eingeschätzt, außerdem trat Röderrau mit 3 Erstligisten an und spielte in sonderbarer Aufstellung, um seine Leute für Sonntag zum Verbandsspiel gegen den Tabellenzweiten, Sportklub Dresden, zu schonen. Auch die Röderrauer Reserve hatte gegen die Bergmann-Elf mit 4:3 das Nachsehen. Die Röderrauer 1. Jugend brachte von Olsch 1. Jugend einen 2:1-Sieg mit nach Hause, während die Röderrauer Knaben in Riesa gegen ASV. 1. Knaben 2:1 verloren.

Morgen Sonntag ist nun in Röderrau wieder Großkampftag. Das einzige große Verbandstreffen vom Bezirk Riesa liegt in Röderrau. Kein anderer als der Tabellenzweite

Sportklub Dresden - Röderrau

kämpfen um die Punkte.
Die Röderrauer haben schon oft bewiesen, gerade gegen

Vor einem strengen Winter?

Langfristige Wettervorhersage und „Hundertjähriger Kalender“.

In den letzten Tagen ist wiederholt die Meinung laut geworden, daß Europa einem besonders strengen und langen Winter entgegenstehe. Da die Frage „mild oder kalt“ weitestgehend sehr dringend interessiert, hat unser Vize-Vorstand einen namhaften Meteorologen über seine Ansicht über langfristige Wettervorhersage befragt. Seine Antwort ist um so interessanter, als der betreffende Wissenschaftler bestritt, heute schon mit Bestimmtheit über den Verlauf des kommenden Winters Auskunft geben zu können. Sie fragen mich, wie der Winter 1930/31 werden wird? Darauf gibt es nur eine Antwort: Das weiß ich nicht! Und keiner meiner Kollegen in den vielen Wetterdienststellen und Observatorien in Deutschland und Europa weiß das!

Es ist uns vielleicht möglich, zu sagen: „Morgen wird schönes Wetter sein, und übermorgen wird es regnen!“ Weiter aber geht das Können — und Dürfen — der exakt arbeitenden Wissenschaft nicht. Nur der gewissenlose „Kalendermacher“ wird Voraussagen auf lange Sicht machen, jeden Futuristreflex für sich und sein Metier buchen, jeden Mißerfolg aber weise verschweigen.

Der Wetterforscher — ich möchte an Stelle des „Meteorologen“ dieses Wort setzen, denn die Beobachtung des Himmels und des Wetters und das Schlüssesuchen aus diesen Beobachtungen ist wirklich eine Forschung — der es ernst meint mit seiner Wissenschaft, weiß, daß das Wetter bestimmt wird durch eine ungeheure große Anzahl sehr schwer zu übersehender Einzelvorgänge, die nach Dauer und Stärke heute noch kaum zu erfassen sind. Man kann ja auch, wenn man Papierfahnen in die Luft wirft, nur sehr ungenau errechnen, wo das Zentrum des heruntergehenden Waberregens den Boden berühren wird. Unter keinen Umständen aber kann man errechnen, wo der einzelne Regen einfallen wird. Wind, plötzlich auftretende Wirbel, vorher nicht vorhandene gewisener Luftzug, hervorgerufen durch die plötzliche Bewegung eines Leinwands oder eines Fadenendes. Können Sie weit aus-

blickhafte Vereine ehrenvoll abzuscheiden. Auch gibt es bei einem evtl. Röderrauer Sieg einen laudenden Dritten, denn ASV. ist dann nicht mehr einzuholen. Ihr Röderrauer, kämpft eifrig und mit allem Eifer, und der Sieg wird in Röderrau bleiben. Da der Riesaer Sportverein in Röderrau, sowie Sportklub Riesa in Dresden wollen, gibt es für die Riesaer sowie aller Umgebung nur eine Lösung „Auf nach Röderrau“.

Die Röderrauer Elf heißt sich Herrn Elfert, Ring-Verein Dresden, folgend:

Urbanial		Güter	
Center 1	Quas	Center 2	Neubert
Fähle	Seiler	Anaush	Rada
Orlag: Goldmann.			

Nachmals eine ernste Mahnung an die Röderrauer Spieler, legt alles daran, um ehrenvoll abzuscheiden. Auch das Sportpublikum hat großen Anteil, sobald die Mannschaft angefeuert wird. Anstoß 2.15 Uhr, Waldschloßchen. Die Reserve-Elf spielt vorm. 10 Uhr gegen Rüderrig Reserve in Rüderrig.

Die 1. Jugend weilt in Döbeln.
Die Knaben sind Gast bei Großenhain 97 Knaben.

Sportverein Lichtentee.

Lichtentee 1. — Wühlberg 2. 3:3.

Mit nur acht Mann weilten die Lichtentee am Sonntag in Wühlberg. Dieses Resultat macht darum den Unrigen Ehre.

Lichtentee 1. Jugend — 97 Großenhain 1. Jugend 3:1.

Die Jugend fuhr nach Großenhain und gewann sicher. Vorkampf: Die 1. Elf fährt am 23. November mit vollständig umgestellter Mannschaft nach Kollitz. Anstoß 2 Uhr. Die 1. Jugend fährt nach Gröbzig. Leider ist die 1. Jugend nun, nachdem nicht weniger als 5 Jugendspieler in der Herrensitz mitspielen müssen, sehr geschwächt. Anstoß 1.3 Uhr. Die 2. Jugend empfängt auf eigenem Plage die gleiche von Rüderrig.

Turnverein Gröbzig II.

Handball.

2. Gröbzig Jugend komb. — ASV. Riesa Jugend komb. 2:6 (1:2).

Am Vortag fanden sich obige Mannschaften auf dem Plage des T. Gröbzig gegenüber. Wie erwartet, legte ASV. verdient. Im Ballspielen, Aufbau und Stellungsspiel war ASV. besser. Gröbzig war nicht besonders gut aufgelegt, hat schon besser gespielt.

Stilschule des Kreises Ostergebirge.

Der Kreis Ostergebirge im Elberland Sachsen wird in diesem Winter eine für die östliche Schneelaufbewegung bedeutsame Neuerung für die Verbreitung des Reichs Sports einführen. Unter der Aufsicht des Ausschusses für Sport des Kreises und des Lehrwarts des Sächsischen Skiverbandes, Skilehrer Johannes Storz, Dresden, wird eine Stilschule eingerichtet werden, in der nach modernsten schneelauftechnischen und pädagogischen Grundsätzen von geprüften DSV-Skilehrern Skilunterricht in Wochenkursen in verschiedenen Orten des Ostergebirges erteilt werden wird. Die Kurse laufen freitags vom Sonntag bis zum folgenden Sonnabend. Der Skiverband übernimmt keine Versorgung von Quartieren und Verpflegung. Nach einem genauen Programm, das in nächster Zeit veröffentlicht wird, werden die Kurse vorwiegend in Oberbärenburg, Oberhirschprung, Gellings, Altenberg, Jinnwald, Rehefeld, Schellerhau, Holzau und Rüderrig durchgeführt. Die Anmeldung zu diesen Skikursen hat in der Geschäftsstelle des Kreises Ostergebirge im SSV., Dresden-V., Georgplatz 16, Sporthaus Robert Böhme zu erfolgen. Es können sich auch Nichtmitglieder des Deutschen Skiverbandes an diesen Kursen beteiligen. Mit der Einrichtung dieser Skikurse will der Kreis Ostergebirge vor allen Dingen durchsehen, daß nach einem genauen Lehrplan unterrichtet wird und hofft dadurch das wilde Skilehrtum auszuschalten. Durch die Beaufsichtigung der Kurse durch den Verbandslehrwart ist die Gewähr gegeben, daß alle Teilnehmer nach der vom Deutschen Skiverband anerkannten Methode unterrichtet werden und nach einer Woche die Kunst des Schneelaufens bestmöglichst beherrschen.

ander wechseln, damit alle noch so sorgfältigen vorbegehenden Berechnungen über den Dauten stoßen.

Genau so ist es mit dem Wetter. Wir sehen wohl auf der aus Tausenden von Einzelmeldungen zusammengesetzten Wetterkarte das schöne oder schlechte Wetter verheißende hoch oder Tief — wir haben aber keine Möglichkeit, mit Bestimmtheit vorauszusagen: dieses hoch wird mit der und der Geschwindigkeit näher kommen und dann und dann da sein. Denn wir wissen ja nicht, ob der herrschende Wind beständig bleiben wird, ob nicht plötzliche, vorher nicht zu errechnende Wirbel oder Störungen auftreten, ob die Temperaturen gleichbleiben und vieles, vieles andere.

Natürlich ist es unser eifrigstes Bestreben, auch alle diese „unbekannten Größen“ zu bestimmen, feststehende Formeln zu bringen und aus diesen ebenfalls feststehende Schlüsse ziehen zu können. Landwirtschaft, Handel, Industrie und schließlich auch die breite Masse des Publikums haben dringendes Interesse daran, genau vorher zu wissen: dieser Winter wird kalt oder mild. Sie könnten sich dann mit der Produktion bestimmter Warengattungen nach dem wahrscheinlichen eintretenden Bedarf rüsten, der Vorrat könnte seine Entvorräte entsprechend vor Frost schützen und damit Ausfälle am Verdienst verhindern; der Privatmann könnte sich rechtzeitig mit Heizmaterial und mit warmer Kleidung eindecken — und alles das, ohne daß jemand befürchten muß: Wenn der Winter jetzt doch mildere wird, dann haben wir unser Geld umsonst ausgegeben.

Nun gibt es ja allerdings den „Hundertjährigen Kalender“ und die sogenannten Bauernregeln. Der „Hundertjährige“ sagt das Wetter für hundert Jahre voraus. Ich glaube aber bezweifeln zu dürfen, daß seine Voraussagen jemals ernsthaft kontrolliert worden sind. Und die Bauernregeln, mit denen die Wissenschaft sich übrigens bereits ganz ernsthaft beschäftigt hat? Sie stützen sich alle auf überlieferte, in keine gedruckte Erfahrungen der landlichen Bevölkerung, die — das soll durchaus nicht bestritten werden — einen sehr offenen Blick hat für Natur und Wetter. Als „zuverlässig“ aber können auch sie nicht angesehen werden. Und sind ihre Voraussagen wirklich einmal zutreffend — und nun, so ist das eben nur die Regel bestätigende Ausnahme. —

Aber die große Internationale der Wissenschaft, immer bereit, sich für die Gesamtheit zu dienen, wird auch das Problem „zuverlässige Wettervorhersage auf lange Sicht“ flüchtig einmal lösen, vielleicht sogar bald schon. Heute schon geht die Zahl der meteorologischen Stationen in die Tausende. Hauptwetterwarte für Deutschland ist die Seewarte in Hamburg, bei der täglich 80.000 Funkzeichen einlaufen, die in einer leitenden, aus Zahlen zusammengesetzten Schlüssel Sprache gehalten sind. Sie geben an: Barometerstand, die Windrichtung im Beobachtungsgelände der einzelnen Stationen, die Windstärke 0 = windstill, 1 = schwach, 2 = mittel usw. bis 9 = Orkan, Temperatur, Feuchtigkeit, Wolkendeckung und Luftdruck. Auf Grund dieser aus allen Teilen der Welt einlaufenden Meldungen gibt Hamburg täglich den „Wetterbericht Deutschland“ und den „Wetterbericht Europa“ heraus. Ergänzungen hierzu liefern alle lokalen und staatlichen Beobachtungsstellen und das aeronautische Observatorium in Lindenberg in der Mark, das 50 Kilometer südlich von Berlin liegt. Die Voraussagen beider Stellen aber sind absolut unverbindlich und gelten nur für zwei, höchstens drei Tage, niemals länger!

Es ist also dem Wissenschaftler heute, wie Sie sehen, noch nicht möglich, zu sagen: Der kommende Winter wird sehr streng oder sehr milde. Das wird hoffentlich in wenigen Jahren schon der Fall sein.

Heute läßt sich nur feststellen, daß auf Erfahrungen basierende Anzeichen vorhanden sind, die einen kalten, trockenen Winter mit wenig Schnee versprechen. Ob er dem Winter 1928/29 gleichen wird, wollen wir nicht hoffen, müssen es aber abwarten. Sollte aber ein solcher kalter Winter mit trockenem Frost wirklich einfallen, so darf auch damit gerechnet werden, daß der Sommer 1931 besonders heiß und sehr trocken sein wird. In unseren Regionen verlegt auf langanhaltende Kälte im entgegengesetzten Halbjahr Hitze und Dürre zu folgen, aber auch das kann immer wieder verschieden sein, so daß ich mich auch hierfür unter keinen Umständen verbürgen möchte.

Gerichtssaal.

Gerichtliche Gühe für einen Sparbankmandat.

* Leipzig. Der Zusammenschluß der Sparbank Ammon u. Co. in Leipzig im Jahre 1926, der damals das größte Kassenvermögen hatte, hat ein gerichtliches Nachspiel. Nach der Inflation legte im Reich eine Bewegung ein, um die Aufwertungsansprüche der Vorkriegsvermögen zu verwirklichen und die zur Gründung der Sparbank Ammon u. Co. und der Bank für Mittelstand A. G. führte. Der Zweck dieser Gründungen war, die aus der Inflationszeit geretteten Vermögenswerte nicht den Sparkassen und Banken zuzuführen. Als Bevollmächtigter der Sparbank Ammon u. Co. wurde Direktor Ammon ernannt, der sich getreu vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten hatte. Ammon wird beschuldigt, die Verwaltung der ihm übergebenen Papiere nicht ordnungsmäßig geführt zu haben, so daß die Sparbank benachteiligt wurde. Weiter soll der Angeklagte über Aktien und Wertpapiere zu seinem eigenen Nutzen verfügt und sie in einem Sammeldepot vereinigt haben. Die Eigentümer der Papiere wurden dadurch nur zu Mitinhabern. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und erklärte, durch die Anhäufung der Aufwertungsansprüche sei alles durcheinander gegangen, so daß er sich nicht mehr zurechtgefunden habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Depotgesetz an Stelle einer an sich vermöglichen Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 6000 Mark Geldstrafe. 1000 Mark Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungsphase veräußert.

Todesurteil gegen Leichter bekräftigt

Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts bekräftigte durch Verwerfung des Rechtsmittels der Revision das Urteil des Schwurgerichts Zwickau vom 17. September gegen den 31 Jahre alten verheirateten Bauarbeiter Leichter aus Bodau L. E. der wegen Mordes an der Studentin Charlotte Müller aus Leipzig zum Tode und wegen versuchter Mordtötung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. — Am Palmsonntag ds. Js. war, wie erinnerlich, die Studentin Charlotte Müller aus Leipzig, die ihre Osterferien im Radlambad Oberschlerna verbrachte, zum letzten Mal auf einem Spaziergang von Bodau nach dem Jägerhaus gesehen worden. Die Suche nach der spurlos verschwundenen Gestaltete sich recht schwierig, da der Mörder durch Schreiben an das Kriminalamt Zwickau irreführende Angaben gemacht hatte. Der Verdacht des Verbrechens richtete sich bald gegen den Angeklagten, der selbst noch bei verschiedenen Polizeistreifen die Beamten ausführte. Schließlich legte er ein Teilgeständnis ab und gab an, wo er die Ermordete vergraben hatte. Leichter hatte der Müller, nachdem ein Notzuchtverbrechen mißlang, einen Knebel in den Mund gesteckt, so daß sie erstarrte. Die Leiche schleppte der Unhold etwa zwanzig Meter weit und vergrub sie. Mit seiner Revision suchte Leichter vergeblich geltend zu machen, daß von Mord nicht die Rede sein könne. Er habe die Studentin nur mißbraucht, aber nicht töten wollen. Außerdem habe das Gericht keine eigenen Feststellungen getroffen, sondern das Urteil auf Hypothesen aufgebaut. Schließlich hätte ihm auch der § 214 StGB zugute gehalten werden müssen, weil er die Müller nur tödete, um sich der Erregung auf frischer Tat zu entziehen. Dieses Vorbringen Leichter aber an den getroffenen Feststellungen der überlegten Tötung, auf die die Anwendung des § 214 beinahe ausschließlich ausgeht.

Das Omnibusunglück an der Boche vor Gericht

Das Omnibusunglück an der Boche, bei dem vier Personen getötet und 25 verletzt wurden, beschäftigt jetzt das Schöffengericht Apolda, vor dem sich der Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten hatte. Das Verschulden des Führers des Omnibusses wird darin erblickt, daß der Angeklagte das erste Warnungssignal mit mehr als 15 Kilometer Geschwindigkeit, wie vorgeschrieben war, überfahren habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Schlotbauer aus Jermannau zu zwei Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist.

Gerüchte über die Flugpläne des Do X.

Paris. (Funknach.) Dasas berichtet aus Santander: Gerüchtele verlaufen, daß der Do X wegen des durch den Vandalismus in den europäischen Gewässern verursachten Zeitverlustes nicht nach Amerika fliegen, sondern nur die kanarischen Inseln und die Azoren anlaufen und dann über Lissabon nach seinem Heimatboden zurückkehren werde. Die Mitglieder der Besatzung haben es abgelehnt, Journalisten, die sie hierüber befragten, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Nach einer bei der Marinepräfectur des Hafens Ferrol eingetragenen Depesche soll Do X beabsichtigen, auch diesen Hafen anzulaufen.

aus, wird in den nächsten Hft. „Unsere Heimat“ veröffentlicht werden.

Wir wenden uns weiter der Keramik der Urzeit, dem sogenannten Willendorfer Stil zu, der eine Fortsetzung der vorläufig überprägungen Bauart Kultur darstellt. Deren Kreuze Formen sind spielerisch ausgestaltet worden. Da sind zunächst die prächtigen vasenartigen Gefäße (s. B. Nr. 2421) mit ihren schmalen, oftmals konvexen Böden, ihren erst eingezogenen und dann weit ausgreifenden Mäulchen, ihren auf der Schulter und über den Umbruch hinaus angebrachten verschiedenen Strichgruppen, die in horizontalen, schrägen und senkrechten Linien, in Bögen und Winkeln abwechselndweise eingetieft sind. Manchmal sind auch kleine bis fingerstippengroße Gräbchen eingedrückt. Einzelne Gefäße entbehren jeglicher Verzierung, andere haben einen tiefen schwarzen glänzenden Überzug. Der Hals ist zurückgelehnt und verjüngt sich nach unten hin. Dieser hat der Fing von manchen schönen Gefäßen den Mündungsrand weggeschnitten. An Stelle der beiden Henkel kommen gelegentlich Beulen vor. (Auf eine nähere Beschreibung der einzelnen Stücke einzugehen, erlaubt der Raum nicht.)

Freien Spielraum gewährt der gefaltungsreichen Frauenhand auch die Gruppe der Henkelkrüge (s. B. Nr. 2379), die aber oft mit wenig Sorgfalt hergestellt worden sind und daher unansehnlich geraten sind. Charakteristisch sind für sie die vasenartige Form und der weit und in schöner Schweißung über den Mündungsrand hinausragende Henkel. Das Verzierungsornament ist das gleiche wie bei den großen Urnen.

Die hohen, einfachen Krüge, wie s. B. Nr. 2425, lassen jenseit jegliche Gliederung vermissen. Ihr einziger Schmuck sind gelegentlich kleine Zapfen auf oder unter oder randschüssige Einsetzungen in den Mündungsrand. Ab und zu erscheinen auch einmal zwei gegenständige Griffzapfen, Henkel, Durchlöcherungen, paarweise Gräbchen oder eine Horizontalleiste. Der bronzene Fingerring Nr. 2456 konnte vom Verf. in der noch unentdeckten übernommenen Urne 2455 gefunden werden.

Unter den vielen Schalen gibt es auch verschiedene Formen. Da sind große und geschwollene Wandung und oftmals recht breitem Henkel, andere mit zurückgelehntem Hals und schließlich kleinere mit heller und dicker Wand, durchlöchert, mit Einschnitt im Mündungsrand. Erwähnenswert ist Schale Nr. 2356, die auf der inneren Wand am den Boden herum Gruppen radialer Furchen besitzt.

Endlich sind noch einige Einzelgegenstände zu erwähnen. Nr. 2316 ist ein Tonstück; Nr. 2317 ein Krug mit senkrechter Wand; Nr. 2318 ist fragmentarischer Natur. Die sphärische, ebene Bodenfläche des Schälchens ist außen verziert und hat Löcher, vermutlich zum Aufhängen.

Einfacher und plumper ist die Topfware, die in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten von den Westgermanen mit nach unserer Gegend gebracht wurde. Die weltumwundenen Gefäße mit zurückgelehntem Hals, wie Nr. 2324 eines darstellt, sind typisch. Es ist eine einseitige, dunkelbraune Terrine, deren Bauchwand mit vier Feldern, von Linien erfüllt, verziert ist. Höhe 9,5 Zentimeter; größte Breite 14,4 Zentimeter.

Von der hell- und dunkelbraunen Terrine Nr. 2420 fehlt der Mündungsrand. Kurz unter dem Halsabgang sind vier kleine Kegelförmige in Viertelteilung aufgesetzt. Höhe 18 Zentimeter; größte Breite 22 Zentimeter.

Öfters kommen auch die tonnenförmigen, zweigeteilten Gefäße wie Nr. 2416 vor. Die Henkel sind verb. Farbe braun mit dunklen Flecken. Höhe 23,5 Zentimeter; größte Breite 18,9 Zentimeter.

Bei dem ähnlichen, dunkelbraunen Gefäß Nr. 2411 werden die Henkel durch eine Reihe von paarweise angebrachten Fingereindrücken verbunden. Höhe 28 Zentimeter; größte Breite 23,5 Zentimeter.

Eine geschlossene Reihe solcher Fingerringe hat der etwas schiefe, dunkelbraune Topf Nr. 2408, dessen Bauchwand geraut ist. Höhe 19,2 Zentimeter; größte Breite 18,6 Zentimeter.

Von ganz plumper Form ist das graubraune Gefäß Nr. 2320, in dessen Fingereindrücken man deutlich die Fingernagelmarken erkennt. Bauchwand auch sehr rau. Höhe 7,5 Zentimeter; größte Breite 9,5 Zentimeter.

Sehr geraut ist die Bauchwand des einfachen, dunkelbraunen Kruges Nr. 2320. Höhe 10,2 Zentimeter; größte Breite 18,3 Zentimeter.

Das hell- und dunkelbraun gefleckte Gefäß Nr. 2426 könnte auch der Urzeit zugehört werden. Höhe 13—13,5 Zentimeter; größte Breite 11,3 Zentimeter.

Nr. 2427 ist ein einseitiges Gefäß. Germanischen, höchstwahrscheinlich warrischen Ursprungs aus der Zeit 400—600 n. Chr., sind auch die schalenförmigen Gefäße Nr. 2391—2393 und 2344. Sie sind sicherlich unverbrannt befallenen Toten als Gefäße mit ins Grab gegeben worden. Es ist möglich, daß das eiserne Schwert (s. „Unsere Heimat“ Nr. 47) mit den Gefäßen zusammen gefunden worden ist. Diese stammten in Sachsen zu den Seltenheiten.

Gefäß Nr. 2391 ist dunkelbraun. In den Schulterumbruch sind schräge Furchen eingedrückt. Um den Hals laufen drei mit einem kammlinienförmigen Gegenstand gezogen feine Linien. Höhe 5,8 Zentimeter; größte Breite 10 Zentimeter.

Zwei Linien zielen den Hals des dunkelbraunen Gefäßes Nr. 2392. Auf der Schulter sitzen kurze senkrechte Einstiche. Höhe 6,8 Zentimeter; größte Breite 10,4 Zentimeter.

Die wandig und verb. ist das braune und dunkelbraune Gefäß Nr. 2393. Zwei von den vier Horizontalstücken sind nicht ringförmig gezogen. Ueber die Schulter hängen schräg gegenwärtigehaltene Strichpaare. Höhe 6 Zentimeter; größte Breite 9,1 Zentimeter.

Um den Hals des dunkelbraunen Schälchens Nr. 2344 laufen vier nicht parallele Horizontalstücken, von denen sich über den Umbruch schräge Strichgruppen ziehen.

Der Slavenzeit (600—900 n. Chr.) gehören die beiden hariggebrannten Gefäße 2370 und 2371 an. Das erstere ist das ältere und wird in der Zeit zwischen 600—800 n. Chr. von einer slavischen Frau aus der Hand geformt worden sein. Wahrscheinlich ist der Hals zurückgelehnt. Auf dem Schulterumbruch sind zwei Reihen Nerven eng und unregelmäßig eingehoben, anschließend mit einem Stempel. Farbe: braun. Höhe 11,2 Zentimeter; größte Breite 13,4 Zentimeter.

Aus der Zeit nach 900, also nach der Völkerbesetzung unserer Heimat durch die Deutschen, stammt das auf der Drehscheibe hergestellte Gefäß 2371. Hier flache Drehscheibe umlaufen die Schulter. Der Hals ist weit nach außen umgelegt und profiliert. Der äußere Boden trägt ein erhabenes römisches Kreuz inmitten eines Ringes als Bodenmark. Farbe: heller Rot, Höhe 8 Zentimeter; größte Breite 13,2 Zentimeter.

Fortschreibung folgt.

Druck und Verlag von Langert u. Winterlich, Wels — Für die Redaktion verantwortlich: Detrich Hagemann, Wels.



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Welscher Tagblatt unter Mitwirkung des Welscher Heimatvereins in Wels. Preis: 20 Schilling pro Jahrgang.

Nr. 49

Wels, 22. November 1930

2. Jahrgang

Metallische Waffen und Gebrauchsgegenstände aus der Urzeit der Stauditzer-Osthafer Gegend.

(Der Kommerzlenrat Schöner-Stiftung 3. Teil.)

Von Alfred Wirthsch-Wiel.

Abbildungen in ca. 1/2 n. Gr. vom Verleger.

Neben den bisher betrachteten metallenen und feineren Waffen, Gebrauchs- und Schmuckgegenständen enthält die Sammlung o. Jochen-Schäfers, die durch die Spende des Herrn Kommerzienrat Robert Schäfer in den Besitz unseres Welscher Heimatvereins übergegangen ist, als umfangreichsten Teil zahlreiche gut erhaltene ältere Gegenstände. In der Hauptsache sind es Gefäße aus allen vorgeschichtlichen Perioden, so daß ein guter Führer durch die heimische Vorgeschichte gegeben ist.

So hatte das Volk der Schnurkeramiker in der jüngeren Steinzeit ganz eigene Gefäßformen und eine ganz eigene Verzierungsweise. Die typischsten Formen sind die Kugellampe, Nr. 2272 und der Becher Nr. 2300. Die Kugellampe hat einen kugelförmigen Bauch mit engem, senkrechten und kurzen Hals und zwei kleinen Henkeln. Höhe 15 Zentimeter, größte Breite 16 Zentimeter. Farbe grau mit schwarzen Flecken. Der Becher hat ebenfalls ein kurzes Unterteil, jedoch einen langen, weiteren und senkrechten Hals mit einem Henkel. Höhe 11,5 Zentimeter, gr. Breite 9,5 Zentimeter. Farbe hellbraun. Die Verzierung beider Gefäße besteht aus Linien, die durch eine Schnur in den weichen Ton vor dem Brennen eingedrückt sind und das Geflecht derselben in kurzen Eindrücken widerspiegeln. Die Linien laufen horizontal, senkrecht oder zu spitzen Dreiecken vereint. Nach diesen Schnureindrücken nennt man die Topfware die Schnurkeramik und ihre Hersteller die Schnurkeramiker. Sie wohnten ziemlich dicht im 8. vorchristlichen Jahrtausend in Mitteldeutschland, besonders im heutigen Thüringen und Sachsen. Gelegentlich haben diese Schnurkeramiker auch Gefäße

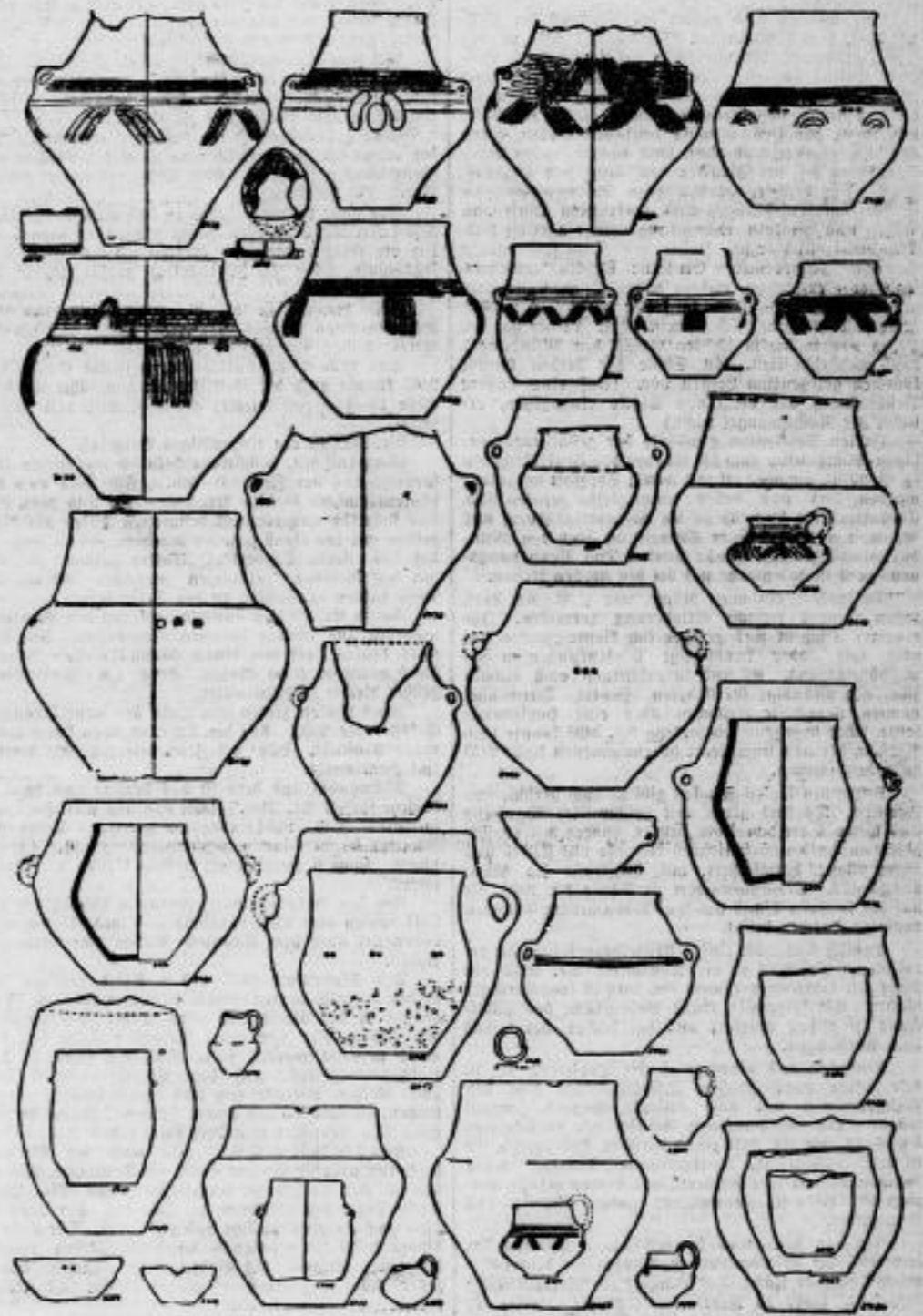
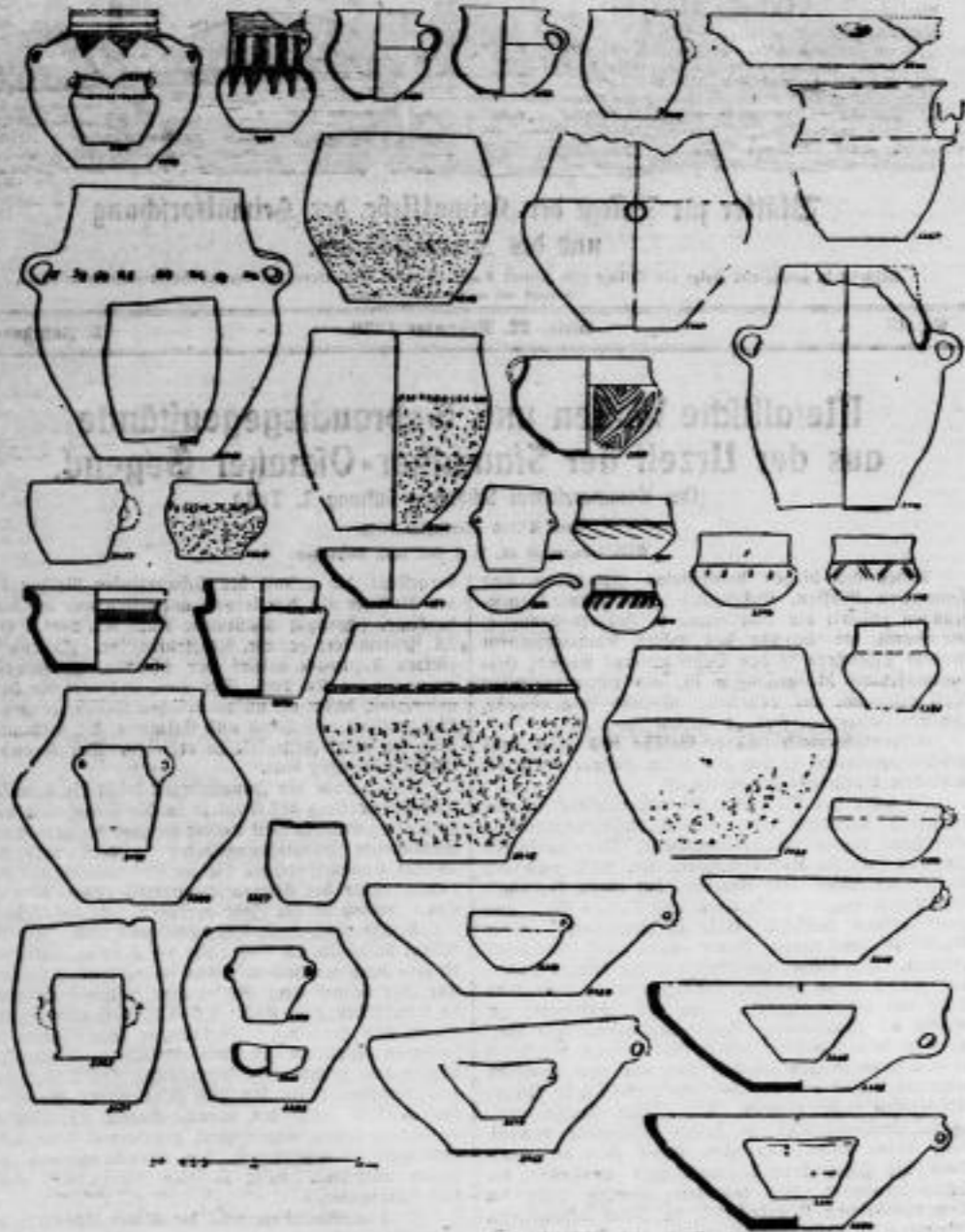
hergestellt, die anstatt der Schnurlinien Reihen kurzer Einsätze als Verzierung aufweisen wie der zweihenkelige, schmalig hellbraune Krug Nr. 2404. Höhe 7,1 Zentimeter; gr. Br. 8,3 Zentimeter. Zur unversierten Topfware gehört der schlanke, zweihenkelige graue Becher Nr. 2405. Der Ton, aus dem die handgeformten, daher oft unregelmäßig Gefäße hergestellt sind, enthält viel Sand und Glimmer, die beigefügt sind, um mehr Festigkeit zu erzielen. Der Brand ist verhältnismäßig hart.

Beim Ende der Jungsteinzeit leidet die Kenntnis und Verwertung des Kupfers in die Bronzezeit über, in deren mittlerer Zeit unsere Heimat die größte vorgeschichtliche Bevölkerungsdichte aufweist und aus welcher dementsprechend die meisten Gefäßfunde vortreten. Aus der älteren Bronzezeit (2000—1700 vor Chr.) freilich ist die Zahl geringer. Zu ihr gehören die Gefäße 2191, 2192, 2265, 2306 und 2360. Die drei zuletzt aufgeführten sind wohl die ältesten. Nr. 2306 ist eine derb gearbeitete, etwas schiefe braune Kanne. Die vier ausgefleckten Gefäßformen sehen nicht genau in Viertelteilung. Höhe: 4,2—5,5 Zentimeter; größte Breite 2,8 Zentimeter. Gefäßig in seiner Form und sauberer gearbeitet ist der hellbraune, einseitige Becher mit geschweiften Wandung, Nr. 2265. Höhe 10,3 Zentimeter; gr. Br. 10,2 Zentimeter. An Stelle des Henkels besitzt der braune Becher Nr. 2300 am Halsabgang einen wagerechten, abgelebten Griffzapfen. Der Hals ist eingezogen, der Mündungsrand nach außen umgelegt. Höhe 15—15,8 Zentimeter; Breite 15,4 Zentimeter.

In dem Schönen, was die ältere Bronzezeit in ihrer Blütezeit hervorbrachte, hat, zählen die Henkellosen Nr. 2191 und 2192. Kamentlich ist die erstere

jauder gearbeitet. Die dünne Wandung ist geschweisst. Der Hals ist abgeleht und eingezogen. Der Wändungsrand ladet aus. Charakteristisch ist der tief sitzende Randhaken. Farbe: dunkelbraun mit hellbraunen Flecken. Höhe: 7,8 Zentimeter; größte Breite 9,7 Zentimeter. Etwas gedrungener ist die andere Vesselasse. Farbe: hellbraun mit dunklen Flecken. Höhe 8,4 Zentimeter; größte Breite 10,1 Zentimeter. Mit Ausnahme des Bechers 2999 sind diese altbronzezeitlichen Gefäße am 26. 4. 1928 von Arbeitern beim

Legen der Wasserleitung zur Siedlung in Stauchitz gefunden worden. Einige Meter davon entfernt befindet sich die Fundstelle, von der unser kleiner Geometrischem in den letzten Jahren durch freundliche Vermittlung des Herrn Baumeister Förster in Stauchitz mehrere gleichartige Gefäße erhielt und die der Berl. im 22. Bd. der Zeitschrift für Vorgeschichte Seite 84 ff. veröffentlicht hat. Ueber die große Zahl der mittel- und jungbronzezeitlichen Gefäße, die die Sammlung v. Schauen ent-



Für dich, Wädi!

Ein Roman von Henja und Hilde von Fritz Baum.
Copyright by Maria Baumgartner, Gastei, Tirol.
(Schluß)

Der Verbocht — Verbocht! Unglück! Der Schmied sprach gegen ihn. Etwas war im Recht. Konnte man einem gefährlichen, sich verraten wählenden Wädihergen den Mord an den Verbochten zuzuschreiben? Gab es Mord, die für solchen Fall Überzeugungsträgung genug waren?

Hans doch etwas alles, soweit er ruhig zu denken vermochte; er kam sehr bald zu einem Entschluß.

„Ich muß zu ihr. Ich werde den Irrtum aufklären, bevor sie mit dem Will im Herzen in die Heimat kommt!“

Eine große, kleine aber sehr wichtige Sache. Ja, so mußte es gehen: Sie nach — um jeden Preis — unter allen Umständen! Ermüdung! Aufbehalten! Durste es nicht geben!

Für die Befreiung des Irrtums mußte man zu jedem Opfer bereit sein. Für die Wahrheit zu kämpfen, war der Liebe größtes Verdienst.

Kun begann die Periode energischen Handelns. Zunächst wuschen und umziehen. In weiteren zehn Minuten war alles im Zustand der Eile. Während des Wädihergen im Zustand wurde die Wohnung beseitigt. Der Wädihergen lebendwichtig wie immer.

„Wir haben keinen Wagen weiter hier; aber wenn es ein paar Minuten warten können...“

„Warten? Wie denn? Ich hab' doch gesagt, daß jede Minute kostbar ist!“

„Kommt, ihr Mädchen!“ Der junge Wädi eilte hin in sein Büro, rief an der Fernsprechanlage und sprach:

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

Wädihergen. Der Mann aus Eiden hatte nur knapp fünf Stunden für die lange Strecke gebraucht. Hans sparte nicht mit dem Kräftigen. Der Irrtum hatte es verdient, daß der Irrtum auf dem Bahnhofs war der Wädihergen Schnellzug eben ausgefahren.

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Wädihergen! Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

für Eudora eine Sensation bilden würde — inoffiziell glanzvoll, als sie Robert die Hand zum Kuß bot.

„Ich kenne meine Landleute als zuverlässig und treu. Trajan, ich darf dich und deine Tochter beglückwünschen.“ Und dabei war in ihren lebensglühenden Augen ein verheißendes Glitzern, eine verheißene Freude, die auf künftige Abenteuer reflektierte.

Kurze Zeit später fand die neue Herrin im Palais Popescu Florica gegenüber.

„Du hast mit einer sehr jungen Dame gegeben, Papa...“

„Wahrscheinlich die Magnatentochter und war schon mit dieser hysterischen Keuschheit wieder dracul negru.“ Robert sah es im Gesichtsausdruck der Damen — und für ihn, der sie beide kannte, war es fraglos: Hier würde es Kampf geben, Kampf zwischen der Blonden und der Schwarzen. Und das Ergebnis würde bestimmt ein Drama sein — eine Sensation mehr für Bucuresti.

Tagelang sah Robert die Gattin Trajans nicht. Geschiedene hielten ihn in den Ozeanen von Genua fest. Aber dann, an einem herrlichen Sommertage, war Rita so unerschrocken, ihrem ehemaligen Freund ein Briefchen im Post zu geben. Kaufende Post und Empfang im Palais Popescu an der Chauffee Straße, Florica und Feuerwerk im Park hatten die Zeit verfliegen lassen. Aber nun fand die Blonde in die kühle Betriebsamkeit von Eudora, wo Popescu sein Sommerloch hatte, bevor.

Ganz verstaubt, am Ufer des kaspischen Meer, an der Bucht von Krasnodar, trafen sich Robert und Rita.

„Du, wie lange habe ich diese Stunde herbeigesehnt!“

„Geh! Geh! Geh! Geh!“

„Versprich mir, daß du verheiratet bist.“

„Ich bin dein ergebener Diener.“

„Die rubinen hinaus aus Krasnodar, in den Schatten der Waldgebirge auf der kleinen, nicht bewohnten Insel. Dort zog Robert die Kader ein.“

„Rita, nun sag' mir bitte: Bist du glücklich in diesem Hause?“

„Wie könnte ich mit dieser verheirateten Augen über ihn hinweg in die Welt des kaspischen Meeres. Ihre Antwort ließ lange auf sich warten. „Ich habe den Rahmen gefunden, den ich gesucht habe. Ich bin nicht glücklich genug!“

Nach einer Pause fragte sie mit geschwelter Gleichgültigkeit: „Und du, Robert? Wie steht es zu Florica?“

„Sein Gesichtsausdruck wurde hart.“

„Sie erwiderte mir. Es wird bestenfalls eine Versuchung geben.“ Er mußte an ihre Lockung damals denken: „Der Metropolit selber soll und trauen...“

„Der ährenblonde Metropolit beugte sich vor. „Du, hab' ich mein Herzchen nicht gut geheimgelassen?“

Robert nickte.

„Deine Hofe war eine gute Umarmungsfläche. Sie hat dich verzaubert. Du wärest krank, hat sie mir gesagt.“

„Wie hast du es auf. Damals hatte ich dich bereits mit Trajan verheiratet.“

„Trajan hatte ein verheiratetes Herz auf der Jungfrau, sprach es aber nicht aus. Wie hatte ich Florica gemerkt: Deine bisherige Freundin ist unerschrocken zu machen, indem man sie an einen anderen verheiratet.“

„Ja, nun hatte sie bereits selber über sich verheiratet und sich an einen anderen verheiratet. Und dieser andere war Florica's Vater! Fronte einer Trajans, die Trajans Glück begründete.“

„Wie konnte den blauen Schläger, der Robert damals, im Gemächtszimmer, beinahe um alle Bedienung gebracht hätte, vor sich hin: „Du dummes Herz, verließ dich nicht...“

„Er sah sie vor sich sitzen: Verführerischer denn je, mit ihrem geschmeidigen Körperbau. Ihre Worte hatten Schwung und Dialekt. Ihre Haltung war gewandt und beherrschend, immer unter dem stummen Wechsel Bedenksel sich und ganz in jeder Tonart und Nachdruck!“

„Wahrscheinlich war er in einem runden, verheirateten Ton.“

„Liebe! Sprich nicht von Liebe! Du vergiffst dieses Wort. Wir haben unsere Liebe verkauft, eingetauscht gegen Geld, das uns schändlicher Ertrag sein muß.“

„Sie horchte auf, überlegte, verlor, gab dann doch dem inneren Gehör nach: Sie dachte von Hans doch, wie er sie in den Bergen rettete, und schloß: „Er ist vielleicht der einzige, dem ich in bedenklicher Liebe zugehen darf...“

Robert griff zu den Rubinen, wuschelte sie in die Hand. „Und ich? Denkst du nicht an die schönen Stunden in deinem Heim? In die Tage, in denen wir zusammen waren in die Berge?“

„Sie machte eine Handbewegung — verheißend. „Ich habe keine Worte über die Vergangenheit.“

„Das war alles nur Vorspiel — ja, Robert, das war alles nur Vorspiel.“

„Nun warte er stehen. Es war ein verheißendes, wildes Lachen.“

„Ich — eine Spritze auf der Seite zu bekommen, grandiosen Kustoden! Herrlich, nicht? Nun warte er stehen.“

„Wenn du später einmal deine Erinnerungen heranziehst, schlage ich den Titel vor: Von der Blauhäutigen mit Trajan.“

„Jetzt warte du geschweigen.“

„Wie könnte ich mit dieser verheirateten Augen über ihn hinweg in die Welt des kaspischen Meeres. Ihre Antwort ließ lange auf sich warten. „Ich habe den Rahmen gefunden, den ich gesucht habe. Ich bin nicht glücklich genug!“

Nach einer Pause fragte sie mit geschwelter Gleichgültigkeit: „Und du, Robert? Wie steht es zu Florica?“

„Sein Gesichtsausdruck wurde hart.“

„Sie erwiderte mir. Es wird bestenfalls eine Versuchung geben.“ Er mußte an ihre Lockung damals denken: „Der Metropolit selber soll und trauen...“

„Der ährenblonde Metropolit beugte sich vor. „Du, hab' ich mein Herzchen nicht gut geheimgelassen?“

Robert nickte.

„Deine Hofe war eine gute Umarmungsfläche. Sie hat dich verzaubert. Du wärest krank, hat sie mir gesagt.“

„Wie hast du es auf. Damals hatte ich dich bereits mit Trajan verheiratet.“

„Trajan hatte ein verheiratetes Herz auf der Jungfrau, sprach es aber nicht aus. Wie hatte ich Florica gemerkt: Deine bisherige Freundin ist unerschrocken zu machen, indem man sie an einen anderen verheiratet.“

„Ja, nun hatte sie bereits selber über sich verheiratet und sich an einen anderen verheiratet. Und dieser andere war Florica's Vater! Fronte einer Trajans, die Trajans Glück begründete.“

„Wie konnte den blauen Schläger, der Robert damals, im Gemächtszimmer, beinahe um alle Bedienung gebracht hätte, vor sich hin: „Du dummes Herz, verließ dich nicht...“

„Er sah sie vor sich sitzen: Verführerischer denn je, mit ihrem geschmeidigen Körperbau. Ihre Worte hatten Schwung und Dialekt. Ihre Haltung war gewandt und beherrschend, immer unter dem stummen Wechsel Bedenksel sich und ganz in jeder Tonart und Nachdruck!“

„Wahrscheinlich war er in einem runden, verheirateten Ton.“